1.

Alciphrons Briefe.

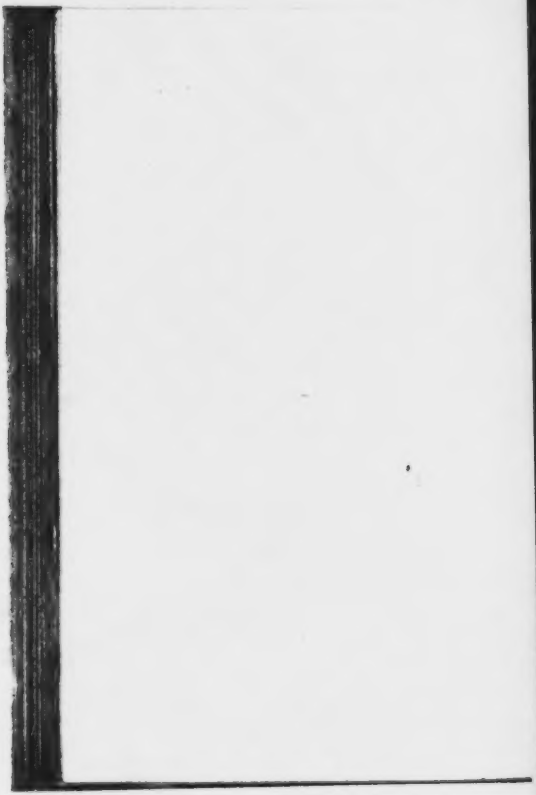
Erſtes Buch.

Aus dem Griechiſchen überſetzt

von

J. F. Herel.

Altenburg,
in der Richteriſchen Buchhandlung 1767.



Vorrede.

Ich werde mit meinen Lesern nur wenige Augenblicke zu sprechen haben. Meine Absicht ist es, ihnen einen schönen Geist aus dem Alterthume zu empfehlen; eine Arbeit, die mir, wenn ich anders gut gewählt habe, weit weniger Mü-

he kosten muß, als wenn ich mit schmeichelndem Stolze den Werth eines eigenen Werkes zu erheben suchen würde, und den Kunstrichter auf Rechnung des Publikums mir zum Freunde zu machen.

Einige Griechen versuchten es, die Sitten und den Charakter ihres Volkes in erdichteten Briefen auszudrücken, die verschiedene Personen und Handlungen aus dem gemeinen Leben zum Gegenstande hatten. Welches Feld für einen Schriftsteller von Talenten, seine Känntniß des menschlichen

chen Herzens und der Leidenschaften zu zeigen, und mit feiner Satire, mit ausgesuchten Zügen, mit Beobachtung des wahren und anständigen, seinen Stoff auszuschmücken! Und doch waren diese Versuche nicht alle von gleichem Werthe. Entweder hatte damals der gute Geschmack bereits einen Theil seiner Vollkommenheit verlohren, oder es sollte Griechenland nur mit einem Luciane den gegründeten Neid seiner witzigen Nachahmer rege machen. Statt der Vorschrift, der Natur beständig getreu zu seyn, verwechselten sie manchmal ihre

edle Einfalt mit einer gekünstelten Sprache, die durch gehäufte Gegensätze und gezwungne Metaphern bald ermüdend wird, und beweißt, daß sich ihre Verfasser nicht immer in die Lage der Personen zu versetzen gewußt haben, die sie schreiben ließen. Ihre Helden sprechen bisweilen zu gelehrt und sinnreich, als man es von ihrer Einsicht fordern darf. Die Begierde, eine moralische Wahrheit vorzutragen, verleitete sie, solche an Orten anzubringen, wo sie die Wirkung aller schönen Stellen haben, die zur Unzeit glänzen sollen, — daß man sie ohne

ne Aufmerksamkeit überläuft. Ihre Pflicht wäre es gewesen, den Leser unvermerkt die Wahrheit eines versteckten Satzes empfinden zu lassen, nicht, mit der Mine eines trocknen Schulweisen ihn unterrichten zu wollen.

Aber alle diese kleinen Fehler, die zum Glücke nicht allgemein sind, werden durch häufige und zum Theil grosse Schönheiten ersetzt. — Darf ich es gestehen, daß ich mit einiger Verwunderung wahrnahm, wie wenig man noch unsere Landesleute mit diesem Felde des griechischen Witzes bekannt gemacht habe, sie, die man

mehr als einmal die Grazien eines Anakreons und Theokrits kennen lehrte? Sollten diese Schriftsteller nicht Verdienste genug besitzen, um auch in unserer Sprache Leuten von Geschmack angenehm zu werden, und nicht bloß dem Gelehrten und Sprachforscher brauchbar zu bleiben? — Genug, ich wage es, den Anfang damit zu machen, und vielleicht findet mein Unternehmen bey Freunden und Kennern des Schönen einige Nachsicht. Ich wählte den Alciphron, weil ich an demselben mehre Vorzüge, und weniger Vorzüge als an den übrigen zu bemerken glaubte. Seine Erfindungskraft

ist

ist reich und fruchtbar, seine Einbildung lebhaft, und er weiß die Kunst, uns in das Interesse der Personen, die er schreiben läßt, zu ziehen, und in Aufmerksamkeit auf ihre kleine Begebenheiten zu erhalten. Er ist fast durchgehends korrekter als Aristäner, sein Nachahmer; man vermißt bey ihm den übertriebenen süßen Ton, der in diesem herrscht, und seine Schilderungen sind weit richtiger, und mit grösserer Känntniß der Welt und der Sitten gemacht. Ich werde mich bemühen, nächstens in einer besondern lateinischen Abhandlung diesen Unterschied genauer anzugeben, und über-

haupt von dem Werthe der griechischen Briefſteller meine Gedanken zu entdecken.

Noch ein Wort von der Arbeit meiner Ueberſetzung ſelbſt! Vielleicht iſt es genug geſagt, wenn ich den Wunſch äußere, daß ſie der Sorgfalt, die ich darauf gewendet, nicht überall gänzlich entſprechen möge. Meine vornehmſte Sorge war, das Schülerhafte ſowol, als das Ungetreue nach Möglichkeit zu vermeiden; zwo Klippen, an welchen manche Ueberſetzer ſo leichtlich verunglücken. Sie ſollte die Farbe des Alterthums nicht verliehren, und eben ſo wenig mit neuge-

borg-

borgtem Flitterwerke täuſchen. Die Erfahrung hat mir gezeigt, wie viele Schwierigkeiten ein Ueberſetzer zu bekämpfen habe, der das Genie einer Sprache, wie die griechiſche, und die Kraft ihres Ausdrucks in eine andere übertragen will, ohne ſeinen Autor zu verſtellen, und dieſes wird mich entſchuldigen, wenn nicht alle Briefe die Leichtigkeit eines Originals im Ausdrucke beſitzen können. Uebrigens habe ich mich der Bergleriſchen, als der beſten Ausgabe, bedient, und bey ſchweren oder verderbten Stellen bin ich den wahrſcheinlichſten Meinungen der Kunſtrichter, oder meinen eignen

Muth-

Muthmaßungen gefolgt. — Ich überlasse diesen Versuch meiner Uebersetzung der Beurtheilung der Kunstrichter nicht anders, als mit Vergnügen. Ist er unglücklich, so überhebt ihr Ausspruch mich einer vergeblichen Mühe, und den Leser eines fortgesetzten Verdrusses. Ist er aber erträglich, so wird doch ihr freundschaftlicher Tadel mir das Fehlerhafte im Stile überhaupt, und die einzelnen falschen oder matten Stellen entdecken, und wie sehr würde dadurch die Folge meiner Arbeit gewinnen müssen!

Alciphrons Briefe.

Erſtes Buch.

I.

Eudius an den Philoſkaphus.

Die ſtürmiſche See hat ſich endlich heute zu unſerm Vortheile geleget. Drey Tage dauerte der Sturm fort, und die Nordwinde breiteten ſich von den Vorge-

bürgen

bürgen her mit Ungestüm über das Meer aus. Die erschütterte Flut schwärzte sich, und das Wasser schäumte, indem die Wellen von allen Seiten her übereinander stürzten, und bald an die Klippen anprellten, bald aber durch ihre Schwehre in sich selbst zerbersteten. Hier war unsere Arbeit gänzlich gehemmt; wir begaben uns in die Hütten am Ufer, machten von einigen gesammleten Trümmern Holz, welche die Schifsbauleute jüngst von den gefällten Eichen zurückgelassen, Feuer an, und verwahrten uns damit gegen die durchdringende Kälte. Endlich kam der vierte Tag herbey, ein wahrer Tag der Halcyonen,

wie

wie ich aus der Heiterkeit des Himmels ſchließe, und mit ihm Glück und Reichthum im Ueberfluß für uns. So bald die Sonne aufgieng, und ihre erſten Strahlen auf dem Meere glänzten, ließen wir ſchnell den kleinen Nachen, der neulich auf das Land gebracht wurde, in die See. Wir verſahen uns mit Netzen, und fiengen unſere Verrichtung an. Nicht weit vom Lande wurde ausgeworfen. Ha! welche ungeheure Menge Fiſche zogen wir nicht! Beynahe hätte das ſchwer beladene Netz ſelbſt die Korkſtücken mit ſich in die Tiefe gezogen. Den Augenblick kamen die Fiſchverkäufer, mit dem Tragholze über den

Schul-

Schultern, woran auf beyden Seiten Körbe hiengen, herbey, sie bezahlten unsere Waare mit baarem Gelde, und eilten nach Athen aus Phalerus zurücke. Alle diese Leute waren wir im Stande zu versehen; ja wir brachten noch überdies unsern Weibern und Kindern eine ziemliche Menge Fische von schlechterer Gattung nach Hause. Sie werden sich hiervon nicht nur einen, sondern bey einfallendem Sturme verschiedene Tage erhalten können.

2.

Galenus an den Kyrton.

Umsonſt iſt alle unſere Arbeit, o Kyrton! Bey Tage quält uns die Sonnenhitze, zu Nachts durchfiſchen wir das Meer beym Fackelſcheine, und bey allen dieſen ſchütten wir, nach dem Sprüchworte, die Eymer in die Fäſſer der Danaiden. Eitle und unerſprießliche Beſchwerlichkeit! Weder Noſſelfiſche, noch Peloriſche Muſcheln ſtillen unſern Hunger, und bey allen dieſen fordert uns unſer Herr, beydes, die Fiſche und das daraus erhobne Geld ab. Noch nicht mit dieſem

Gewinnste zufrieden, unterläßt er es nie, unsern kleinen Kahn auf das sorgfältigste durchzusuchen. Neulich schickten wir aus Munichien den Hermon (du kennst den Jüngling) mit Fischen für seine Tafel hin. Durch diesen giebt er uns den Befehl, ihm Schwämme und Wolle, die am Gestade wächst, zu liefern. Ehe er seine Anforderung wiederholt, verläßt Hermon seine Last Fische, er verläßt uns und den Kahn, und schlägt sich mit einem Ruderschifgen zu einigen Seeleuten aus Rhodus. Und auf diese Art mußte unser Herr einen guten Sklaven, wir aber einen getreuen Mitarbeiter verliehren.

3.

Glarkus an Galatheen.

Wie glücklich lebt man doch auf dem festen Lande, und welcher Sicherheit genießt man nicht bey dem Feldbau! Mit Recht nennen die Athenienſer das Erdreich das wohlthätige, da es uns Geſchenke darreicht, auf die ſich Leben und Erhaltung gründet. Wie grauſam iſt im Gegentheil das Meer, und welcher Gefahr iſt nicht die Schiffarth ausgeſetzt? Mein Urtheil iſt richtig, es beziehet ſich auf Erfahrung und Unterricht. Einſtens wollte ich zu Athen Fiſche verkaufen. Da

hörte ich einen barfüßigten, todtenbleichen Weltweisen, dergleichen ſich um Poecile aufhalten, einen kleinen Vers herſagen, der die blinde Verwegenheit der Seefahrer beſtrafte. Wie er ſagte, ſoll er aus einem gewiſſen Aratus, der die Geſtirne gut verſtunde, genommen ſeyn. Die Stelle weiß ich nicht mehr vollkommen; So viel ich mich noch erinnere, lautete ſie ſo: Ein dünnes Holz hält blos den Abgrund auf. Warum wollen wir uns alſo, geliebtes Weib, nicht der klugen Vorſicht bedienen, auch noch iezt ſpäte die nahen Gränzen des Todes zu fliehen? Wir haben Kinder; können ſich dieſe gleich, weil wir

wir arm sind, von uns keine großen Vortheile versprechen, so sollen sie uns doch die glückliche Unwissenheit der tobenden Wellen und der Gefahren des Abgrunds verdanken. Unser Beyspiel soll sie unterrichten, sich von dem Ackerbau zu nähren, und an einem sichern und ruhigen Leben Geschmack zu finden.

4.

Kymothus an Tritonis.

So sehr die See von dem Lande unterschieden ist, so ungleich ist das Verhältnis zwischen uns, deren Aufenthalt auf dem Meere ist, und dem Einwohner

der Städte und Dörfer. Entweder ſie verrichten ihre bürgerliche Geſchäfte in dem Bezirke der Mauern, oder wenn ſie ſich auf den Feldbau legen, ſo erwarten ſie die reichen Früchte ihres Feldes zu ihrem Unterhalte ganz ruhig. Unſer Leben hingegen iſt nur auf dem Waſſer, uns iſt das Land tödlich, und wir gleichen den Fiſchen, welchen das Athmen in der Luft unerträglich fällt. Welcher Wahnwitz überfällt dich alſo, meine Frau, daß du das Ufer und dein Geſpinſte verläſſeſt, und die Stadt zu wiederholten malen beſucheſt, um in Geſellſchaft des reichen Athenienſiſchen Frauenzimmers die Oſchophorien und

die

die Lenäischen Feste zu begehen? Das heißt wenige Bescheidenheit und Klugheit zeigen, und für sein Bestes sorgen. Zu solchem Endzweck hat dich dein Vater aus Aegina, dem du deine Geburt und Erziehung zu danken hast, keinesweges an mich verheyrathet. — Hat die Stadt so viele Reize für dich, so lebe wohl, und trenne dich von mir. Liebst du aber das Seeleben, so bedenke dein Bestes, kehre zu deinem Mann zurück, und vergiß die verführerischen Schauspiele in Athen auf ewig.

5.

Raubatus an den Rhothius.

Du ſchmeichelſt dir ganz alleine reich zu ſeyn, weil du meine Tagelöhner durch Erhöhung ihres Lohns an dich lockeſt. Die Sache fällt dir leicht. Ein glücklicher Zug brachte dir jüngſt eine Menge ſeiner Goldſtücke vom Darius zu, welche vielleicht Ueberbleibſel des Salaminiſchen Seetreffens ſind. Vielleicht ſank dort ein perſiſches Schif mit ſeiner Mannſchaft und aufhabenden Schätzen zu Grund, als Themiſtokles, des Neokles Sohn, zu unſerer Voreltern Zeiten, das große Siegeszeichen,

zeichen, wegen der besiegten Barbaren errichtete. Ich meines Orts bin mit dem nothdürftigen Unterhalte, den mir die tägliche Handarbeit erwirbt, zufrieden. Du hingegen, besitzest du Reichthümer, gut, nur mußt du darum nicht andere kränken, und dich deines Vermögens zu Ausübung niederträchtiger, sondern vielmehr edler und gemeinnütziger Handlungen bedienen.

6.

Panope an den Euthybulus.

Du hast mich, Euthybulus, nicht a- eine verächtliche und aus dem gemeinen Pöbel entsprossene Person gesch-

licht. Ich bin von väterlicher und mütterlicher Seite von gutem Geschlechte. Sosthenes, aus dem Stirischen Stamme, war mein Vater, und meine Mutter, Damophile. Diese verabredeten und knüpften unsere Ehe, die zu Erzeugung ächter Kinder abzielen sollte, unter Versicherung ihrer sämtlichen Verlassenschaft. Nunmehro reizen dich deine herumschweifende Blicke, und deine zügellose Neigung zu den Wollüsten der Liebe, mir und unsern Kindern zur Schande, Galenen, Thalaßiens Tochter, die sich aus Hermione hier gesetzt, zu lieben. Dieses Mädchen ist würklich zum Verderben verliebter Leute in den

Pirä-

Piräischen Hafen angelangt. Die jungen Fischer am Meere besuchen sie, und jeder macht ihr verschiedene Geschenke. Sie nimmt sie an, und verschlingt alles, gleich der Charybdis. Du allein überschreitest in deiner Freygebigkeit deinen Fischerstand, und niemal fällt es dir ein, ihr etwan nur Marniden oder Barben zu bringen. Als ein Mann bey Jahren, der schon lange verheyrathet, und ein Vater ziemlich erwachsener Kinder ist, schickst du ihr Milesische Zeuche, Sicilische Kleider, ja selbst goldenes Geschmeide zu, in Meynung, deine Nebenbuhler zu vertreiben. Entweder entschließe dich, diese beleidigende Aufführung

führung abzulegen, und deiner Weichlichkeit und ausschweifenden Liebe zu den Mädchen Einhalt zu thun, oder sey versichert, ich verfüge mich zu meinem Vater nach Haus. Er wird mich nicht ohne Hülfe lassen, sondern dich wegen deines üblen Betragens gegen mich gerichtlich belangen.

7.

Thalassus an den Pontius.

Ich überschicke dir hier eine Pitta, einen Sandalium (*), einen Schwerdfisch und fünf und dreyßig Purpurmuscheln, gieb mir dafür zwey Ruder, weil die

(*) Gewisse Arten von Seefischen.

die meinigen zerbrochen ſind. — Geſchenke, die ſich Freunde untereinander machen, ſind eigentlich bloße Vertauſchungen. Wer frey und ohne Umſtände etwas verlanget, erklärt dadurch, daß er das Seinige mit ſeinen Freunden, und auch hinwieder das Ihrige gemeinſchaftlich zu beſitzen glaubt.

8.

Erkolymbus an Glaucen.

Unentſchloßne Leute pflegen den Ausſpruch ihrer Freunde begierig zu erwarten. Schon öfters vertraute ich meine Verlegenheit den Winden an, weil ich es

es bey dir, meine gute Frau, niemals wagte: nun aber will ich mich doch dir entdecken, und dich bitten, mir einen guten Rath nach deinem Befinden mitzutheilen. Höre einmal die Umstände, in welchen du urtheilen sollst. Unsere Sachen stehen, wie du weißt, ungemein schlecht, und der Unterhalt fällt uns äußerst schwer, weil die See fast keine Fische mehr liefert. Das Ruderschif, so du hier siehest, und mit so vielen Ruderknechten versehen ist, ist ein Koryzisches, und seine Mannschaft Seeräuber. Unter Versprechung ansehnlicher und fortdaurender Vortheile verlan-

gen

gen sie mich zum Theilhaber ihres kühnen Anschlages aufzunehmen. Ich gestehe es, das versprochne Gold und das Kleid reizen mich gewaltig; aber ein Mörder zu werden, und meine Hände, die das Meer bisher von Kindheit auf von allen Ungerechtigkeiten rein bewahrte, mit Menschenblute zu besiecken, das ist mir unmöglich. Und doch ist es auf der andern Seite hart, und unerträglich, in beständiger Armuth zu leben. — Die Entscheidung stehet in deinen Händen, wie ich wählen müsse; wohin du, meine Frau, dich einmal wenden wirst, dorthin werde ich folgen, denn der Rath, den uns Freunde ertheilen,

pflegt

pflegt öfters unſre zweifelhafte Entſchlieſſungen auf einmal zu beſtimmen.

9.

Aegialeus an den Steuthion.

Ich Unglücklicher! Wie widrig laufen nicht meine Sachen, recht, wie man ſagt, wie es dem Mandrobulus gieng. Welch ſchlechtes Vergnügen, wenn man ſeine Waaren um geringe Scheidemünze verkaufen muß, um ſich damit ſeinen Unterhalt zu verſchaffen! — Es iſt hohe Zeit, mein lieber Steuthion, daß du mir zu meinem Vortheil behülflich biſt; Glaube mir, ich bin erkenntlich, ſo gut es mei-

ne Fischerey auf dem Meere erlauben wird. Ich wünschte nämlich, durch deinen Vorspruch zu einem oder dem andern reichen Bürger, dem Erasikles aus dem Sphettischen, oder dem Philostratus aus dem Cholargischen Stamme, den Zutritt zu erhalten, damit ich ihnen meine Fische in Körben zum Verkauf bringen darf. Ich bin versichert, man hat außer der Bezahlung jährlich an dem Bacchus- oder Apaturienfeste, einige Geschenke von ihnen zu erwarten. Außer dem können sie mich auch für der verhaßten Gewalt der Polizeybedienten sicher setzen, die zur Vermehrung ihres Gewinnstes stille und furchtsa-

me Leute täglich beleidigen. — Nicht etwan der Ruf, nein, die Erfahrung hat gelehret, daß ihr Tischfreunde bey jungen und reichen Personen vieles auszurichten im Stande seyd.

10.

Cephalus an den Pontius.

Du siehst es, das Meer hat bereits angefangen in Bewegung zu gerathen; eine dichte Schwärze hat sich über den Himmel ausgebreitet, und von allen Seiten her ist alles mit Wolken überzogen. Die Winde stoßen mit Ungestüm zusammen, und drohen ieden Augenblick, die

See

See umzukehren; ſelbſt die Delphinen verkündigen einen nahen heftigen Sturm; ſie hüpfen in die Höhe, und ſchwimmen auf der Fläche des vollen Meeres leicht hinweg. — Wie die Sternenkündiger ſagen, ſo ſoll der Stier am Himmel in kurzem aufgehen. — Leute, die ſich mit Vorſatz für der Gefahr ſchützen, überſtehen ſie gröſtentheils ſicher und glücklich; allein es giebt andere, die ſich aus Verzweiflung freywillig den Wellen, und ihr Steuerruder dem Schickſaale überlaſſen. Daher hört man auch, daß einige an dem Maleiſchen Vorgebürge, andere in der Sicilischen Meerenge, und wieder andere in

dem Lycischen Meere, von den Wellen fortgerissen, gestrandet, oder gesunken sind. Die Kapharische Küste ist bey einem gefährlichen Sturme nicht vortheilhafter für die Schiffe, und eben deswegen wollen wir auch bis an die Ufer dieses Vorgebürges herumfahren; so bald sich die ungestümme Fluth gelegt hat, und die Luft heiter geworden ist. Vielleicht treffen wir irgendwo den Ueberrest eines Schifbruchs, einen ausgeworfenen Körper an, laßt uns dessen Begräbnis besorgen. Nie bleiben Wohlthaten unbelohnt, sollte auch schon auf die Handlung nicht sogleich die Vergeltung folgen. Der innerliche Beyfall hat dennoch

noch außer dem zu hoffenden Gewinnſte viele lebhafte Reize für das Herz, beſonders, wenn man dieſe Gütigkeit an ſeinen verſtorbenen Mitbürgern erweiſet.

11.

Thymnaus an den Skopelus.

Mein guter Skopelus, haſt du ſchon dieſe höchſt angenehme Zeitung vernommen? Die Athenienſer ſind geſonnen, eine Flotte außer Land zu ſchicken, und den Krieg zur See zu führen. Paralus und Salaminia, die ſchnellſten Schiffe gehen voraus, und ſtechen bereits in die See, nachdem ſie die Aufſeher, die den Ort und

die Zeit der Abfarth bestimmen sollen, eingenommen haben. Die übrigen Schiffe, so die Armee selbst fassen, brauchen eine beträchtliche Menge Ruderknechte, die eine hinlängliche Erfahrung besitzen, Wind und Wellen zu begegnen. — Was ist hier zu thun, liebster Freund, sollen wir fliehen oder bleiben? Von dem Piräus, Phalerus und Sunium, bis an die äußersten Bewohner von Gerastus wirbt man alles an, was vom Seeleben Handwerk macht. Wie würden aber wir im Stande seyn, im Treffen zu stehen, und bewafneten Männern zu gehorchen, wir, denen nicht einmal die bürgerlichen Streitig-

tigkeiten bekannt ſind? — Da ich alſo unter zweyerley harten Umſtänden wählen mußte, entweder mit Hintanſetzung Weib und Kinder zu fliehen, oder mein Leben dem Schwerd und Meere zu gleicher Zeit bloß zu ſtellen, ſo ſchien mir die Flucht das beſte zu ſeyn, weil ich mir von meinem längern Aufenthalte nichts gutes verſprechen konnte.

12.

Nauſibius an den Prymnäus.

Es war mir noch unbekannt, wie ſehr die reichen athenienſiſchen jungen Leute an der Wolluſt und den weichlichſten

Vergnügen Geschmack finden: Als aber neulich Pamphilus und seine Freunde meinen Kahn mietheten, um bey stiller See herumzufahren, und an dem Fange Theil zu nehmen, da lernte ich, welche ausgesuchte Ergötzungen sie sich auf dem Meere verschaffen können. Die hölzerne Sitzplätze in der Barke waren ihm zuwider, er nahm also sein Lager auf einigen ausländischen Tapeten und Decken, und versicherte, es fiele ihm ohnmöglich, wie der Pöbel auf dem bloßen Verdecke zu liegen. — Wahrhaftig, er muß die Bretter für rauher als Stein halten! Darauf hat er uns, das leinwandne Seegel des

Schat-

Schattens wegen auszuspannen, weil ihm die Sonne schlechterdings unerträglich wäre. Unerträglich? — nicht bloß wir Fischer, sondern überhaupt alle Leute, die keine große Reichthümer besitzen, wärmen sich bey aller Gelegenheit mit vielem Vergnügen an der Sonne, denn das Meer und ein brennender Frost, das ist beynahe einerley. — Doch Pamphilus fuhr nicht alleine oder blos in Gesellschaft seiner Freunde, eine Menge vorzüglich schöner Mädchen begleitete sie, und iedes darunter verstund die Musik. Eines hies Krumatium, diese blies die Flöte, eine Erato, beschäftigte sich mit der Harpse, und

eine andere, Krepis, lies die Cymbeln tönen. — Und so ward nun mein Kahn ganz voll Musik; Gesänge und Vergnügen erfüllten das ganze Meer. Mir nur allein brachte dieses keine Freude. Verschiedene meiner Zunftgenossen, besonders der verdrüßliche Glaukias, waren mir mit ihrem Neide beschwerlicher als ein Telchine (*). Doch die erfolgte gute Bezahlung heiterte mich wieder auf; ich liebe itzt seine Lustbarkeiten, die er zu Schiffe anstellt, und wünsche, daß sich aufs neue ein

(*) Gewisse Leute, die wegen ihres verdrüßlichen Charakters zum Sprichworte wurden.

ein junger Mensch, der sich so freygebig und kostbar aufführt, bey mir einstellen möge.

13.

Auchenius an den Harmenius.

Bist du im Stande, mir Hülfe zu leisten, wohlan, so eröfne es mir, ohne meine Umstände andern Leuten zu entdecken, wo nicht, so must du verschwiegener als ein Areopagite seyn. Ich will dir einigermaßen meinen Zustand erzählen. Die Liebe, die mich auf einmal ergriffen, erlaubt mir nicht von der Vernunft geleitet zu werden. Diese Leidenschaft verdrängt

drängt bey mir alle gefaßte Entschließungen beständig. Auf eine unbegreifliche Weise hat sie sich in mich, einen armen Fischer, der kaum seinen dürftigen Unterhalt erwirbt, gewaltsam gesenkt; sie hat sich ohne Nachlaß feste gesetzt, und ich brenne eben so stark, als die reichen und liebenswürdigen Jünglinge. Ich, der ich sonst die weichlichen Sklaven der Liebe belachte, ich bin nun ganz von ihr eingenommen; ich wünsche verehlicht zu seyn, und stelle mir den Hymenäus, Terpsichorens Sohn, im Geiste vor. Mein geliebtes Mädchen ist unter den Fremdlingen, die aus Hermione zu meinem Unglück, ich weiß

weiß nicht wie, in den Piräeus ankamen. Es iſt mir zwar unmöglich, ihr ein Heyrathsguth zu geben, ich ſchmeichle mir aber, wenn ich mich als einen rechtſchafnen Fiſcher zeigen werde, einen ſchicklichen Bräutigam für ſie abzugeben, wenn anders ihr Vater nicht im äußerſten Grade wunderlich iſt.

14.

Enkymon an den Haliktypus.

Als ich neulich am Ufer von Sunium ein altes, durchlöchertes Netz erblickte, ſo fragte ich, wem es gehöre, und warum es hier läge, da es von einer allzu, ſtarken

ſtarken Laſt geborſten, und auch durch die Länge der Zeit zerriſſen war. Man antwortete mir, vor vier Jahren ſey es deine geweſen, dann wäre es an eine verborgene Klippe gerathen, und mitten in den Maſchen entzwey geriſſen. Weil du es von der Zeit an, weder ausbeſſern, noch wegnehmen wollen, ſey es liegen geblieben; dann als ein freindes Gut habe es niemand von den Nachbarn anzurühren begehrt. Nicht nur dieſe Leute, ſondern auch du, der vormalige Beſitzer, haben folglich ſich ihres Rechts darauf begeben. Ich bitte dich alſo um etwas, das durch das Alter verdorben, und eigentlich nicht

mehr dein ist. Du wirst dich zu diesem Geschenke bereitwillig finden lassen, das du bereits dem Untergange bestimmt hast, und dir also nicht den geringsten Schaden bringt.

15.

Haliktnpus an den Enkymon.

Ist es doch ein Sprüchwort: Des Nachbars Auge ist gehäßig und neidisch! — Was hast du dich wohl um das meinige zu bekümmern? Und warum hältst du das für dein Eigenthum, was mir zu vernachläßigen gefallen hat? Halte deine Hände, noch mehr aber deine unersättliche Neigungen zurücke, und lasse dich die hef-

tige

tige Begierde nach fremden Sachen nicht darzu verleiten, unrechtmäßige Gefälligkeiten zu erbitten.

16.

Enkymon an den Haliktypus.

Ich habe nichts von dir verlanget, was du eigentlich haſt, ſondern was du nicht haſt. Du willſt auch dieſes nicht einmal einem andern vergönnen? Gut; ſo beſitze immerhin dasjenige, deſſen Eigenthum in der That nichts mehr würkliches iſt.

17.

Eusagenus an den Limenarchus.

Der verzweifelte lesbische Kundschafter! das Meer, schrie er, wäre größtentheils dunkel, und in einer zitternden Bewegung, es müsse sich ein ganzer Hause Thunnfische oder Pelamiden nähern. Wir glaubten ihm, und fiengen beynahe den ganzen Meerbusen mit dem Netze ein. In kurzen verließen uns schon die Kräfte, und die Last war größer, als man sonst von einem Zug Fische vermuthen konnte. Voll Hofnung riefen wir einige Nachbarn herbey, und versprachen mit ihnen zu theilen,

wenn sie uns den Fang und die Arbeit gesellschaftlich erleichtern würden. Endlich, nach vieler ausgestandenen Mühe, zogen wir des Abends spät ein ungeheures Kameel heraus, das bereits faulte, und von Maden wimmelte. Ich wollte dir diesen Fang erzählen, nicht um dir Gelegenheit zum Spotte zu geben, sondern damit du sehen kannst, durch welche mannigfaltige Streiche das Schicksaal mich Unglücklichen zu bekämpfen suche.

18.

Cupleus an den Thalaſſeros.

Wahrhaftig, dich muß entweder dein Glück zu Ausſchweifungen verleiten, oder du biſt deiner Vernunft beraubt! Du liebſt, wie ich höre, eine Sängerinn, du beſuchſt ſie zu deinem Unglücke, und ſetzeſt darüber dein tägliches Geſchäfte, das Fiſchen, gänzlich beyſeite. Der rechtſchafne Nachbar Soſias hat mir dieſe Nachricht ertheilt. Er iſt ein Mann, der die Wahrheit aufrichtig liebt, der ſich noch nie verleiten ließ, eine Unwahrheit zu ſagen. Das iſt eben der Soſias, der

von den kleinen Fischen, die er im Garn fängt, die wohlgeschmackte angenehme Brühe zu kochen weis. — Sage mir doch, wer hat dir in der Musik die diatonische, chromatische und enharmonische Tonfügung gelernt, denn wie er sagt, verstehest du auch diese? — Die Schönheit des Mädchens und ihre Musik hat dich wohl also beedes gleich stark entzückt? — Höre doch auf, dein Geld auf dergleichen Sachen zu verwenden, sonst wirst du dich von solchem entblößen, und statt des Meeres auf dem festen Lande Schifbruch leiden, ja, die Wohnung dieser Sängerinn wird dir so gefährlich, als immermehr der kalydonische

donische Meerbusen, oder das Tyrrhenische Gewässer werden (*). Dann ist es hier umsonst, die Kratais, bey Scyllens zweitem Anfalle, anzurufen.

19.

Thalaſſeros an den Euplous.

Mein guter Euplous, deine Ermahnung ist bey mir vergebens angebracht. Es ist mir gänzlich unmöglich, diesem Mädchen zu entsagen, da ich dem

(*) Die Mutter der Scylla, welche Homer seinen Ulysses anrufen läßt, um ihre Tochter von einem wiederholten Anfalle auf sein Schif zurückzuhalten.

mächtigen Winke des Gottes folge, der mit Fackel und Bogen bewafnet ist. Die Liebe ist uns Fischern ja ganz eigen und verschwistert; die Göttinn, die aus dem Meer entsprang, gebahr diesen Knaben, und also ist Amor von mütterlicher Seite der unsrige. Von ihm verwundet, genieß ich am Meere des Umgangs meiner Geliebten, und glaube, daß ich in ihr eine Panope oder Galatee, die reizendsten der Nereiden, besitze.

20.

Thermolepyrus an den Ocimon.

O klägliches Schicksal, das uns widerfuhr! Andern Gästen wurden die ausgesuchtesten Leckerbissen und Leber, die wegen ihrer Zärte und Fettigkeit dem Thaue gleichte, vorgesetzt, und uns speißte man mit schlechtem Muße; sie tranken chalybonischen, wir hingegen verdorbenen, eßighaften Wein. — Mächtige Götter, und ihr Geister, die ihr unsre Schicksaale leitet, wendet doch einmal dieses unbillige Geschicke, und erhaltet nicht einige Menschen nur in ununterbrochener Glückseelig-

keit, unterdessen, daß ihr andere auf immer zum Hungerleiden verdammet! — Das ist einmal der gewaltsame Lauf des Verhängnisses. An uns, deren Glücksumstände schlecht und geringe sind, übt es allezeit seine Ungerechtigkeiten aus.

21.

Konoposphrantes an den Ischolimus.

Die Hofnung war vergeblich, die ich mir von dem jungen Polykritus gemacht hatte. Ich glaubte, er würde nach dem Tode seines Vaters sein Vermögen zügellos verschwenden, und es durch Schmausereyen und den Genus des Vergnügens

gnügens in unserer und der schönsten Mädchen Gesellschaft entweder ganz oder doch gröstentheils erschöpfen. Nun, da der Alte todt ist, speißt er des Tages ein einzigmal ganz spät, erst wenn die Sonne bereits untergehen will. Dann speißt er nicht etwan theure Gerichte, nein, Brod von dem öffentlichen Markte, und wenn er sich einen recht frohen Tag machen will, schlechte halbverdorbene Oliven zum Beyessen. Ich weis nicht mehr, was ich anfangen soll, da mir eine so schöne Hofnung fehl schlägt. Wann der Erhalter selbst jemand, der ihn ernährte, vonnöthen hat, wie wird es erst dem gehen, der von ihm

seinen Unterhalt erwartet? Das ist eine gedoppelte Beschwerlichkeit, mit einem Hungerleider umzugehen. Lebe wohl!

22.

Eubulus an den Gemellus.

Eine Torte, die den Nahmen von dem Sicilier Gelon führet, war gerade vor mir auf der Tafel aufgesetzt. Ihr Anblick allein entzückte mich, und immer stand ich in Bereitschaft, sie zu verschlucken; allein das verzog sich erstaunlich lange, denn das Gebackene war mit allerley andern Konfekte, als Pistazienfrüchten, Datteln und ausgeschälten Nüssen umlegt. Alles

les dieſes ſchaute ich mit feindlichen Blicken an; ich wartete nur mit brennendem Verlangen, wenn ich mich einmal über die Torte würde hermachen können. Zum Unglück zauderte man entſetzlich, den Nachtiſch anzurühren, und das unaufhörliche Herumgehen des Bechers verurſachte allerhand Hinderniß und Aufſchub. Endlich als wenn man es abgelegt hätte, meine Begierde zu quälen, ſo reinigte hier einer die Zähne mit einem Splitter von dem darinnen ſitzenden zaſrigten Reſte der Speiſen; ein anderer legte ſie zurücke, und zeigte mehr Luſt zu ſchlafen, als an den Tiſch zu denken; dort ſchwatzten einige miteinander,

und

und an nichts dachte man weniger, als dieſe angenehme Torte nach meinem ſehnlichen Wunſche zu verzehren. Zuletzt ſahen die Götter, wie ich glaube, mein ſchmachtendes Verlangen mitleidig an, und ließen mich die Torte nach langen Beſtreben koſten. Ich verſichere dich, dieſes Vergnügen ergötzte mich nicht ſo ſehr, als mich der lange Verzug mit Verdruſſe gequälet hat.

23.

Platylämus an den Erebintholeen.

Noch niemals ſtunde ich in dem attiſchen Gebiete einen ſo ſtrengen Winter aus.

aus. Die Winde, die schnell abwechselnd, oder vielmehr verwirrt untereinander wehten, stießen mit Heftigkeit auf uns, auf welches ein dichter häufiger Schnee fiel. Der Boden ward bedeckt, eine gewaltige Menge häufte sich, nicht an der Oberfläche hin, sie stieg in die Höhe, daß man kaum die Hausthüren öfnen und die Strassen unterscheiden konnte. Ich hatte, du kannst es leicht begreifen, kein Holz, nicht das geringste von brennbaren Sachen im Vermögen, und der Frost drang mir durch Mark und Bein. Hier gerieth ich auf eine Erfindung, sie wäre des Ulysses würdig, — ich entschloß mich geschwinde, in

die

die Schwitzkammern oder Kamine der Bäder zu laufen. Aber auch da machten mir meine Zunftgenoſſen, die hier in Menge waren, den Zutritt unmöglich; denn auch ſie mußten der Armuth, der nämlichen Gottheit, Strenge empfinden. So bald ich merkte, daß für mich hier kein Platz ſey, rannte ich in des Thraſybulus Bad, in einem Privathauſe, und fand es unbeſetzt. Mit zwey Stücken kleiner Münze machte ich mir den Badeknecht zum Freunde, und ſo wärmte ich mich, bis auf den Schnee das Eiswetter folgte, und der Froſt die Steine aneinander befeſtigte, da das naſſe darzwiſchen gefror. Die ſtrenge

Kälte

Kälte ließ nach, und die gelindern Sonnenblicke erlaubten mir, mich wieder frey herauszubegeben, und ohne Beschwerlichkeit meine Gänge zu verrichten.

24.

Amnion an den Philomoschus.

Der Hagel hat meine Saaten mit Gewalt getroffen und verwüstet, und ich weiß keine Rettung für den Hunger, weil ich aus Mangel am Gelde kein ausländisches Getraide einzukaufen im Stande bin. Du hast, wie ich höre, noch einigen Vorrath von der letzten reichen Erndte übrig. Leihe mir doch zwanzig Schef-

sel, damit ich mich, meine Frau und Kinder retten kann. So bald die Früchte gerathen, werde ich es in eben dem Maaße, ja, wenn ein glückliches Jahr kommt, mit einem Ueberschusse erstatten. Lasse doch deine guten Nachbarn, die leider! in betrübte Umstände gerathen sind, nicht ohne Hülfe.

25.

Epistolus an den Elation.

Da das feste Land meine Handarbeit nicht hinlänglich belohnet, so bin ich entschlossen, mich dem Meere und Wellen anzuvertrauen. Leben und Tod ist uns ja ein-

einmal von dem Verhängnis bestimmt; umsonst ist es, dem tödtlichen Geschicke zu entfliehen, wenn man sich auch in eine Zelle sorgfältig verschließen wollte. Die Würkung dieses Tages bleibt feste gesetzt, und das Schicksal ist unvermeidlich. Unser Leben hängt also nicht von dergleichen Sachen ab; sondern das Glück ist es, das der Austheilung desselben vorsteht. Es gab Leute, die ihren Tod frühzeitig auf dem Lande fanden, und andere, die zur See ein langes Leben erreichten. Ueberzeugt von dieser Wahrheit, will ich mich zur Schiffarth wenden, und mit Winden und Wellen in Gesellschaft leben. Es ist besser

aus dem Bosporus und Propontis mit neuerworbenen Schätzen nach Hause zu kommen, als auf einem Feldstücke um Athen in Schmuz und Trägheit armselig zu leben.

26.

Agelarchides an den Pytholaus.

Liebster Freund, die Wucherer in der Stadt sind doch recht abscheuliche Leute. Neulich brauchte ich Geld, weil ich wegen eines Landgutes in Kolonus im Kanse stund. Da hätte ich nun zu dir oder einem andern Nachbarn vom Lande gehen sollen, aber ich weiß nicht, was mir fehl-

te,

te, daß ich mich an die Thüre des Martius verfügte, wohin mich ein Bürger aus der Stadt führte. Hier traf ich einen alten Mann voller Runzeln an, der die Augenbraunen zusammen zog, und ein altes, beschmuztes, von Motten und Würmern halbzerfreßnes Papier in der Hand hielt. Anfänglich redete er mich kaum an, eine Ansprache ist nicht viel besser, als eine Einbuße, mochte er wohl denken, iedoch als ihm mein Begleiter sagte, ich brauchte Geld, so frug er, wie viele Talente ich verlangte. Ich äusserte mein Erstaunen über diese ausschweifende Frage, er aber verachtete den Vortrag ohne Umstände,

und ließ ſeinen Unwillen deutlich blicken. Dennoch gab er mir die verlangte Summe, und verlangte meine Verſchreibung, in welcher ſchwehre Zinnſen über das Kapital ausgemacht, und mein Vermögen zum Pfand eingeſetzt wurde. — Ich bleibe dabey, die Leute, die ſich beſtändig mit Zahlpfennigen und Rechnen an den Fingern beſchäftigen, ſind ungemein gefährlich. — Gütige Schutzgötter des Landmannes, laßt mich doch ins künftige weder Wolf noch Wucherer weiter erblicken.

27.

Anicetus an Phoebianen.

Du fliehſt mich, Phoebiane, du fliehſt mich, ob du gleich erſt vor kurzen mein ganzes Feld an dich gebracht haſt. Was fehlt dir wohl noch, das du nicht als einen Theil meines Vermögens beſitzeſt. Sind nicht die Feigen, die friſchen Käſe, das Paar Hüner, und die übrigen leckerhaften Sachen alle ein Geſchenke von mir? Auf ſolche Art haſt du mich, nach dem Sprüchworte, gänzlich geſtürzt, und mit Gewalt zum Sklaven gemacht, ohne jedoch meine brennende Liebe einiger.

Aufmerksamkeit zu würdigen. Lebe wohl, und fliehe mich nur immer. Ich werde deine Verachtung mit Schmerzen zwar, aber dennoch mit Standhaftigkeit ertragen.

28.

Phoebiane an den Aniceus.

Eine Nachbarinn, die sich in Geburtsschmerzen befand, hatte mich eben zu sich holen lassen, und schon war ich im Begriff, mit dem nöthigen Geräthe mich auf den Weg zu machen. Plötzlich fährst du auf, willst mit Gewalt meinen Hals zu dir ziehen, und mich küssen. Unnützer, elen-

elender Alter, hörst du niemals auf, uns junge blühende Mädchens, gleich einem feurigen Jüngling, mit deiner Liebe zu verfolgen? Hat man dich nicht von den Feldarbeiten bereits abgedankt, weil du schon reif zur Grube bist? Worzu also diese zärtlichen Blicke, diese Seufzer? Höre auf damit, elender Cekrops, und erinnere dich selbst an deine Beschaffenheit.

29.

Glycera an Bacchis.

Menander hat den Entschluß gefaßt, eine Reise nach Korinth zu machen, um den isthmischen Spielen beyzuwoh-

nen. Meinen Beyfall findet dieser Gedanke nicht. Dir ist es bekannt, was es heiße, einen so zärtlichen Geliebten auch nur kurze Zeit zu entbehren; aber ich hatte kein Recht, ihm davon abzurathen, da das öftere Reisen seine Gewohnheit eben nicht ist. Kann ich ihm wohl bey seinem Aufenthalt alldort meine Empfehlung ertheilen, oder darf ich ihm solche gar versagen, da er deine Gewogenheit sich zu erwerben wünscht? Das würde mir, versichert, von deiner Seite eine kleine Eifersucht zuwegebringen, denn ich kenne unsere wechselsweise genaue Vertraulichkeit. Ja, liebste Freundinn, ich bin nicht sowohl dei-

net-

netwegen, denn deine Denkungsart ist für deine würkliche Bestimmung zu edel, als wegen Menandern in Unruhe. Seine verliebte Zärtlichkeit ist ausserordentlich, und bey einer Bacchis kann auch der finsterste Mensch unmöglich gleichgültig bleiben. Die Muthmaßung bleibt mir nur allzuwahrscheinlich, daß diese Reise nicht weniger, um mit dir bekannt zu werden, als der isthmischen Spiele wegen, angestellt worden sey. — Misbilligst du vielleicht meinen Verdacht? Verzeihe, mein Schatz, dieser Eifersucht, die uns Mädchen so eigen ist. Es ist für mich keine Kleinigkeit, einen Liebhaber, wie Menan-

der ist, zu verliehren. Zudem, sollte sich zwischen mir und ihm einiger Kaltsinn, einige Zwistigkeit ereignen, so würde ich mir es gefallen lassen müssen, auf dem Schauplatze von einem Chremes oder Diphilus die bittersten Vorwürfe anzuhören. Ich werde dir unendlichen Dank wissen, wenn er mit den nehmlichen Gesinnungen in meine Arme zurücke kömmt, die er noch bey seiner Abreise hegte. Lebe wohl.

30.

Bacchis an den Hyperides.

Wir Mädchens insgesamt bezeugen dir hiermit unsere Dankbarkeit; nicht eine

eine einzige iſt, die in einem geringern Grade, als Phryne ſelbſt, verpflichtet. Sie alleine betraf zwar die gefährliche Rechtsſache, die der boshafte Euthias angeſponnen hatte, die Gefahr aber war vollkommen gemeinſchaftlich. Würden wir unſere Geliebten fruchtlos um Geſchenke bitten, würden wir als Freundinnen der Götter angeklagt werden, ſo bald wir unſere Gunſtbezeugungen freygebigen Liebhabern zuwenden, o, denn hätten wir den beſten Grund, unſre Lebensart aufzugeben, und uns weder ſelbſt, noch andre durch unſerm Umgang Verdrüslichkeiten auszuſehen. Nun aber wollen wir aufhören, über den Zuſtand

stand buhlerischer Mädchen aus diesem Grunde zu murren, weil Euthias sich als einen ungetreuen Liebhaber gezeigt hat; er sey uns inskünftige vielmehr doppelt reizend, weil Hyperides unser gefälliger Freund ist. — Deine Menschenliebe verdient in der That das blühendste Glück. Du hast eine würdige Freundinn dir zum Vortheil errettet, und uns ihrentwegen zu dankbarlichen Gefälligkeiten zum voraus verpflichtet. Würdest du Phrynens Schutzrede noch überdieß schriftlich abfassen, o, dann wollten wir Mädchens in der That dir eine goldne Bildsäule aufrichten, in welchem Theile Griechenlands du es verlangen würdest.

31.

Bacchis an Phrynen.

Der Antheil, liebste Freundinn, den ich an deiner Gefahr nahm, war nicht so stark, als den ich nun an den Vergnügen nehme, daß du von einem boshaften Liebhaber getrennet bist, und an dem Hyperides einen aufrichtigen Geliebten gefunden hast. Ich bin überzeugt, daß diese Rechtssache für dich eine glückliche Begebenheit gewesen sey. Nicht bloß in Athen, nein, in ganz Griechenland hat diese Streitigkeit deinen Nahmen ausgebreitet. Der Verlust deines Umgangs wird den Euthias sattsam

sattsam bestrafen; er scheint mir aus natürlicher Unbesonnenheit die Gränzen der Eifersucht unter Verliebten nur im Zorne überschritten zu haben. Sey versichert, er liebt dich gegenwärtig heftiger, als selbst Hyperides. Dieser letztere verlangt ohne Zweifel in Rücksicht auf seine Vertheidigung mit einer gewissen Hochachtung angesehen zu werden, und sich loßbar zu machen; ienen aber feuert der widrige Ausgang seines Processes noch heftiger zur Liebe an. Mache dir immer auf seine Bitten, seine Demüthigungen und häufige Geschenke auf das neue sichere Rechnung. — Aber, liebstes Mädchen, vergieb hierinnen

nen unſern Vortheilen in nichts, und laß dich des Euthias flehentliches Anhalten nicht erweichen, wenn man nicht denken ſoll, Hyperides habe in dieſer Sache eine ſchlechte Wahl getroffen. Glaube es nicht, wenn man dir ſagt, der Redner würde nichts ausgerichtet haben, wenn du nicht das Kleid aufgeriſſen, und den Richtern den entblößten Buſen gezeiget hätteſt. Eben ſeine Vertheidigung war es, die dich in Stand ſetzte, dieſen Streich in dem gelegenen Augenblicke anzubringen.

32.

Bacchis an Myrrhina.

Nein, bey der mächtigen Venus! möchtest du doch niemals eines vollkommnen Geliebten theilhaftig werden! möchtest du doch deine Tage in Gesellschaft des Enthias zubringen, der itzt deine ganze Hochachtung besitzet! — Mädchen, wie unglücklich macht dich diese Thorheit, dieses zuversichtliche Vertrauen auf eine so nichts bedeutende Schönheit! Das ist ja ganz begreiflich, daß er Phrynen, mit Hintansetzung einer Myrrhina, lieben wird. Scheint es doch, du habest dem Hyperides deine

Em-

Empfindlichkeit zu erkennen geben wollen, weil er gegen dich etwas kaltſinnig war. Er hat eine Geliebte, die ſeiner würdig iſt, und du haſt einen Liebhaber, der ſich ganz artig für dich ſchickt. Bitte ihn nur um ein Geſchenke, du wirſt gleich erfahren, daß du entweder die Schifsmagazine angezündet habeſt, oder die Geſetze verletzeſt. — Die Wahrheit zu ſagen, du biſt uns allen verhaßt, die wir die Liebe mit edlern und menſchenfreundlichern Geſinnungen verehren.

33.

Thais an Theſſalen.

Nie hätte ich das geglaubt, daß ich mich mit Euxippen nach einer ſo großen Vertraulichkeit iemals entzweyen würde. Ich bin nicht geneigt, ihr die verſchiedenen Gelegenheiten vorzurücken, in welchen ich ihr, bey ihrer Ankunft aus Samos, nützliche Dienſte leiſtete. Genug, daß ich gegen den iungen Pamphilus unerbittlich war, blos weil er bereits mit ihr in Bekanntſchaft gerathen zu ſeyn ſchien, und du weißt es, welche Geſchenke er mir machte. So artig erwiedert ſie nun mei-

ne

ne Gefälligkeit, und ſucht ſich damit bey der verwünſchten Megara beliebt zu machen! Auf dieſe hatte ich zwar wegen des Stratons ſchon längſt einigen Verdacht geworfen; was aber iene anbelangt, ſo vermuthete ich aus ihren Beſchimpfungen eben nichts ungewöhnliches. Man begieng das Ceresfeſt, und die ganze Geſellſchaft war, wie gewöhnlich, die Nacht über bey mir. Hier ſetzte mich Euxippens Bezeigen in Verwunderung. Ihr höhniſches Gelächter mit Megaren, und ihre Spöttereyen entdeckten mir ihre Feindſchaft, und dann ſang ſie noch öffentlich Liederchen auf den Geliebten ab, der mir

ungetreu wurde. Das alles rührte mich eben nicht ſehr. Endlich aber vergaß ſie allen Wohlſtand, und machte auf mich wegen der Schminke beiſſende Anſpielungen. — Ihre Sachen müſſen wohl ſehr ſchlecht ſtehen; es ſcheint, ſie beſitze nicht einmal einen Spiegel. Denn wüßte ſie, daß ihre Geſichtsfarbe dem Okergelb gleich käme, ſie würde mich nicht beſchuldigen, ich wäre ungeſtalt. — Mein Kummer hierüber iſt nur geringe. Ich wünſche blos meinen Verehrern, nicht aber einer Megara oder Euxippe zu gefallen. Die Affengeſichter! Deinen fernern Tadel zu vermeiden, das war allein die Urſache meines

nes Geständnisses. Keine beissende Spötterey, keine Beschimpfungen, nein, Streiche, die sie weit empfindlicher kränken werden, sollen mich rächen. — Göttin der Rache, erfülle meine Wünsche!

34.

Thais an den Eythydemus.

Seitdem es dir eingefallen, dich der Weltweisheit zu widmen, so bist du ein ehrwürdiges Männgen, das die Augenbraunen bis über den Scheitel hinauf zieht. Gezwungen in dem Betragen, ein Buch in der Hand, so steigst du in die Akademie vor meinem Hause vorbey, gleich

als wenn du es mit keinem Auge iemals angeblickt hätteſt. Welche Thorheit, liebſter Eythydemus! iſt es dir unbekannt, was iener finſtre Sophiſt mit ſeinen Unterredungen, die bey euch ſo viele Bewunderung erregen, für ein feiner Mann iſt? Wie lange glaubſt du wohl, daß er mich ſchon mit ſeinen Liebserklärungen quält? Gegenwärtig iſt ſeine Leidenſchaft würklich der Herpyllis, Megarens Bedienten, gewidmet. Damals verwarf ich ſeinen Antrag, denn aller Sophiſten Gold ſchien mir weit geringer, als das Vergnügen, in deinen Umarmungen zu ſchlummern. Aber nun, nun will ich ihm Gehör geben.

ben, weil er an der Trennung unſers Umgangs Urſache zu ſeyn ſcheint. Iſt es dir gefällig, gut, ſo will ich einmal Abends dich augenſcheinlich überführen, daß dieſen hochweiſen Lehrer, dieſen Mädchenfeinde — der Genuß gewöhnlicher Wollüſte gar nicht zu befriedigen im Stande iſt. Unbeſonnener Jüngling, das ſind lauter Poſſen, lauter Künſte, ſich Anſehen und Zuhörer zu erwerben. Glaubſt du denn, daß ein Mädchen und ein Sophiſte eben ſo verſchiedene Dinge ſind? Vielleicht nur in ſo ferne, daß wir uns nicht einerley Mittel bedienen, die Leute auf unſere Seite zu bringen, denn unſer gemeinſchaftli-

cher Endzweck ist ja, Geld zu verdienen. Dabey aber hegen wir weit gesittetere und frömmere Grundsätze. Wir läugnen keine Götter; denn wir glauben unsern Geliebten, wenn sie uns bey denselben ihre Treue zuschwören. Wir verlangen von den Mannspersonen keine unnatürliche Verbindungen mit Schwestern und Müttern, wir wollen nicht einmal, daß sie mit andern Mädchens, als uns Bekanntschaft machen sollen. Das ist wahr, die Ursachen der Wolken, die Eigenschaften der Atomen, dergleichen wissen wir freylich nicht, aber kannst du uns deswegen den Vorzug vor den Sophisten absprechen?

Ich

Ich selbst nahm an dem Unterricht und
den Gesprächen verschiedener dieser Leute
meinen Antheil. — Niemand, der uns
Mädchens besucht, beschäftigt sich mit den
leeren Einbildungen, den Staat zu verwir-
ren, und sich der Herrschaft zu bemächti-
gen. Er trinkt zur Morgenzeit, er be-
rauscht sich, und überläßt sich bis neun oder
zehn Uhr der Ruhe. In der Auferziehung
junger Leute geben wir ihnen vollends
nichts nach. Vergleiche, wann du willst,
Aspasien und den Sophisten Sokrates,
und erwäge denn, welches von ihnen bei-
den bessere Leute gebildet habe. Du wirst
finden, ein Perikles ist der Schüler von

ihr, und ein Kritias der seinige. — Fort mit dieser Thorheit, mit diesem verdrüslichen Betragen, geliebtester Eythydem, so schöne Augen sind nicht zu finstern Blicken gemacht. Komme, besuche deine Geliebte, wie ehemals, da du oft aus dem Lycen kamst und dir den Schweis abtrocknetest. Dann wollen wir, vom Weine begeistert, uns von der reizenden Wahrheit, daß die Wollust der Endzweck der Dinge sey, wechselsweise überführen. Ich versichere dich, meine Stärke in der Philosophie wird dir hier deutlich in die Augen leuchten. Die Gottheit räumt unserm Leben nur wenig Augenblicke ein; Willst

du

du ſie wohl auf räzelhafte nichtsbedeutende Dinge unvermerkt verſchwenden?

35.

Simalion an die Petala.

Ich würde dein ſtolzes Bezeigen gegen mich keiner Unbillizkeit beſchuldigen, woferne dir das einiges Vergnügen oder Anſehen bey deinen Verehrern verſprechen könnte, wenn ich mich zu wiederholtenmalen an deine Thüre begebe, und meine Klagen bey den Mädchens ausſchütte, die man an glücklichere Liebhaber abſchickt. Ich weis es, der Schritt, den ich mache, iſt nur fruchtlos; aber ſey verſichert, wenige

nige deiner Geliebten würden bey dem Verluſt deiner Zärtlichkeit ſich ſo traurigen Empfindungen, als ich, überlaſſen können. Zwar ſchmeichelte ich mir, der Wein, den ich geſtern Abends bey dem Euphrenius in Menge trank, würde mir einige tröſtende Linderung verſchaffen, und die nächtlichen Sorgen zerſtreuen; allein ich erfuhr gerade das Gegentheil. Meine Leidenſchaft wurde noch heftiger angefacht, ich weinte, ich ſchluchſte laut, und die Geſälligſten aus der Geſellſchaft trugen Mitleiden mit mir, da ich mich unterdeſſen den übrigen lächerlich machte. Eine geringe Erleichterung, ein Troſt, der aber bereits

zu verſchwinden ſcheint, bleibt mir noch übrig. Es iſt das kleine Geſchenke, das du unter dieſer traurigen Klage beym Schmaus aus den Locken riſſeſt und mir zuwarfſt, zum Zeichen, daß meine überſchickten Geſchenke dich doch nicht alle beleidigen. — Noch einmal, findeſt du daran dein Vergnügen, wohl, ſo genieſſe meines Kummers, erzähle ihn den Freunden, die gegenwärtig glücklicher als ich ſind; vielleicht werden ſie ſich in kurzen gleichfalls dem Schmerze überlaſſen müſſen, wenn ſie ein ähnlich Schickſal empfinden. — Möchten nur deine Bitten fähig ſeyn, Cytherens Unwillen über dieſen Stolz zu beſänfti-

ſänftigen! — Schmähungen, Drohungen würden den Brief eines andern angefüllt haben, ich aber, ich flehe und demüthige mich noch. — Ja, Petala, meine Liebe iſt von der äuſſerſten Heftigkeit, ſteigt ſie, ſo zittere ich für dem traurigen Beyſpiel der Unglücklichen, die ihre Klagen an allzugrauſame Schönen verſchwendeten.

36.

Petala an den Simalion.

Wahrhaftig, das wünſchte ich noch, daß ein Mädchen ihre Ausgaben mit Thränen beſtreiten könnte! Recht prächtig wollte ich alsdann leben, denn du wür-

würdeſt mir, das weis ich, einen reichen Vorrath davon gütigſt überlaſſen. Itzt, leider! brauchen wir Gold, Kleidungen, Schmuck und Sklavinnen, die ganze Einrichtung unſerer Lebensart hängt von dieſen Dingen ab. Ich beſitze kein Erbgütgen in Myrrhinus, ich habe keinen Antheil an den Silbergruben, blos kleine Geſchenke und die Freygebigkeit unbeſonnener Liebhaber, eine Sache, die erſt nach vielem Jammern und Seufzen würkſam wird, machen meinen Reichthum aus. Ein Jahr iſt es bereits, ſeitdem ich mich in deiner Geſellſchaft voll Verdruß befinde. Mein Kopf iſt vom Putze entblößt, er hat dieſe

ganze

ganze Zeit über keinen Balſam nicht einmal geſehen, und in dieſen alten groben Tarentiniſchen Kleidern gehe ich meinen Freundinnen recht zur Schande herum. In der That, ich vergröſſere nichts. Und du glaubſt wohl dennoch, ich fände bey deinem Umgang immer meinen Unterhalt? — Weinſt du? Sey verſichert, es ſoll nicht lange währen. Ohne einen Liebhaber, der mich beſchenkt, müſte ich ohne Umſtände Hunger leiden. — Wie wenig Beyfall verdienen auch dieſe Thränen? Mächtige Venus! du liebſt, ſprichſt du, und wünſcheſt deine Geliebte zu beſitzen; ohne ſie wäre es dir ohnmöglich zu leben. Gut,

mein

Gut, mein Freund, sind denn keine Becher in eurem Hause? Kannst du der Mutter kein Geschmeide, dem Vater kein eingegangenes Geld heimlich entwenden? Wie glücklich ist nicht Philotis! Die Grazien haben sie mit holdern Augen angeblickt. Welch ein Liebhaber ist nicht ihr Meneklides, der ihr ieden Tag ein neues Geschenke macht! das ist besser als weinen. Ich Unglückliche, ich habe keinen Liebhaber, sondern einen Leichensänger, der mir Kränzgen und Rosen, wie dem Grabe einer iungen Person schickt, und mich versichert, daß er die ganze Nacht geweinet habe. Kurzum, kannst du mich beschenken, so komme und

spare die Thränen, wo nicht, so behalte deinen Kummer für dich, ohne mir selbst damit beschwerlich zu fallen.

37.

Myrrhina an die Nicippe.

Diphilus bezeigt sich gegen mich vollkommen kaltsinnig; seine Neigung ist ganz der nichtswürdigen Thessala gewidmet. Bis gegen das Adoniesfest stattete er noch von Zeit zu Zeit seine Besuche bey mir ab, um in meiner Gesellschaft zu schmausen, und die Nacht zuzubringen, allein schon damals äusserte er ein empfindlich stolzes Wesen, und verlangte eine besondere

ſondere Aufmerkſamkeit. Meiſtens kam er dann betrunken unter Begleitung des Helix, der ſich bey mir die Zeit gerne vertreiben mochte, weil er in die Herpyllis verliebt war. Nun aber macht er gar kein Geheimnis daraus, daß er den Umgang mit mir völlig aufzugeben geſonnen ſey. Vier ganze Tage zecht er ſchon in Lyſis Garten mit Theſſalen und dem verzweifelten Strongilion, der aus einem gewiſſen Grolle wider mich ihn mit dieſer neuen Geliebten bekannt machte. Meine Briefe, das Hin- und Wiederſchicken der Sklavinnen, alle dergleichen Verſuche liefen fruchtlos, ohne Nutzen ab, ja, ich glau-

be sogar, sie haben seinen Stolz und die Lust, mich zu beschimpfen, noch vermehrt. Das einzige bleibt mir also übrig, daß ich die Thüre verschließe, wenn er einmal wieder die Nacht bey mir zubringen will, und ihn ganz unerbittlich abweise, wenn es ihm etwa einfiele, sich mit Thessalen zu entzweyen. Gemeiniglich bändigt die Verachtung den ekeln Uebermuth. Ist aber auch dieses umsonst, alsdenn muß ich, wie bey einer heftigen Krankheit, ein stärkeres Hülfsmittel gebrauchen. Denn das wäre zu arg, nicht nur allein den Gewinnst, den ich von ihm ziehe, zu verliehren, sondern auch Thessalen zum Gelächter zu werden.

den. Du hast, wie du mir sagst, einen Liebestrank, den du öfters in deiner Jugend bewährt befunden. Dergleichen Mittel werde ich mich wohl bedienen müssen, seinen allzugroßen Stolz sowohl, als seine Neigung zum Trunke gänzlich bey ihm auszurotten. In ordentliche Friedenstraktaten will ich mich mit ihm einlassen, und auf eine überredende Weise weinen. — Die Rache des Himmels würde ihn treffen, wo er mich, seine zärtliche Geliebte, dergestalt verachten würde, — und andere solche Ausdrücke will ich erdenken und vorbringen. Hierauf wird der Boshafte mit einer vornehmen Mine kommen, —

er wird zu erkennen geben, meine heftige Liebe gegen seine Person erweiche ihn; — es sey ganz billig, daß er sich an die alte Zeit und unsere Bekanntschaft erinnere. — Des Helix werde ich mich zu gleicher Zeit bemeistern. Diese Mühe nimmt Hervylis auf sich: — Wie wohl, wenn nur die Liebestränke nicht so sehr mißlich wären, und sich mit so traurigen Würkungen zu endigen pflegten. — Doch das ist meine geringste Sorge. Er muß schlechterdings entweder für mich leben, oder für Thessalen sterben.

38.

Menecklides an den Eythykles.

Sie ist dahin, o mein Eythykles, die liebenswürdige Bacchis, sie ist dahin. Nichts als häufige Thränen und das Angedenken der zärtlichsten Liebe, die die glücklichsten Folgen begleiteten, bleibt mir von ihr zurücke. — Nein, niemals werde ich meine Bacchis vergessen; niemals wird dieser Zeitpunkt erscheinen! — Mit welcher aufrichtigen Liebe erwiederte sie nicht die meinige! Man spräche richtig, wenn man sie eine lebendige Vertheidigung der Lebensart junger Mädchen nennte. Ja,

sie würden meinen Beyfall erhalten, wenn sie ihre Bildsäule in feyerlicher Versammlung in dem Tempel der Venus oder der Grazien aufrichten wollten. Ihr Beyspiel bewies, daß die von jedermann angenommenen Regeln, die Mädchen wären boshaft und falsch, alles ziele bey ihnen auf Eigennutz, man fände durch Geschenke stets Zutritt, sie verursachten ihren Geliebten alles mögliche Unglück, nichts als bloße Verläumdungen sind. Ihre Aufführung war schon hinlänglich, sich der ausgebreiteten Lästerung entgegen zu setzen. Du wirst dich an den Meder erinnern, der aus Syrien hieher kam, mit welchem Staate und

Bedie-

Bedienung er sich zeigte, und wie er ihr Verschnittene, Sklavinnen, und andere ausländische Kostbarkeiten anbot. Sie hörte den Vorschlag und verwarf ihn. Sie begnügte sich, mein geringes und gemeines Lager mit mir zu theilen; meine sparsame Geschenke befriedigten sie, und des Satrapens prächtige wurden mit Verachtung verworfen. Und wie schnöde wuste sie nicht den ägyptischen Kaufmann abzufertigen, der sich zu einer so beträchtlichen Summe erbot? — Gewiß, wie wird es möglich seyn, etwas vollkommneres, als sie, zu finden. Was für einen edlen Charakter hatte das Verhängnis mit der Be-

ſtimmung einer Lebensart verknüpft, die eben nicht die glücklichſte iſt? — Und nun, nun ſtirbt ſie, ſie verläßt mich, und Bacchis muß inskünftige das einſame Grab bedecken! Grauſame Parcen! war es nicht billig, daß ich auch itzt, wie ehemals, mit ihr vereinigt ruhen ſollte? Aber ach! ich bin noch am Leben, ich genieße meinen Unterhalt, und unterrede mich mit meinen Freunden! — Nun wird ſie mich nicht mehr mit ihren holden Augen lächelnd anblicken, nicht mehr in ſanfter Vertraulichkeit die Nächte mit ienen reizenden Scherzen zubringen. Nur neulich noch, Himmel! welche Sprache, welche Blicke! welche

welche bezaubernde Reize beseelten ihren Umgang! was für ein süßer und reiner Nektar träufte von ihrem Kuß! Ich glaube, die Göttinn der Ueberzeugung selbst hatte zu äußerst auf den Lippen ihren Wohnplatz aufgeschlagen. Ganz umgab sie der mächtige Gürtel der Venus, welche sie von allen Grazien begleitet, in sich begriff. — Sie sind dahin, die kleinen Lieder, die sie beym Schmaus sang; die Leyer, welche ihre Finger, dem Elfenbeine ähnlich, schlugen! Sie, die alle Grazien schätzten, liegt nun als ein gefühlloser Stein, liegt als Asche begraben. Die niederträchtige Megara, deren ausschweifende

fende Räubereyen den unglücklichen Thragenes aus einem sehr schönen Vermögen so weit gebracht, daß er die Waffen ergreifen und sich in Krieg begeben mußte, die lebt, und Bacchis hingegen, die ihrem Geliebten zärtlich getreue Bacchis, stirbt. — Liebster Eythykles, die Klagen, die ich gegen dich ausschüttete, haben mir das Herz etwas leichter gemacht. Von ihr zu reden und zu schreiben, ist für mich Wollust; denn nichts blieb mir von ihr, als das Erinnern, noch zurücke. Lebe wohl.

39.

Megara an Bacchis.

Dir allein hat es also geglückt, einen Liebhaber zu bekommen, den du mit solcher Zärtlichkeit liebst, daß es dir ohnmöglich fällt, einen Augenblick von ihm getrennet zu seyn? Was das nicht für eine wunderliche Aufführung ist! Mächtige Venus! Schon so lange hat dich Glycera eingeladen, denn uns sagte sie es schon bey dem Bachusfeste, und doch kommst du, wahrscheinlich blos seinetwegen, nicht, und entschlägst dich des Umgangs deiner Freundinnen. Nun, du bist wahrhaftig

ein

ein ehrbares Mädchen, das seinen Geliebten würklich liebt! Wie glücklich macht dich nicht dieser feine Lobspruch? Wir hingegen sind nur wilde, ausgelassene Buhlerinnen. — Aber nur Geduld, (*) Philo stützte sich auch nur auf einen Stab von Feigenholze. — Bey unsrer großen Göttinn, ich bin recht böse auf dich! Thessala, Myrrhina, Chrysium, Euxippe, alle waren wir bey einander; selbst Philumene, die erst neulich geheyrathet, und so eifersüchtig gehalten wird, schläferte ihren artigen

(*) Ein Sprüchwort der Griechen, den schlechten Ausgang einer fälschlich schmeichelnden Hofnung anzuzeigen.

gen Gemahl ein, und kam, zwar etwas ſpäte, doch genug, ſie blieb nicht aus. Du nur allein bewachteſt deinen Adonis, damit ihn Proſerpina nicht entführte, wenn du, ſeine Venus, ihn verlaſſen würdeſt. O! was war das nicht für ein Schmaus! (ich muß dir nur immer ein wenig wehe thun) was fehlte wohl ſeinen Reizungen? Da waren Lieder, Scherze, Balſam, Blumenkränze, Konfekt, und alles dauerte bis gegen Anbruch des Tages. Unſer Lager war unter einigen ſchattigten Lorbeerbäumen aufgeſchlagen. Du allein fehlteſt uns noch, ſonſt vermißten wir nichts. Schon öfters verſchaften wir uns zwar dergle-

dergleichen Vergnügen, selten aber genoss sen wir es so vollkommen (*). Und so brachten wir nun die ganze Nacht hin; wir schimpften auf unsere Liebhaber, wir wünschten uns andere, weil doch die frische Liebe stets reizender ist, und berauscht verließen wir endlich den Platz. Nach vielen auf der Straße verübten Muthwillen beschmaußten wir noch den Deximachus in dem Goldgäßgen, gegen Agnos hinab, zunächst an des Menephrons Hause. Das macht, Thais ist in ihn auf das heftigste, und

(*) Die hier ausgelaßne Stellen werden Leser von seinem Geschmacke gewiß nicht vermissen.

und wahrhaftig, auch mit gutem Grunde verliebt. Der junge Mensch hat ja erst neulich seinen reichen Vater geerbt. — Diesesmal wollen wir dir deinen Stolz noch verzeihen; am Ceresfeste aber werden wir bey Thessalens Liebhaber in Kolyttus unsern Schmaus halten, denn sie wird das feierliche Gepränge mit dem Adonis besorgen. Alsdenn must du ganz gewiß kommen, und dein Spielgeräthe, und deinen itzt so geliebten Adonis mitbringen. Unsere Liebhaber sollen der Lustbarkeit mit beywohnen. Lebe wohl.

40.

Philumene an Kriton.

Was nützt das ewige Schreiben, und dein Kummer? Kurz um: funfzig Goldstücken muß ich haben, keine Briefe brauche ich nicht. Liebst du mich, gut, so beschenke mich; bist du aber ein Geizhals, so falle mir nicht beschwerlich. Lebe wohl.

Verzeichnis
der Briefe,
so
in dieſem erſten Buche
enthalten ſind.

	Seite
Eudius an den Philoſkaphus	1
Galenus an den Kyrton	5
Glarkus an Galatheen	7
Kymothus an Tritonis	9
Naubatus an den Rhodius	12
Panope an den Euthybulus	13
Thalaſſus an den Pontius	16
Erkolymbus an Glaucen	17
Aegialus an den Steuthion	20
Cephalus an den Pontius	22
Thynnaus an den Skopelus	25
Nauſibius an den Prymnäus	27
Auchenius an den Harmenius	31
Enkymon an den Haliktypus	33
Haliktypus an den Enkymon	35
Enkymon an den Haliktypus	36
Eoſagenus an den Limenarchus	37

Euplous

Verzeichnis der Briefe.

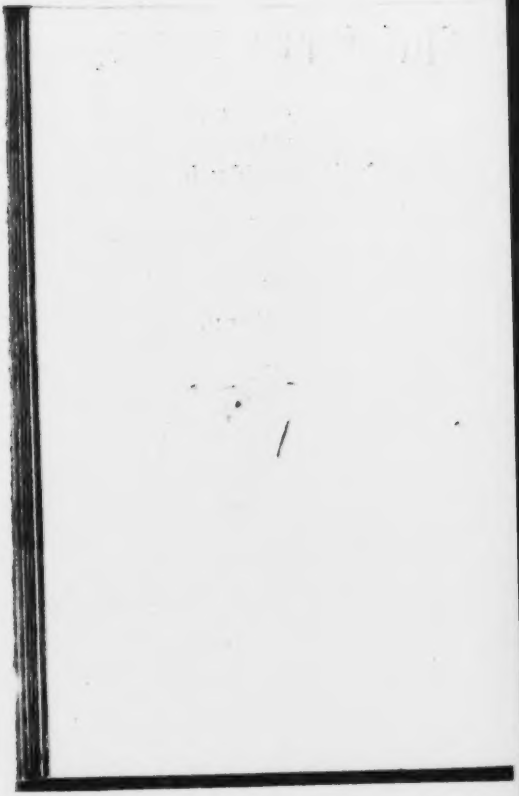
Euplous an den Thalasseros Seite 39
Thalasseros an den Euplous 41
Thermolepyrus an den Cimon 43
Xonopospharantes an den Ischolimus 44
Eubulus an den Gemellus 46
Platylämus an den Erebintholeon 48
Amnion an den Philomoschus 51
Eustolus an den Elation 52
Agelarchides an den Pytholaus 54
Anicetus an Phoebianen 57
Phoebiane an den Anicetus 58
Glycera an Bacchis 59
Bacchis an den Hyperides 62
Bacchis an Phrynen 65
Bacchis an Myrrhina 68
Thais an Thessalen 70
Thais an den Erythydemus 73
Simalion an die Petala 79
Petala an den Simalion 82
Myrrhina an die Nicippe 86
Menecklides an den Erythykles 91
Megara an Bacchis 97
Philumene an Xriton 102

Alciphrons Briefe.

Zweites
und
drittes Buch.

Aus dem Griechiſchen überſetzt
von
J. F. Herel.

Altenburg,
in der Richteriſchen Buchhandlung 1767.



Vorrede.

Hier übergebe ich dem Publikum auch die übrigen Briefe dieſes witzigen Griechen. Meine Arbeit iſt geendigt, und nun muß erſt der Ausſpruch der Leſer es entſcheiden, ob hinreichende Fähigkeit mir den Beruf geben konnte,

ſie zu unternehmen. Eine Wahrheit, die der arme Schriftſteller meiſtens nur zu ſpäte erfährt!

Das zweyte Buch iſt mit den vorzüglichſten Schönheiten angefüllt. Alciphron ſcheint hierinnen ſeine Lieblingsſtücke geſammlet, und gleichſam neben einander aufgeſtellt zu haben, um ihre Vorzüge wechſelsweiſe glänzender zu machen. Gewiß, ſo ſchicklich vereint der Zufall niemals! Er wählte ſich wahre Begebenheiten, wirkliche Perſonen zu ihrem Gegenſtande, den er überhaupt meiſterhafter, als einen

blos

blos erdichteten, bearbeitete, weil ihn hier die lebhafte Nebenvorstellung der Zeiten, woraus er seinen Stoff entlehnte, erhitzen konnte. Er betrachtet ihre Verfassung fast aus iedem seiner Absicht günstigen Gesichtspunkte, er dringt ihren Empfindungen nach, und folgt der schnellen Abwechslung der Gedanken, die die Leidenschaft hervorbringt. Freilich verleitet ihn manchmal eine Feinheit, die zu viel gefallen will, zu Fehlern; — ohne diese einen Menander zärtlich schreiben zu lassen, müste man in seinem glücklichen Zeitalter gelebt haben, — aber auch mit

ſelbigen werden ſie im Stande ſeyn, einige Briefe des dritten Buchs zu entſchuldigen, welche minder unterhaltend ſind, weil ſie ſich auf verlohren gegangene Luſtſpiele zu beziehen ſcheinen.

Einige Kunſtrichter vom erſten Range haben die Probe meiner Ueberſetzung der unterſcheidenden Achtung gewürdigt, ſie zu beurtheilen (*). Dieſe Beurtheilungen ſind zu ehrenvoll, haben zu viele Reize für mich, als daß ich

(*) In den Halliſchen und Göttingiſchen gelehrten Anzeigen.

ich es wagen sollte, auch diesem Versuche ihre Aufmerksamkeit zu erbitten, ohne mich selbst in den Schein der Eigenliebe zu versetzen. Doch erwäge ich, wie lehrreich mir ihre Erinnerungen werden müssen, dann verschwindet diese Bedenklichkeit, und nun glaube ich, meinen wirklichen Vortheil noch zu geringe um diesen kleinen Verdacht zu erkaufen.

Möchte dieses doch die letzte Uebersetzung seyn, die einem Griechen den freyen Zutritt in unsere aufgeklärte Zeiten verschaffen muß! Möchte man

doch, bey der allgemeinen Achtung des guten Geſchmacks, ſich häufiger an die gewiß nicht unfruchtbare Mühe gewöhnen, aus den Quellen ſelbſt zu ſchöpfen, und ſich weniger mit Ueberſetzungen befriedigen, die auch bey aller Vollkommenheit nur ſchwache Abdrücke von den Schönheiten der alten Meiſterſtücke heiſen können!

Alciphrons

Alciphrons Briefe.

Zweites Buch.

1.

Lamia an den Demetrius.

DU allein biſt die Urſache dieſes freien Unterfangens. Als König giebſt du einem buhleriſchen Mädchen die Erlaubnis, daß es an dich ſchreiben darf, und hältſt es für nichts beleidigendes,

von mir Briefe zu bekommen, da ich selbst gänzlich in deinem Besitze bin. Monarch, wenn mein Blick oder der Ruf dich mir ausserhalb meiner Gesellschaft mit der Leibwache, den Heeren, den Gesandten und Diademen vorstellt, dann, ich schwöre es bey Cytheren! dann ergreift mich ein ängstlicher Schauer, und verwirrt wende ich mich, wie von der Sonne, hinweg, um nicht die Augen zu verlieren. Hier erscheinst du mir ganz, als der kriegerische Demetrius. Wie ernst und streitbar sind deine Blicke! — und voll Mistrauen gegen mich selbst, spreche ich: Wie, Lamia, mit diesem Manne theilst du das Lager?

Ganze

Ganze Nächte unterhältſt du ihn mit der Flote? An dich hat er geſchrieben? Dich ſetzt er der reizenden Gnathäna an die Seite? — und hier ſchweige ich ſtaunend, mit dem Wunſche, dich bey mir zu erblicken. Du kömmſt; ich werfe mich dir zu Füßen; du umarmſt mich mit einem feurigen Kuſſe, und nun ſpreche ich bey mir ſelbſt das Gegentheil: Iſt dieſes der Belagerer? der Held bey ſeinen Heeren? Er, den Macedonien, den Griechenland und Thrazien fürchtet? Bey der Venus! Mit meinen Flöten will ich ihn noch heute beſiegen, ich will ſehen, wie er ſich gegen mich verhalten wird. — Verziehe, ich bitte dich,

dich, noch drey Tage bey uns, denn ich werde dich mit einem Gastmahle bewirthen. Ich begehe jährlich unsrer Göttinn Fest, mit dem Bestreben, das vorhergehende mit dem neuesten zu übertreffen. Du sollst mit allen Reizen der Liebe und des Vergnügens, mit allen dem Anstand, den die Feyer dieses Tages erfordert, empfangen werden, wann ich von dir die benöthigte Unterstützung hoffen darf. Zwar vergönntest du mir, meine Gunstbezeugungen nach Gefallen auszutheilen; aber noch habe ich, seit iener mir heiligen Nacht, nichts begangen, was deiner Gütigkeit unwürdig wäre, und mich eines fremden Umganges strenge und un-

unter-

unterbrochen entzogen. Ich will, Monarch, der Gewohnheit der Buhlerinnen keinesweges folgen, nicht ihrem Beyspiele nach, die Unwahrheit reden. Wenige Jünglinge, ich schwöre es bey Dianen, haben mich von dieser Zeit an nur angeblickt, oder mir ihre Liebe entdecket; die Ehrfurcht gegen deine Thaten hielt sie zurücke. — Die Liebe, o König, ergreift und flieht uns mit gleicher Schnelligkeit. Die Hofnung giebt ihr die Flügel; diese verschwindet, und voll Verzweiflung verliehrt sie solche wieder auf einmal. Hieraus fließt der schlaue Grundsatz der Mädchen, den Genuß stets beym nahen Anscheine zu verzögern, und ihre

Lieb-

Liebhaber durch die Hofnung in der Bescheidenheit zu erhalten; eine List, deren wir uns bey euch Großen unmöglich bedienen können, weil wir euren Unwillen fürchten müssen. Wir sind also gezwungen, bald Unpäßlichkeiten, bald die Anstalten zum Schmaus, bald die Aufräumung unsrer Wohnung vorzuschützen, um die Erfüllung ihres Wunsches aufzuhalten, die ohnehin meistens nur allzugeschwinde ihre Reize verliehret. Auf solche Weise seht ein wiederholter Aufschub ihr leichtgläubiges Herz in stärkern Brand, da sie beständig eine neue Hinderniß ihres Glücks, so sie vor Augen sehen, fürchten müssen. — Vielleicht wä-

re

re ich im Stande, dieſe Verſtellung, dieſe kleinen Künſte bey andern Liebhabern anzubringen, aber gegen dich, Herr, deſſen Huld mich ſo erhebt, und mir den Rang über alle andre Schönen öffentlich zugeſteht, ich ſchwöre es bey den Muſen! gegen dich fällt mir dieſelbe unmöglich. Nein! ſo ſehr bin ich nicht aller Empfindungen beraubt. Alles, ſelbſt mein Leben, würde ich deinem Vergnügen aufopfern, und auch da noch glauben, zu wenig gethan zu haben. — Ich bin überzeugt, die Einrichtung des Gaſtmahls an Cytherens Feſte wird nicht blos in des Theripides Hauſe, wo ich es dir zur Ehre anſtelle, ſondern, bey

Dianen!

Dianen! in ganz Athen und Griechenland Bewunderung erregen, besonders werden die verhaßten Lacedämonier, sie, die in Ephesus ihren Charakter so schlecht behaupteten, unsre Schmausereyen in ihren Taygetischen Gebürge und Einöden tadeln, um ihre männliche Gesinnungen zu zeigen, und deine heitere Geselligkeit nach ihres Lykurgs Grundsätzen strenge beurtheilen. Doch, wie wenig ist nach diesen Leuten zu fragen! — Ich bitte dich, Monarch, den Tag des Festes, und die Stunde, (sie ist die beste, die dir gefällig ist,) feste zu setzen. Lebe wohl.

(2.)

Leontium an die Lamia.

Gewiß, nichts muß unangenehmers zu finden seyn, als ein Alter, der auf das neue kindisch wird. Welches Betragen des Epikurs gegen mich! Seine Zanksucht ist auf alles gerichtet, auf alles wirft er einigen Verdacht; die Briefe, die er an mich schreibt, sind unauflöslich, und ich werde recht mit Gewalt, seinen Garten zu verlassen, gezwungen. Bey der Venus! wäre er auch ein Adon, dieser beynahe achtzigjährige Greis, er würde mir mit seinen ekelhaften und kränklichen Umständen unerträg-

lich werden, er, der statt der Haare mit dichten Zoten bewachsen ist. Wie lange ist es möglich, einen solchen Weltweisen auszustehen? Er behalte seine Grundwahrheiten von der Natur, seine zweifelsvollen Anweisungen zur Vernunftlehre bey sich, und lasse mich, als eine freye Person, mit Verdrusse und Beleidigungen verschont. — Ich habe wirklich an ihm einen kriegerischern Liebhaber, als du, Lamia, an deinem Demetrius besitzest. Kann man wohl bey einem Manne von dieser Art seine Leidenschaften im Zaume halten? Er will sogar den Sokrates spielen; er zwingt sich, in seinen Gesprächen aufgeweckt und witzig

zu

zu seyn, und mit seinem Geschmacke zu scherzen. Seinen Pythokles hält er für einen Alcibiades, und aus mir gedenkt er seine Xantippe zu machen. — Ganz gewiß entschließe ich mich noch, lieber die Flucht, in welches Land es auch seyn mag, zu ergreifen, als seine schlecht geschriebene Briefe ferner anzunehmen. Das ärgste und unerträglichste Unterfangen aber gegen mich ist dasjenige, so diesen Brief veranlasset hat, denn ich wünschte mir deine Meinung zu wissen, welche Maasregeln ich ergreifen müsse. Du kennst den reizenden Timarch aus Cephisien. Ich läugne es keineswegs, daß ich gegen diesen Jüngling schon

lange zärtlich gesinnet bin; dir, Lamia, darf ich die Wahrheit gestehen. Er ist beynahe mein erster Lehrmeister in der Liebe: wir wohnten bey einander in der Nähe, und ich fand in seinen Umarmungen mein Glück. Von dieser Zeit an macht er mir beständig die ausgesuchtesten Geschenke; er verehrt mir Kleidungen, Geschmeide und schwarze Sklaven und Sklavinnen, anderer Kleinigkeiten zu geschweigen. Er eilt sogar, mir die ersten Früchte der Jahrszeit zu bringen, damit sie niemand eher als ich kosten kann. Und einem solchen Geliebten, spricht Epikur, soll ich ausweichen, soll ich den Umgang mit mir verwehren. Mit welchen

welchen Schimpfnamen, glaubst du, daß er ihn belegt? Seine Ausdrücke sind nicht eines Athenienſers, nicht eines Weltweiſen, ſondern eines ächten Barbarens, der nach Griechenland gekommen iſt, würdig. — Ha! würde auch ganz Athen aus lauter Epikuren beſtehen, bey Dianen ſchwör ichs! ich würde ſie alle nicht mit einem Arme meines Timarchs, — nicht mit einem Finger vergleichen. — Was denkſt du, Lamia, iſt das nicht richtig, nicht billig geurtheilt? Laß dir, ich beſchwöre dich bey Cytheren, laß dir dergleichen Einwürfe ja nicht beykommen: Er iſt gleichwohl ein Weltweiſer; ein Mann von großem Ruh-

me; der so viele Freunde hat. — Er entziehe mir immerhin, was ich besitze, er theile seinen Unterricht andern Personen mit, die Ehrbegierde entflammt mich nicht; laß mich nur, Göttinn, meinen Timarch, den ich wünsche, besitzen. Der arme Jüngling! mir zu Gefallen ist er gezwungen, das Lyceum, den Genuß seiner schönen Tage, seine Freunde und ihre Gesellschaft zu verlassen, und dagegen mit diesem Alten zu leben, ihm zu schmeicheln, und seine eiteln Sätze zu bewundern. Fliehe, sagt ihm dieser Tyrann, fliehe aus meinem Reiche, und meide Leontiums Umgang. Würde nicht mein Geliebter mit mehrerem Recht

spre-

ſprechen: Meide ſie ſelbſt; ſie iſt die meinige? Er, als Jüngling, erträgt den Greis, ſeinen Nebenbuhler, und dieſer weigert ſich, ihm nachzuahmen, der mit größerem Rechte dieſe Perſon vorſtellt. — Bey den Göttern beſchwöre ich dich, Lamia, ſprich, was ſoll ich machen? Bey den heiligen Geheimniſſen; bey dem Wunſche, dieſe widrigen Umſtände geändert zu ſehen! ſo oft ich mir die Vorſtellung mache, von Timarch getrennet zu werden, überfällt mich eine ſchnelle Ohnmacht, der Schweis benetzt meine Glieder, und mein Herze wird umgekehrt. — Nimm mich doch, ich bitte dich, wenige Tage nur bey dir auf; ich will ihn

empfinden lehren, diesen Greis, welches Glück er genoß, als ich bey ihm im Hause war. Ich bin überzeugt, er wird diesen Kaltsinn nicht lange aushalten, und schnell den Metrodor, Hermachus und Polyän als Bevollmächtigte an mich schicken. — Wie oft glaubst du wohl, Lamia, daß ich ihm, wann ich allein um ihn war, sagte: Was machst du, Epikur? Ist es dir unbekannt, wie Timokrates, Metrodors Bruder, dich wegen dergleichen Sachen in den öffentlichen Versammlungen, in den Schauplätzen, bey den andern Sophisten lächerlich macht? Aber was ist mit ihm anzufangen? Die Liebe macht ihn unverschämt. —

Gut;

Gut; so will ich gleichfalls, seinem Beyspiele nach, unverschämt seyn, und von meinem Timarch nicht ablassen. Lebe wohl.

3.

Menander an die Glycera.

Bey den Eleusinischen Gottheiten, bey ihren heiligen Geheimnissen schwöre ich dirs, geliebte Glycera, die ich schon oft vor ihren Angesichte dir zuschwur, als du nur und ich zugegen waren, daß ich dir diese Nachricht nicht in der Absicht durch mein Schreiben entdecke, um mich zu erheben, oder mich von dir zu trennen. Ist wohl etwas im Stande, mir mehr süßes

Vergnügen als du zu verschaffen? Kann ich auf etwas gegründeter, als auf deine Zärtlichkeit stolz seyn? Deine liebenswürdige Sitten, dein Umgang wird mir das höchste Alter selbst beständig zur Jugend machen. Vereint wollen wir unsre Jugend durchleben, wir wollen vereint das Alter zubringen, ja, selbst im Tode uns begleiten, damit keines auf das andere noch bey den Schatten eifersüchtig werde, wenn der übriggebliebene Theil es irgend anders wodurch versuchte, glücklich zu seyn. Aber, nie müße ich diesen Versuch machen, wenn du nicht mehr bist! Würde auch ein Glücke für mich übrig bleiben? — Vernimm nun

die

die Ursache, die mich bewog, während meiner Krankheit im Piräeus, (du kennst meine gewöhnliche Unpäßlichkeiten, die meine Feinde gemeiniglich Weichlichkeit und feiges Wesen nennen) dir nach Athen zu schreiben, wo du, des Ceresfestes wegen, dich aufhältst. Ich habe von Ptolemäus, dem Könige von Aegypten, ein Schreiben erhalten, worinnen er mir auf das inständigste anliegt, und unter Versprechungen, die eines Königes würdig sind, und mir, wie man sagt, die Schätze der Erde hoffen lassen, Vorschläge macht. Philemon hat, wie es heißt, ein ähnliches empfangen, so er mir selbst in einem Briefe mittheilte. Es ist von geringern

gern Innhalte, und weil es an keinen Menander gerichtet iſt, in weniger unterſcheidenden Ausdrücken abgefaßt. Er mag die Sache erwägen, und Maasregeln, ſeinen Umſtänden zufolge, ergreifen. Was mich betrift, ich verlange von niemanden einigen Rath: du, Glycera, beſtimmteſt ſtets meine Entſchließungen, du wareſt in meinen Augen die Rathsverſammlung im Areopage, du wareſt der Heliäiſche Gerichtsplatz, bey Minerven ſchwöre ich es, alles dieſes wareſt du mir, und ſollſt es auch itzo ſeyn. Ich legte dir das königliche Schreiben ſelbſt bey, um dich nicht in gedoppelte Unruhe zu verſetzen, wenn du deſſen Innhalt zum zweitenmale

tenmale noch aus dem meinigen ersehen müßtest. Hier ist zugleich die Entschliessung, die ich auf solches zur Antwort ertheilen will. Die mächtigsten Götter sind meine Zeugen, wie wenig es meine Absicht ist, zu Schiffe zu gehen, und nach Aegypten, diesen so entfernten und abgelegenen Reiche, zu reisen; ich würde nicht daran gedenken, läge es auch hier in der Nähe, in Aegina, und darüber das meinige, deine Zärtlichkeit, verlassen, und einsam, selbst unter dem zahlreichen Haufen der Aegyptier, ohne Glycera, eine bevölkerte Wüste besuchen. In deinen Armen genieße ich süßere Wollust, und größere Sicherheit, als in dem

dem Umgange aller Satrapen und Könige. Hier droht der Mangel der Freiheit mit Gefahren, die Schmeicheleyen setzen der Verachtung aus, und glückliche Umstände sind ohne gewisse Dauer. Ich schwöre es bey dem Bacchus, bey dem ihm geheiligten Epheu, dessen Kränze mir reizender, als des Ptolemäus Diademen sind, wenn Glycera in dem Schauplatze zugegen ist, und mich erblickt! ich würde die kostbaren Gefäße, die goldnen Becher, den beneidenswürdigen Pracht der Höfe und ihre Schätze, mit den jährlichen Choen, den Schauspielen am Lenäischen Feste, den Kampfübungen im Lyceum und der ehrwürdigen Akademie keineswegs

neswegs vertauschen. Würde ich auch in Aegypten die Versammlung der Bürger, und die Art, ihre Stimme zu geben, erblicken? Das Volk, welches seinen Staat beherrscht, und in dem Genusse der vorzüglichsten Freiheit steht? Die Thesmotheten in den geheiligten Stämmen, mit Epheu bekränzt? die Einfassung des Gerichtsplatzes? die Wahl der obrigkeitlichen Personen? das Fest der Chytren? den Ceramikus? den Markt? die Gerichtsstühle? Ich soll das nahe Salamis, Psittalien, Marathon, und Athen, den Innbegriff von ganz Griechenland, ganz Jonien und den Cykladischen Inseln, dieß alles,

und

und mit demſelben Glyceren ſoll ich verlaſ-
ſen, und mich nach Aegypten begeben, um
Gold und Silber, und Reichthümer einzu-
ſammlen? In weſſen Geſellſchaft kann
ich mich ihrer erfreuen, wann mich ein wei-
tes Meer von Glyceren trennt? Wird
mir nicht ohne ſie alles dieſes lauter Ar-
muth ſeyn? Und vernehme ich, daß ſie
ihre anbetungswürdige Liebe einem andern
geſchenkt hat, werden ſich da nicht alle Schä-
ze in Aſche verkehren? Ich ſoll, wenn
ich ſterbe, meinen Schmerz mit mir zu
Grabe nehmen, und mein Vermögen Leu-
ten, die auf Ungerechtigkeiten lauren, zur
Beute laſſen? — Was iſt es denn vorzüglis
ches,

ches, in Gesellschaft des Ptolemäus, der Satrapen, und dergleichen stolzen Großen zu leben, deren Freundschaft weder dauerhaft, noch der Haß von Gefahr befreyt ist? Ist Glycera auf mich erzürnt, so hasche ich sie küssend; ihr Zorn dauert fort, und meine Küsse verdoppeln sich, sie bleibt unversöhnlich, und hier fließen meine Thränen. Alsdann ist es ihr unmöglich, meinen Kummer auszuhalten; sie sieht mich nun selbst, und sucht mich wieder zu besänftigen. Sie besitzt keine Soldaten, keine Trabanten und Leibwache; ich allein bin ihr alles. — Es ist, sagt man mir, doch etwas großes und bewundernswürdiges, den prächtigen Nil

betrachten zu können. — Gut; aber ist es nicht auch etwas vorzügliches, den Euphrat, den Ister zu erblicken? Sind nicht der Thermodon, der Tiger, der Alys, der Rhein, lauter große Flüsse? Sollte ich alle Ströme besuchen, so würde mein Leben ohne Glycerens Anblick hinfließen. Der Nil ist prächtig, ich gestehe es, aber er ist mit Raubthieren angefüllt, man kann sich nicht einmal seinen Fluten nähern, so sehr ist man den Nachstellungen dieser Ungeheuer ausgesetzt. — Gönne mir, mächtiger Ptolemäus, das Glück, beständig mit dem attischen Epheu gekrönt zu werden; das Glück, in meiner Voreltern Grabmahl zu kom-

kommen, den Bacchus alle Jahre an seinem Altare mit Gesängen zu ehren, und die geheimnisvollen Feste zu begehen! Gönne mir jährlich, zur Zeit der Schauspiele, ein neues Lustspiel aufzuführen, und unter Lachen und Freude und Furcht, und zweifelnder Erwartung den Preis zu erhalten! Philemon gehe nach Aegypten; er trete in den Genuß des mir bestimmten Glückes; Philemon hat keine Glycera, und vielleicht wäre er eines solchen Besitzes nicht einmal werth. — Ich beschwöre dich, geliebte Glycera, eile sogleich nach dem Schluß der Feierlichkeiten auf dem Maulthiere fliegend zu mir. Kein Fest, vergieb es mir, Ceres!

muß iemals länger, und zu mehrerer Unzeit angeſtellt worden ſeyn.

4.

Glycera an Menandern.

Ich habe des Königs Schreiben den Augenblick, ſo bald ich es von dir erhielte, geleſen. Bey der Ceres ſchwöre ich dirs, Menander, in deren Tempel ich nun verweile, Freude und lebhaftes Vergnügen entzückten mich, ohne daß ich es für der Geſellſchaft verbergen konnte. Sie beſtand aus meiner Mutter, meiner Schweſter Euphorium, und der Freundinn, die du kennſt, die öfters bey dir ſpeißte, und wegen ihrer ächten

ten attischen Laune deinen Lobspruch erhielt. Halb furchtsam aber lobtest du sie, und lächelnd küßte ich dich dann feuriger, erinnerst du dich, mein Geliebter? — Sie entdeckten in meinem Gesichte, in meinen Augen diese ungewöhnliche Freude. Welches ausnehmende Glück ist dir begegnet, liebste Glycera, frugen sie; dein Geist, dein äußerliches, alles scheint uns an dir verändert? Die Freude beseelt deinen Körper, und Munterkeit und frohe Zufriedenheit glänzt aus dir. Aegyptens Beherrscher, Ptolemäus, ruft meinen Menander unter Versprechung beynahe seines halben Königreichs zu sich! so sprach ich mit erhabner

und stärkrer Stimme, daß es alle Anwesende vernehmen konnten, und zu gleicher Zeit schwenkte ich mit meinen Händen das Schreiben mit dem königlichen Innsiegel in die Höhe. Wird diese Freude auch dauren, wenn er dich verläßt? Nein, versetzte ich, dies thut er nicht. Warlich, sprächen es auch Orakel, sie würden mich keineswegs überzeugen, Menander sey gesonnen, sey nur fähig, mich, seine Glycera, in Athen zurücke zu lassen, und allein in Aegypten in dem Genusse des vollkommensten Glückes zu herrschen. — In der That scheint der König in dem Briefe, den ich las, zu erkennen zu geben, meine Zärtlich-

keit

keit gegen dich sey ihm bekannt, und ich glaube, er suchte sogar mit ägyptischattischen Witze in versteckten Anspielungen darüber zu scherzen. Wie groß ist meine Freude, daß unsre Liebe selbst bis zu ihm nach Aegypten geschift ist, daß er sich, diesem Rufe zufolge, überzeugt, sein Bestreben sey umsonst, wenn er wünscht, daß Athen zu ihm hinreise. Denn was ist Athen ohne Menandern? — und was kann Menander ohne Glycera seyn? — Ohne sie, die ihm die Masken zurechte macht, die ihn zum Lustspiele ankleidet, die zunächst an der Schaubühne stehet, und den lauten Beyfall der Zuschauer mit dem ihrigen begleitet?

Alsdann fasse ich nach zitternder Erwartung Muth, und schließe dich, die Ehre des Schauplatzes, in meine Arme. — Der Grund des Vergnügens, so ich meinen Freundinnen entdeckte, liebster Menander, ist dieser, weil dich nicht blos Glycera, sondern selbst weitentfernte Könige lieben, und der Ruhm deine Verdienste jenseits dem Meere ausgebreitet hat. Aegypten, der Nil, des Proteus Vorgebürge, die Warte von Pharos, alles ist itzt voll Neubegierde und Verlangen, Menandern zu sehen, und den Geizigen, den Liebhaber, den Abergläubischen, den Ungetreuen, die Väter, Söhne und Bedienten, kurz, alle Perso-

nen,

nen, die du auf die Bühne brachtest, sprechen zu hören. Diese Lust sey ihnen gewährt; aber Menandern, — o! den müssen sie nur in Athen bey Glyceren erblicken können! Hier sollen sie Zeugen meines Glückes seyn, wie er, dessen Ruhm ihn an allen Orten erhebt, Tag und Nacht an meiner Seite ist. — Doch aber hat das Glücke, welches dich dorten erwartet, hat wenigstens das prachtvolle Aegypten mit seinen Pyramiden, den thönenden Bildsäulen, dem weltberühmten Labyrinthe, und andern, was Alterthum und Kunst dorten verehrungswürdig macht, Reize für dich, so beschwöre ich dich, geliebter Menander, be-

freye mich von dem Verdachte, als ob ich deinen Entschluß hintertriebe. Dies würde mich bey den Atheniensern verhaßt machen, die bereits die Malter Getreide überzählen, womit sie der König, in Rücksicht auf deine Person, beschenken wird. Reise unter dem Schutz der Götter; ein gütiges Geschicke, günstige Winde, und Zeus, ihr Beherrscher, müssen dich begleiten! Ich werde dich nicht verlassen; — fürchte nicht, dergleichen Geständnis von mir zu vernehmen, auch wenn ich es wünschte, würde es mir unmöglich seyn. Ich will meine Mutter, meine Schwestern will ich fliehen, und dir auf der Fahrt Gesellschaft leisten. Schon bin

bin ich überzeugt, daß ich die See vollkommen vertragen kann. Fühlst du die Erschütterung des Ruderns, und die Beschwerlichkeit einer Seereise, so werde ich meinen geliebten Kranken pflegen, und für seine Besserung Sorge tragen. Ohne Ariadnens Leitfaden werde ich dich nach Aegypten führen, zwar nicht den Bacchus selbst, aber seinen Diener und geheiligten Priester. Wie wenig schreckt mich die Furcht, in Naxus am einsamen Gestade verlassen, deine Treulosigkeit weinend zu beklagen? Weg mit dem Beyspiele jenes Theseus, der meineidigen Verbrechen der alten Zeiten! In Athen, im Piräeus, in Aegypten, überall

all bleibt unsere Liebe unverändert, kein Land soll sie in verminderter Stärke aufnehmen. Bewohnten wir auch einen Felsen, ich weiß es, unsre Zärtlichkeit würde ihn zum Sitze der Liebe umschaffen. Auf mich und deine Lustspiele ist allein deine ganze Glückseligkeit gegründet: dieses überzeugt mich, daß deine Wünsche überhaupt weder auf Geld oder Ueberfluß und Schätze gerichtet sind; aber deine Verwandte, dein Vaterland, deine Freunde, du weißt es, alle sind durchgehends von größren Bedürfnissen; alle verlangen Reichthümer und Vermögen zu erwerben. Zwar bin ich versichert, nie wirst du mir irgend

wor-

worüber Vorwürfe machen, du, deſſen Herz mir längſtens den Sieg der Zärtlichkeit zugeſtanden hat, den nunmehr dein Urtheil, ſo ſich auf Ueberlegung gründet, vollends beſtätigte. Dieſes, liebſter Menander, macht mich meines Beſitzes gewiß, ohne daß ich für der kurzen Dauer einer Liebe zittern darf, ſo aus bloßer Leidenſchaft fließt. So heftig auch ſonſt dieſe iſt, ſo leicht wird ſie aufgehoben; doch kommen Wahl und Entſchließungen darzu, ſo erhält ſie größre Feſtigkeit, ſie beſitzt ihre Reize, und läßt uns weniger befürchten. Prüfe dieſen Gedanken, du, der du mir oftmals ſelbſt lehrreiche Erinnerungen hierüber ertheilteſt.

Bin ich also gleich für deinen Tadel und Vorwürfen gesichert, so muß ich doch die unruhigen Athenienser fürchten, welche mir bey meiner Abreise von allen Seiten beschwerlich fallen werden, gleich als wenn ich ihrer Stadt den Gott des Reichthums selbst entzöge. Mäßige also, ich flehe dich, Menander, deine Entschließung, halte deine Antwort an den König noch zurücke, überlege die Sache noch ferner, und verziehe, bis wir und unsre Freunde, Epikur und Theophrast, bey einander sind. Vielleicht ist ihre Meinung hierinnen von der deinigen unterschieden. — Ein beßrer Rath! Wir wollen Opferthiere schlachten, und sehen, was die Eingeweide ver-kün-

verkündigen, ob es vortheilhafter ſey, nach Aegypten zu gehen, oder hier zu bleiben: wir wollen nach Delphos ſchicken, und den Ausſpruch des Orakels erwarten, weil Apoll, der Urheber unſres Volkes iſt: Die Götter ſollen von beyden, unſrer Reiſe und unſerm Hierbleiben die gegründete Vertheidigung ſeyn. Die Beſorgung davon nehme ich auf mich. Ich kenne eine Weibsperſon, die erſt neulich aus Phrygien kam, und in dieſen Sachen eine vorzügliche Erfahrung beſitzt. Sie weiß die Kunſt, aus der Stellung der Geſtirne bey Nachtzeit, aus den Anzeigen der Götter zu weißagen, und wie man verſichert, darf man nur dem Augenſcheine,

ſcheine, nicht blos ihren Worten Glauben beymeſſen. Dieſe will ich alſo beſtellen. Sie muß, ſpricht ſie, auf eine geheimnisvolle Weiſe ſich zu dem Geſchäfte vorbereiten, und einige Thiere, männlichen Weihrauch, länglichten Styrax, Mondkuchen, und Blätter von Zauberkräutern herbey ſchaffen. Ich erwarte ſie noch vor deiner Ankunft aus dem Piräeus bey mir. Melde mir wenigſtens deutlich, wie lange es dir noch unmöglich iſt, deine Glycera zu ſehen, damit ich dich dorten beſuchen, und dieſe Phrygierinn unterdeſſen in Bereitſchaft halten kann. Schon mache ich Verſuche, mich des Piräeus, des kleinen Feldes, und Munichiens

chiens zu entſchlagen, und mir ſolche nach und nach aus den Gedanken zu bringen. Aber, ach Götter! es iſt mir unmöglich, alles dieſes zu verlaſſen, unmöglich, wie es dir fallen muß, dich von mir zu trennen, den die genaueſten Bande ſchon längſtens mit mir vereinigten. Würden auch an dich alle Monarchen ſchreiben, du zögeſt mich, Geliebter, allen vor, weil du die Götter ehrſt, und die Eidſchwüre heilig beobachteſt. — Eile alſo, mein Schatz, wo möglich, dich nach Athen zu begeben, um diejenigen Stücke deiner Luſtſpiele in Bereitſchaft zu haben, die dem Ptolemäus und ſeinem Schauplatz vorzüglich gefallen kön-

nen, weil dort, wie du weißt, der Geschmack eines Bürgerstaates unbekannt ist. Vielleicht wirst du die Thaes, den Verhaßten, den Thrasyleon, die Epitrepontas, die Geschlagene, und den Sicyonier erwählen. — Welch verwegnes und kühnes Unterfangen eines Mädchens ohne Gelehrsamkeit, die Arbeiten eines Menanders zu beurtheilen! — O, deine Liebe macht mich weise genug, auch dieses verstehen zu können. Du lehrtest mich, eine Schöne von natürlicher Fähigkeit müsse schnell von ihren Geliebten lernen. Die Liebesgötter beschleunigen die Wirkung dieses Unterrichts, ja, bey Dianen! unsre Furcht selbst, durch Langsamkeit

keit eurer unwerth zu seyn. — Halte doch, ich bitte dich sehr, Menander, dasjenige Lustspiel fertig, in welchem du mich selbst eingeführet hast. Wenigstens schiffe ich durch dieses Stücke zu dem Ptolemäus über, sollte es auch in deiner Gesellschaft nicht geschehen, und dies wird den Monarchen noch deutlicher überzeugen, wie viel sein Ansehen bey dir auszurichten vermöge, wenn deine Geliebte, die du in Athen verließest, dich gleichsam schriftlich begleiten muß. Doch, ich bin ja überzeugt, du kannst mich nicht zurücke lassen. — Ich will mich unterdessen, bis du aus dem Piräeus zu mir kömmst, üben, mit dem Steuerruder und Lenkung

der Schiffe umzugehen, damit ich dich mit meinen eignen Händen unbeschädigt über das Meer bringen kann, sollten wir uns anders noch zu dieser Reise entschließen können. Laßt nur, mächtige Götter, unsere Entschließung sich zur Bestimmung des gemeinschaftlichen Besten lenken, und die Phrygierinn uns vortheilhafte Anschläge, besser noch, als dein weißagendes Mädchen im Lustspiele verkündigen.

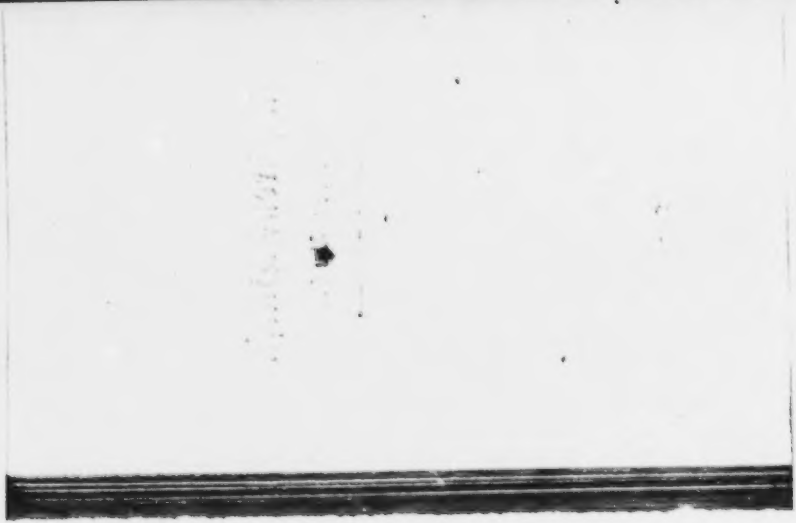
Lebe wohl.

Ende des zweiten Buchs.

Alciphrons

Alciphrons Briefe.

drittes Buch.



Alciphrons Briefe.

Drittes Buch.

I.

Glaucippe an Charopen.

Ach Mutter, ich bin ganz außer mir! Es ist mir unmöglich, den jungen Methymnäer, des Steuermanns Sohn, zu heirathen, seitdem ich jenen Jüngling aus

der Stadt erblickte, der den geheiligten Palmzweig trug, als du mir am Oschophorienfeste nach Athen zu gehen erlaubtest. Ach Mutter! er ist schön, schön und reizend ist er, seine Locken sind krauser als Moos, holder lächelt er, als die See bey stillem Wetter, und seine Augen sind schwarzblau, wie das Meer scheint, wann die ersten Sonnenstrahlen darauf glänzen. Und sein ganzes Gesicht, — o, du prächest, die Grazien hätten Orchomen verlassen, und tanzten, in der Gargaphischen Quelle gewaschen, auf seinen Wangen. Auf seinen Lippen blühen Rosen, die er aus Cytherens Schoose entwandte, und sie damit schmückte. —

te. — Entweder ich muß ihn beſitzen, oder ich ſtürze mich nach dem Beyſpiel der Lesbiſchen Sappho, nicht vom Leukadiſchen Felſen, ſondern von den piräeiſchen Klippen in die Fluthen.

Charope an Glaucippen.

Thörichtes Kind, du biſt wahrhaftig deiner Vernunft beraubt. Nieſewurz haſt du vonnöthen, und zwar keine gemeine, ſondern ſolche, die aus Anticyra in Phocis kömmt, da du alle jungfräuliche Schamhaftigkeit aus den Augen ſetzeſt. Bleib ruhig, faſſe dich, und verbanne die-

se unglückliche Leidenschaft aus deinem Gemüthe, denn, erfährt dein Vater etwas davon, so wirft er dich, ohne vieles Bedenken und Zaudern, den Ungeheuern des Meeres zur Speise vor.

3.

Evagrus an Philotherus.

Eine beträchtliche Menge Fische zeigte sich jüngsthin in der See, allein weil mein Netz beschädigt war, so wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Ich glaubte also einen Entschluß, fein wie Sisyphus, zu fassen, wenn ich zu dem Wucherer Chremes gehen, und unter Verpfändung

dung meines Kahns, vier Goldstücken entlohnen würde, um dafür mein Netz ausbessern zu können. Dieser Einfall ward augenblicklich bewerkstelliget. Chremes, der magre Greis, der sonst die Augenbraunen zusammenzieht, und jedermann mit wilden Blicken anschaut, ließ, vielleicht aus Liebe zu dem Kahne, etwas von seiner ernsten traurigen Miene nach, sein Gesicht heiterte sich auf, er lächelte mich an, und versicherte, daß er in allen Stücken bereit sey, mir zu Diensten zu seyn. Zwar machte diese ausnehmende Freundlichkeit seine Gefälligkeit bereits verdächtig, und zeigte deutlich, daß er nichts gutes im Sinne habe; als er aber

zur

zur Verfallzeit das Kapital nebst den Zinsen, ohne eine Stunde Nachsicht, einforderte, da erblickte ich aufs neue den Chremes aus dem Phlyischen Stamme, den allgemeinen Menschenfeind, der mit dem krummen Stocke vor dem Diometischen Thore sitzt, wie ich ihn vormals kannte. Er stellte sich wirklich in Bereitschaft, sich des Kahnes zu bemächtigen. Hier lernte ich, in welche mißliche Umstände ich verwickelt sey. Geschwind lief ich nach Haus, nahm meiner Frau die kleine goldene Kette, die ich ihr bey guten Umständen zum Putze gekauft hatte, vom Hals, und verkaufte sie an den Wechsler Paseen. Mit diesem Gelde bezahlte ich die

Schuld

Schuld nebst den Zinsen, und schwur bey mir selbst, lieber zu verhungern, als jemals wieder zu einem Wucherer in der Stadt meine Zuflucht zu nehmen. Besser ist es, mit Ehren zu sterben, als unter dem Drucke eines gewinnsüchtigen Alten aus dem gemeinen Volke zu leben.

4.

Trechedipnus an den Lopadechthambus.

Noch wirft der Zeiger den Schatten nicht auf sechs Uhr, ohngeachtet ich Gefahr laufe, für nagenden Hunger zu vergehen. Ha, Lopadechthamb, nun ist guter

Rath

Rath vonnöthen, ehe ich mich nach Balken und Strick umsehen muß, um mich aufzuknüpfen. Eine Erfindung wäre es, die dem Palamedes Ehre brächte, wenn wir die ganze Säule, worauf diese verhaßte Sonnenuhr steht, niederrissen, oder den Zeiger dorthin richteten, wo er die Stunden geschwinder andeuten kann. Für Hunger bin ich itzt ganz ausgezehrt und kraftlos, und Theocharos geht nicht eher zu Tische, bis ihm sein Knecht die Nachricht bringt, es sey sechs Uhr. Wir brauchen folglich eine List, seine pünktliche Ordnung künstlich zu hintergehen. Ein ernster, finstrer Lehrmeister zog ihn auf; deswegen ist er von jugend-

jugendlichen Empfindungen leer, und in seinem Betragen wie Laches oder Apolexias strenge, so daß er seinem Magen nicht eher, als zur bestimmten Stunde, sich zu sättigen vergönnet. Lebe wohl.

5.

Hektodioktes an Mandilokolaptes.

Gestern zur Abendzeit begegnete mir Gorgias aus dem Erebutadischen Geschlechte von ohngefähr auf der Straße. Vertraulich grüßte er mich, und gab mir einen Verweis, daß ich ihn nicht öfters besuchte. Nach einigen kleinen Scherzen sprach er: Beym Zevs bitte ich dich, Freund,

Freund, gehe und eile nach dem Bade zu mir, und führe die junge Aedonium mit her. Das Mädchen kennt mich ganz vertraut, und wohnt, wie du weißt, nicht weit vom Leokorium. Wir werden vortreflich speisen; große, eingeschnittne Fische, und Eimer voll von Mendesischen Nektar, wie man diesen Wein wohl nennen darf, sind vorhanden. Mit diesen Worten verließ er mich. Geschwind verfügte ich mich zur Aedonium, aber in welche Gefahr gerieth ich, als ich ihr diese Einladung hinterbrachte! Gorgias hatte sich, wie es scheint, gegen sie in seinen Geschenken als ein undankbarer und geiziger Liebhaber bewiesen. Aus

inner-

innerlichen Zorne alſo rieß ſie einen vollen Topf von ſeinem Platze am Feuer, und würde mir den Kopf mit kochendem Waſſer begoſſen haben, wäre ich nicht eiligſt auf die Seite geſprungen, und der Gefahr zur höchſten Zeit entflohen. So täuſchen uns betrügeriſche Hofnungen, und laſſen uns mehr kränkende Beſchimpfungen, als Vergnügen, empfinden.

6.

Artepithymus an den Kniſozomus.

Ich bin gezwungen, mich aufzuhängen, und bald wirſt du mich mit dem Stricke um den Hals erblicken. Die Ba-

ckenstreiche und andere empfindliche Folgen der Trunkenheit dieser verfluchten Zecher sind mir unerträglich, und gleichwohl bin ich nicht im Stande, meinem nichtswürdigen begierigen Magen Einhalt zu thun. Er verlangt nicht nur gesättiget, sondern selbst mit leckerhaften Sachen befriedigt zu werden; mein Gesicht hingegen kann die gehäuften Schläge nicht aushalten. Ich stehe wirklich in Gefahr, das eine Auge zu verlieren, so übel bin ich durch dergleichen Begegnung zugerichtet worden. Ich Unglücklicher! was zwingt uns nicht dieser räuberische und alles verzehrende Magen auszustehen! Ich habe derowegen den Entschluß

schluß gefaßt, so bald ich noch eine prächtige Mahlzeit genießen werde, mir das Leben zu nehmen, weil ich glaube, daß ein = angenehmer Tod einem schmerzhaften Le = ben vorzuziehen sey. =

7.

Hetoemokorus an den Zomekpneon.

Ach Himmel! welch ein Tag war nicht der gestrige! welcher Schutzgeist oder Gott war mein wunderbarer Erretter, als ich schon bereit war, mich in einem Augenblicke zu den abgeschiedenen Haufen zu gesellen! Ohne Rettung würde ich durch einen fühllosen Tod umgekommen seyn, wenn

mich nicht nach meinem Abschied vom Schmaus zu gutem Glücke der Arzt Akesilaus halb todt, ja bereits ganz leblos erblickt hätte. Dieser ließ mich durch seine Schüler aufheben, und zu sich nach Hause tragen, wo er mich zum Brechen zwang, mir die Ader öfnete, und eine Menge Blut heraus ließ. Denn ach! wie grausam mishandelten mich jene reiche Zecher! Von allen Seiten zwangen sie mich um die Wette, über Vermögen zu trinken, und mehr zu essen, als mein Magen fassen konnte. Einer stopfte mir eine Wurst im Mund, dieser stieß mir ein großes Stück Brod in die Backen, und ein anderer machte ein

Gemi-

Gemische, nicht von Wein, sondern von Senf, Fischbrühe und Eßig zusammen, und goß es, gleich als in ein Faß, in mich. Viele Töpfe und Gefäße wurden angefüllt, als ich mich übergab, und selbst Akesilaus erstaunte, wo und auf welche Art ich einen solchen Haufen Speisen beherbergen können. Da mich nun die hülfreichen, schützenden Götter so augenscheinlich aus dieser offenbaren Gefahr errettet haben, so will ich ins künftige arbeitsam seyn, und in den Piräeus gehen, um dort die Schifsladungen um Lohn in die Magazine zu tragen. Es ist besser, den Magen mit geringer Kost zu sättigen, und dabey in gewisser Sicher-

heit zu leben, als beym Genuſſe von Kenſekt und Phaſanen einen ungewiſſen Tod täglich zu erwarten.

8.

Oenopektes an den Kotylobrechthiſus.

Gehe, nimm die Flöte und die Cymbeln, und komme gegen die erſte Nachtwache in die kleine goldne Straße bey Agnes hin, wo wir einander antreffen werden. Wir wollen von da aus Skires die buhleriſche Klymene entführen, und zu dem Therippides aus dem Aeroneiſchen Stamme bringen, der erſt neulich zu Reichthümern gekommen iſt. Schon ſeit geraumer

mer Zeit liebt er sie feurig, und verwendet ansehnliche Summen, ohne einige Wirkung auf sie. Die hitzige Neigung des Jünglings ist ihr bekannt, daher stellt sie sich unerbittlich, und bleibt beständig spröde, ja, überhäuft mit Geschenken, weigert sie sich, seine Wünsche zu befriedigen, wofern sie nicht das Feldstücke bey den Silbergruben bekömmt. Sollte sie sich uns, wie gewöhnlich, widersetzen, so müssen wir sie auch mit Gewalt fortreißen, und dieses wird sehr leicht geschehen können, da wir beyde beysammen, und starke Leute sind. Erfährt es Therippides, und lernt er, daß dieser Streich ein Werk unsrer mühsam ausge-

sonnenen List sey, so ist eine Menge Goldstücke vom neuen Schlage, eine vortreffliche Kleidung, und außerdem der freye Zutritt in seinem Hause, nebst dem künftig ungehinderten Genusse, unsre Belohnung. Vielleicht betrachtet er uns dann nicht mehr als Schmarotzer, sondern als wahre Freunde, weil man diejenigen nicht mehr für Schmeichler, sondern für Leute von freundschaftlichen Gesinnungen hält, die durch verbindliche Handlungen unsern Bitten vorzukommen wissen.

9.

Ohne Aufſchrift.

Als ich mit meinen jungen Hunden den Verſuch machen wollte, ob ſie nun einmal zum Laufen tüchtig wären, ſtund unverſehens ein Haſe auf, den ich aus einem Buſche verſcheucht hatte. Meine Söhne machten ſie von der Kuppel leß, ſie ſchlugen gewaltig an, und hatten ihn beynahe eingeholt, als er in der Gefahr über eine Anhöhe ſetzte, und in ein Erdloch flüchtete. Der muthigſte unter den Hunden, der ſchon nach dem Haſen ſchnappte, und ihn mit den Zähnen zu faſſen glaubte,

ſchlüpft in die Oeſnung nach. Er will ihn mit Gewalt herausziehen, und bricht darüber den einen Vorderfuß. Und ſo mußte ich einen guten Jagdhund hinkend, und ein halbzerrißnes Stück Wildpret mit zurücke nehmen; ich ſtrebte nach einem nichtsbedeutenden Gewinnſte, und gerieth darüber in empfindlichen Schaden.

10.

Jophon an den Erasich.

Daß doch der nichtswürdige, verfluchte Hahn verderbe, und jämmerlich zu Grunde gehe, der mich durch ſein Krähen aufweckte, da ich eben mit einem reizenden Trau-

Traume beschäftigt war! Ich glaubte, liebster Nachbar, ein vornehmer Mann von den größten Reichthümern zu seyn. Eine Menge Bedienten begleiteten mich, die ich für meine Haushofmeister und Verwalter hielt. Meine Hände schienen voll Ringe zu seyn, in denen ich Steine von großem Werthe trug, und meine Finger waren zart, und ließen keine Spuren von dem Karste an sich erblicken. Um mich herum entdeckte ich Schmeichler, du würdest sie für Grillion und Patäkion gehalten haben. Das Volk von Athen begab sich unterdessen in den Ort der öffentlichen Versammlungen, und rief, es würde mich zum Feldherrn erwählen.

wählen. Allein mitten unter Einsammlung der Stimmen krähte dieser verwünschte Hahn, und mein Traum war verschwunden. Dennoch war ich auch nach meinem Erwachen voll Freude. Doch ich erwog, daß die Monate vorhanden wären, in denen das Laub abfällt, und lernte, daß um diese Zeit die Träume am allermeisten täuschen.

II.

Dryantidas an die Chronium.

Weder unser Ehestand, noch unsre Kinder, oder der Aufenthalt auf dem Lande sind mehr deiner Aufmerksamkeit würdig.

dig. Die Stadt hat dich gänzlich eingenommen; Pan und die Nymphen, die du Epimeliden und Dryaden und Naiden nanntest, sind dir verhaßt, und neben den vielen Gottheiten, die schon vorhanden sind, führst du bey uns noch neue ein. Wo soll ich auf dem Felde den Koliaden und Genetylliden geheiligte Plätze verschaffen? Ich hätte noch einige andere Namen von Göttern, die ich ihrer Menge wegen meist vergessen habe. — Thörichtes Weib, wie unüberlegt sind deine Gesinnungen! Du eiferst jenen Athenienserinnen nach, die in Ueppigkeit zerfließen, die ihre Gesichtszüge entlehnen, und von äusserst schlimmen Sitten

ten ſind. Ihre Wangen färben ſie mit allerley Schminke, beſſer als die künſtlichſten Mahler. Doch biſt du klug, ſo bleibſt du, ſo wie dich vorhin das Waſſer oder die Seife rein machte.

Pratinas an den Epigonus.

Jüngſt am hohen Mittag erwählte ich mir eine Fichte, einen Baum, der den Wind liebt, und der freyen Luft ausgeſetzt war, und warf mich in der ſchwülen Hitze unter ihren Schatten nieder. Unter dieſer angenehmen Erfriſchung bekam ich Luſt, die Muſik zu verſuchen. Ich ergriff die Flöte, mit ſanftem Hauche bließ ich in

ihre

ihre Röhren, die ich abwechselnd am Mund sitzte, und ein holdes Schäferlied ertönte. Inzwischen versammleten sich alle meine Ziegen überal um mich herum, denn der süße Klang reizte sie, ich weis nicht, sie vergaßen, sich an Gesträuche und Kräutern zu weiden, und horchten allein dem Liede zu. So war ich Kalliopens Sohn, mitten unter den Edonen, ähnlich. — Diese frohe Nachricht ertheile ich dir, weil ich wünsche, daß mein Freund wisse, meine Ziegenheerde finde an der Musik ihre Freude.

13.

Kallikrates an den Aegon.

Eben war ich im Begriff, da die Pflanzzeit kam, junge Oelbäume einzusetzen, und sie mit Quellwasser zu wässern, das mir aus dem nahen Thale zugeleitet wird. Schon hatte ich die Stellen umgraben und Gruben gemacht. Aber ein einfallender Regen, der drey Tage und Nächte anhielt, schickte ganze Ströme von der Höhe der Gebürge herab, die reissend daher flossen, und mit Schlamme die Gruben verschütteten, so daß alles, ohne einige Spur der Bearbeitung, der Erde gleich ist.

Nun

Nun ist meine Mühe vernichtet, und zusammen in einen unförmlichen Anblick verkehrt. — Wer sollte künftig mehr arbeiten, und vergeblich sich mit ungewissen Hofnungen beym Landbau schmeicheln? Ich will eine andere Lebensart ergreifen, denn, wie man spricht, sollen unsere Glücksumstände zugleich mit Veränderung der gewöhnlichen Beschäftigungen eine andere Gestalt gewinnen.

14.

Sitakles an den Oenopion.

Mein Sohn, wenn du deinem Vater nachahmst, und so, wie ich, denkst,

so giebst du jenen barfüßigten, kleichen Prahlern Abschied, die um die Akademie herumschwärmen, die nichts, was im gemeinen Leben nüzlich ist, weder wissen, noch verrichten können, und nur überirdische Sachen mühsam untersuchen und zu verstehen vorgeben. Ernähle den Landbau, der dir auf deine Arbeit, den Vorrathskasten mit allerley Getreide, und die Eimer mit Wein füllt, und in allen Stücken einen Ueberfluß von Gütern verschaffet.

15.

Kotinus an den Trygoderus.

Die Weinlese nähert sich, und ich brauche Körbe, leihe mir also einige, die du überflüßig hast, ich will sie dir in kurzer Zeit wiedergeben. Ich habe gleichfalls verschiedene kleine Fäßer, hast du sie nöthig, so nimm sie ohne Umstände hin, denn die Regel, daß Freunde ihre Sachen gemeinschaftlich besitzen, behauptet ganz gewiß auf dem Lande ihre vorzügliche Stelle.

16.

Phyllis an den Thrasenides.

Wann du, Thrasenides, dich dem Landbau widmen, und klug seyn, und deinem Vater folgen wolltest, so würdest du die Götter mit Epheu, Lorbern, Myrten und Blumen, nach Beschaffenheit der Jahrszeit, ehren; uns, deinen Eltern aber den Weizen bringen, den du eingeerndtet, und den Wein, den du aus den Trauben gekeltert, und den vollen Milchtopf, wenn du die Ziegen gemolken hättest. Nun aber ist dir das Feld und der Ackerbau zuwider; gleich als bey einem Akarnanischen oder Me-

lienst.

lienſiſchen Soldatek findet ein Helm mit drey Federbüſchen, ein Schild, bey dir Beyfall und Liebe. — Liebſter Sohn, ändere doch deine Geſinnungen, kehre zu uns zurücke, und wähle dir ein ruhiges Leben. Der Ackerbau iſt ein ſichres Geſchäfte, das keinen Gefahren ausgeſetzt iſt, und keine Partheien, keinen Hinterhalt, keine Phalangen kennt. Sey die Stütze unſres herannahenden Alters, und ziehe die geſicherte Wohlfarth einer Lebensart voll zweifelhafter Gefahr vor.

17.

Chäreſtratus an die Lerium.

Daß doch alles Unglück dich treffen müſſe, verwünſchte Lerium! Betrunken nahmſt du mich durch deine Flöten unvermerkt ein, und machteſt, daß ich ſpäte zu den Leuten kam, die mich vomKande hergeſchickt hatten. Schon des Morgens frühe erwarteten ſie mich, weil ich ihnen die irrdenen Geſäſe bringen ſollte, um welcher willen ich hergekommen war, und ich ſeiner Menſch bringe die ganze Nacht bey deiner Muſik zu, und ſchlafe bis an den hellen Tag. Fort, Nichtswürdige, ergötze die Leute in

der

der Stadt mit deinen verführeriſchen Annehmlichkeiten, denn, wirſt du mich ferner verwirrt machen, ſo ſollſt du es mir mit deinem äußerſten Schaden vergelten.

18.

Euſiachys an den Pithakion.

Da ich meines Sohns Geburtstag begehe, ſo bitte ich dich, Pithakion, komm zum Schmaus. Aber komme nicht allein, ſondern bringe deine Frau, deine Kinder, den Schweinhirten, und willſt du, auch den Hund mit, weil er ein treuer Hüter iſt, und durch ſein ſtarkes Bellen die Nachſteller der Heerde verſcheucht. Er

wird es nicht verschmähen, unser Mitgast zu seyn. Wir wollen recht vergnügt schmausen, und trinken, bis wir berauscht werden, und wenn wir satt sind, singen. Wer alsdann den Kordax recht zu tanzen weiß, der soll in Kreis treten, und uns alle zusammen lustig machen. Säume also nicht, liebster Freund! es ist so hübsch, wenn man bey gelobten Festen den Schmaus schon des Morgens bey Zeiten angehen läßt.

19.

Pithakion an den Eustachys.

Dir, deiner Frau und Kindern, mein Eustachys, müsse es Heil bringen,

deß

daß du gegen deine Bekannte ſo freundſchaftlich geſinnet biſt, und dein Vergnügen mit ihnen theilſt. Ich habe den Dieb ergriffen, der mir längſtens Verdruß machte, und eine Pflugſchaar nebſt zwo Sicheln ſtahl, und verwahre ihn in meinem Hauſe, indem ich Nachbarn erwarte, die mir helfen ſollen. Denn gegenwärtig hielt ich es nicht für rathſam, ihn als ein ſchwacher Mann allein anzupacken. Er macht ein trotziges Geſicht, krümmt die Augenbrauen, und hat friſche fleiſchigte Schultern und ſtarke Schenkel. Ich hingegen bin von Arbeiten und dem Karſte ganz ausgezehrt. Ich habe Schwülen in den Hän-

den, und meine Haut iſt ſchlaffer, als ein leerer Schlangenbalg. Meine Frau und Kinder ſollen zu dir kommen, und an dem Gaſtmahle Theil nehmen, denn der Schweinhirt iſt gegenwärtig krank. Ich aber und der Hund müſſen zu Hauſe den Böſewicht bewachen.

20.

Rapäus an den Kriniades.

Du weißt es, ich hatte meine Eſelinn mit trocknen Feigen beladen. Als ich ſie zu Markte gebracht, und an einen meiner Bekannten verkauft hatte, führte mich jemand in den Schauplatz, wo er mir eine

eine bequeme Stelle anwieß, und durch allerley Schauspiele ein Vergnügen verschafte. Freilich habe ich die übrigen immer im Gedächtnis, weil ich sehr ungeschickt bin, dergleichen Sachen recht zu verstehen, und wieder zu erzählen, eines aber begriff ich, und das mächte mich auch ganz erstaunend, und beynahe sprachlos. Ein Mensch trat hervor, und setzte auf einen herbeygeschafften Tisch drey kleine Schüsseln. Unter solche versteckte er sodann drey weiße runde Steingen, dergleichen wir am Rande der Bäche finden. Bald verbarg er ein einziges unter jede besonders, bald zeigte er sie, ich weiß nicht, wie, alle unter einer einzigen zusammen,

men, bald ließ er sie völlig aus den Schüsseln verschwinden, und in dem Munde sehen. Noch mehr, er verschluckte sie, rufte die zunächst bey ihm stehenden zu sich, und zog das eine aus der Nase, das andre aus den Ohren, und das letzte aus dem Kopfe dieser Zuschauer heraus; er rafte sie wieder zusammen, und weg waren sie. — Der Mensch muß wirklich den berüchtigten Oechalier, Eurybates in der Geschicklichkeit zu stehlen, noch übertreffen. Von mir müsse dergleichen Geschöpfe auf dem Lande entfernet bleiben: niemand würde es über der That ergreifen können, es würde alles vorhandne entwenden, und das Geräthe

mei-

meiner Landwirthſchaft unſichtbar machen.

21.

Eunape an Glaucen.

Mein Mann iſt nun bereits drey Tage in die Stadt verreißt, und Parmeno, unſer Knecht, verurſacht nichts als Schaden, weil er nachläßig iſt, und ſich öfters dem Schlaf überläßt. Der Wolf, der ſchlimme Nachbar, mit mörderiſchen, gefräßigen Blicken hat mit Chionen, der ſchönſten Ziege, die er aus der Phelliſchen Weide raubte, die Flucht genommen. Nun verzehrt er ſie, das gute Thier, das ſo viel Milch

Milch gab, und ich muß darüber weinen. Noch hat mein Mann nichts davon erfahren, aber geschieht dieses, so bindet er den Miethling an die nächste Fichte an, er selbst aber wird sich nicht eher befriedigen, sondern alle Mühe anwenden, bis er an dem Wolfe seine Rache ausgeübt hat.

22.

Polyalsus an den Eusiaphylus.

Ich stellte den verfluchten Füchsen eine Falle, und hieng etwas Fleisch an die Feder, weil sie die Weinstöcke recht feindlich verwüsteten, und nicht blos einzelne Beeren verzehrten, sondern auch ganze Trau-

ben

ben von den Reben abzureißen anfiengen. Die Nachricht kam, unser Herr würde nächstens erscheinen, deswegen suchte ich einen solchen räuberischen Fuchs zu fangen, und ihm zu überliefern, weil er ein gefährlicher, hitziger Mann ist, der zu Athen unaufhörlich allerley Gutachten und Vorschläge verträgt, und schon viele Leute durch seine Strenge und heftige Reden den peinlichen Strafen Preis gegeben hat. Bey einem solchen Herrn nun muste ich befürchten, gleichfalls unglücklich zu werden. Aber ach! kein Fuchs kam; Plangen hingegen, das Melitäische Hündgen, der angenehme Zeitvertreib unsrer Gebieterinn, welches

welches bey uns war, macht ſich aus allzugroßer Naſchhaftigkeit an das Fleiſch, und nun liegt es ſchon den dritten Tag ſtarr todt und verweſend da. Unvermutheterweiſe habe ich ein Unglück mit dem andern gehäuft. Wie kann ich von dieſem Grauſamen Verzeihung hoffen?— Nein, in möglichſter Eil ergreife ich die Flucht. Lebe wohl, Feld, und alles, was ich beſitze. Es iſt hohe Zeit, meine eigne Perſon zu retten, und nicht das Unglück zu erwarten, ſondern ſeiner Ankunft noch vorzubeugen.

23.

Thallus an den Pitriſius.

Die Ernde, von welcher Art ſie ſey, bringt mir Freude, denn die Einſammlung der Früchte iſt ein rechtmäßiger Lohn, der auf die Arbeit folgt. Vorzüglich angenehm aber iſt es mir, wenn ich Bienenſchwärme abſetzen kann. Ich habe itzt friſche Honigſcheiben, die ich unter einem Felſen ausſchnitt. Die Erſtlinge davon opferte ich den Göttern, ihr, meine Freunde, ſollt an dem übrigen Theil nehmen. Weiß ſind ſie von Farbe, und träufen von Attiſchem Honig, dergleichen die Steinklüf-

te des Briefſus faſſen. Empfange nun dieſes Geſchenke, ſo gut es iſt; das künftige Jahr ſollſt du ein größeres und von beſſerer Beſchaffenheit bekommen.

24.

Philopoemen an den Moſchion.

Es ſcheint, ich unterhalte den Wolf ſelbſt. Der verfluchte Sklave hat meine Ziegen räuberiſch angefallen, und alle zu Grunde gerichtet. Einige verkaufte er, andere ſchlachtete er ab. Schwelgend mäſtet er ſich, und wendet den Ueberreſt zur Befriedigung ſeiner Wolluſt an. Er ergetzt ſich durch Geſänge und Flöten, und ergiebt

ſich

sich dem Vergnügen an den Oertern, wo Balsam verkauft wird. Die Ställe hingegen sind öde, und die Ziegen, die sonst vorhanden waren, verschwunden. Noch halte ich mich ganz stille, damit er keinen Verdacht schöpft, und schnell die Flucht ergreift. Aber überrasche ich ihn unverhofft, und werde seiner mächtig, so soll er an seinen Händen schwere Fesseln schleppen. Das Grabscheid, der Karst und die Hacke soll ihn die Weichlichkeit vergessen machen, und mit Schaden soll er erfahren, was es heisse, die mäßige Lebensart eines Landmanns zu erwählen.

25.

Hyle an den Nomius.

Beſtändig, Nomius, begiebſt du dich nach Athen hinab, ohne das Feld auch nur kurze Zeit deines Anblicks zu würdigen. Der Acker liegt brach, weil niemand zugegen iſt, der ihn bauen kann; ich muß allein dem Hausweſen vorſtehen, und kaum bin ich im Stande, nebſt der Syra die Erhaltung unſrer Kinder zu beſorgen. Du, als ein Mann, der ſich dem Alter nähert, haſt dich wahrhaftig in einen Athenienſiſchen Jüngling verkehrt. Dann, wie ich höre, hältſt du dich großentheils in Skirus und

Cera-

Ceramikus auf, wo die nichtswürdigsten Leute ihr Leben in Müßiggang und Trägheit zubringen sollen.

26.

Lenäus an den Korydon.

Als ich eben die Tenne rein gemacht, und die Wurfschaufel weggelegt hatte, kam mein Herr herbey. Er sahe es, und lobte meine Arbeitsamkeit. Aber der schlimme Strombichus, gleich einem schlauen und behorchenden Geiste, erblickte, daß ich meinem Herrn folgte; er nahm den Kittel, den ich währender Arbeit abgelegt hatte, unter den Arm, und gieng davon. Ich

muſte den Verluſt tragen, und noch darzu dem Gelächter meiner Mitbrüder ausgeſetzt ſeyn.

27.

Gebellus an die Salamonis.

Elende Salamonis, was bedeutet dieſes ſtolze Betragen? Nahm ich dich nicht, und zwar hinter meiner Mutter, zu mir, als du dich in der Werkſtätte bey dem hinkenden Schneider aufhieltest? Halte ich dich nicht als eine Braut, die eine völlige Erbſchaft zu gewarten hat? Und doch, nichtswürdiges Mädchen, bezeigſt du dich halsſtarrig, und begegneſt mir ſtets mit höhni-

höhnischem Gelächter und Spöttereyen. — Unglückliche, wirst du nie diesen beleidigenden Uebermuth ablegen? Aus einem Liebhaber will ich mich dir als Herr zeigen, und dich auf das Land schicken, und Gerste rösten lassen. Du sollst einsehen lernen, in welches Unglück du dich selbsten gestürzet hast.

(28.)

Salamonis an den Gebellus.

Herr, alles bin ich auszustehen bereit, ausser mit dir das Lager zu theilen. Ich habe die Nacht über nicht, wie du glaubst, die Flucht ergriffen, oder mich in

das Gebüsche versteckt, sondern ich lag unter dem Backtrog, in dem ich mich verborgen, und mit der Höhlung dieses Gefäßes bedeckt hatte. — Der Entschluß ist gefaßt, mein Leben durch den Strick zu endigen. Höre mein freyes Geständnis, da mir die Begierde zum Tode alle Furcht benimmt! Ich hasse dich, Gebellus, ich verabscheue deinen ungeheuern Körper, der mich als ein Ungeheuer entsetzen macht, und deinen garstigen Mund, der den übeln Geruch tief aus der Kehle von sich haucht. Alles Uebel müsse dich mit diesen Eigenschaften treffen! Wende dich an ein altes wahnwitziges Weib vom Lande, das noch

einen

einen einzigen wankenden Zahn besitzt, und Harzöl statt ihres Balsams gebraucht.

29.

Orius an den Anthophorion.

Bisher glaubte ich immer, Anthophorien, du wärst ein einfältiger, stiller Mann, der beym Landbau wirklich ganz bäurisch geworden, und nichts, als seine Früchte und Handarbeit verstünde. Aber das war mir unbekannt, daß du ein geschickter Sachwalter bist, besser noch als diejenigen, welche in dem Heliäischen Gerichtsplatze fremde Rechtshändel führen. Jüngst brachtest du bey dem Vorsteher der Dorf-

schaft verschiedene Klagen gerichtlich an, und in jeder behieltst du die Oberhand. Glück zu, wackerer Schwätzer! Ich werde mich deiner, wie man spricht, als eines glücklichen Fundes bedienen. Denn ich sehe mich allen denen ausgesetzt, die sich meines Vermögens zu bemächtigen Lust haben, weil ich die Bequemlichkeit liebe, ob ich gleich weiß, daß mir diese Unthätigkeit viele Verdrüßlichkeiten verursacht.

32.

Ampelion an den Evergus.

Der heurige Winter ist strenge, und erlaubt niemanden auszugehen. Al-

les

Es ist mit Schnee bedeckt, und nicht nur die Hügel, sondern auch die niedern Plätze glänzen damit. Die Feldarbeiten sind gehemmt, und doch ist das Müßiggehen Schande. — So bald hatte ich nicht die Thüre eröfnet, und etwas außer die Hütte geblickt, da entdeckte ich eine ganze Schaar Amseln und Drosseln, die zugleich mit dem Schnee geflogen kamen. Geschwind nahm ich Vogelleim aus dem Becken, und bestrich die Aeste der wilden Birnbäume damit. Ein gewaltiger Hauf dieser kleinen Thiere setzte sich darauf, und nun hiengen alle, welch ergetzender Anblick! bey Flügeln, Kopf und Füßen an den kleinen Räthgen herab.

Als

Als einen Theil davon ſchicke ich dir fünf und zwanzig fette und fleiſchigte Stücke, denn wackere Leute haben ihr Glück unter ſich gemein. Mögen mich doch immer meine ſchlimme Nachbarn darüber beneiden!

31.

Philokomus an den Theſtyllus.

Weil ich noch nie nach Athen hinabgekommen bin, und nicht weis, was das Ding iſt, das man eine Stadt nennt, ſo bin ich begierig, dieſen neuen Anblick zu ſehen, wie Leute in einem eingeſchloßnen Bezirke leben, und zu erfahren, wie noch außerdem die Stadt von dem Landleben unter-

unterſchieden iſt. Solteſt du alſo einmal dorthin reißen müſſen, ſo komm, und nimm mich auch mit. Ich denke, ich muß wohl noch immer mehr zu lernen ſuchen, da mein Bart ſchon ſtark zu werden beginnt. Und wer könnte mich Neuling dort beſſer bekannt machen, als du, der du ſo oftmals innerhalb der Thore herumſtreichſt?

32.

Skopiades an den Kotion.

Verwünſchter Zufall! — Kotion, welche ſchlimme Sache iſt doch die Trunkenheit! Ich erfuhr es, da ich unter eine Geſellſchaft verhaßter Zecher gerieth. Alle waren

waren dem Wein zur Ausschweifung ergeben, keiner verlangte sich im Trunke zu mäßigen. Unaufhörlich gieng der Becher herum; dem, der ihn ausschlug, war die Strafe gesetzt, sie den folgenden Tag zu bewirthen. Noch itzt, den dritten Tag, ist mir der Kopf schwer, noch muß ich die ekelhaften Ausdünstungen des Weins empfinden.

33.

Anthylla an den Koriskus.

Gewiß, noch wird auch das Wasser bergan strömen, da du, Koriskus, bey deinen Jahren, wo wir schon Kinder und Enkel haben, in ein Mädchen verliebt bist, das

das die Laute schlägt, und verursachst, daß mir der Gram das Herz selbst verzehrt! Mich beschimpfst du, die ich bereits in das dreyßigste Jahr deine Gattinn bin, und hingegen setzt sich diese geile Dirne durch ihre verführerische Schmeicheleyen bey dir in den reizenden Schein der Unschuld, und richtet dich und deine Feldstücke zu Grunde. Die Jünglinge spotten über dich, und du bleibst bey ihrem Gelächter fühlloß. — O Alter, wie sehr bist du der Buhlerinnen Muthwillen ausgesetzt!

34.

Gnathon an den Kallikomides.

Du kennst doch, Kallikomides, den Timon, des Echekratides Sohn, aus dem Kolyttischen Stamme? Mit uns Tischfreunden und den Mädchen verschwendete er sein Vermögen, und gerieth aus dem vorigen Reichthum in die Armuth. Hier verwandelte er sich aus einem geselligen Manne in einen Menschenfeind, und ahmte die Wildheit des Apemantus nach. Er hat sich auf ein Feld begeben, wo er die Vorbeygehenden mit Erdschollen wirft, zu verhüten, daß überhaupt kein Mensch zu ihm

ihm kommen möge. So weit hat er sich von allen angebornen Empfindungen entfernt! — Die übrigen reichen Leute zu Athen sind geiziger als Phidon und Gnipphen selbst; ich bin also gezwungen, mich von dorten wegzubegeben, und durch Arbeiten meinen Unterhalt zu gewinnen. Nimm mich bey deinem Landbau als Miethknecht an, ich bin alles bereit auszustehen, um meinen unersättlichen Magen befriedigen zu können.

35.

Thalliskus an den Petrâus.

Die Dürre herrscht nun, und nirgends stehn Wolken über der Erde. Wir haben Regen vonnöthen, denn die Trockenheit des Erdreichs zeigt, wie sehr sich die Saat nach einer Erfrischung sehne. — Vergeblich, wie es scheint, ohne erhört zu werden, opferten wir dem Regengotte. Zwar bestrebten wir sämtliche Einwohner des Dorfs uns recht um die Wette, ihn durch unsre Gaben zu erweichen, jeder trug nach seinen Kräften und Vermögen das seinige hierzu bey. Dieser brachte einen Wid-

der,

der, der einen Bock, ein anderer einen Eber; wer arm war, einen Opferkuchen, und noch ärmere, alte ausgehöhlte Körner Weihrauch. Einen Stier opferte niemand; wir haben wenig Mastvieh, weil wir auf dem schlechten Lande um Athen wohnen. Dieser Aufwand ist jedoch ohne Nutzen. Es scheint, Zevs halte sich bey andern Völkern auf, und lasse uns hier in dieser Gegend aus der Acht.

36.

Pratinus an den Megaloteles.

O wie beschwerlich, wie sehr beschwerlich war uns doch der Soldate! Als

er des Abends anlangte, und bey uns, recht zur unglücklichen Stunde, seinen Aufenthalt nahm, hörte er nicht auf, uns mit seinen Erzählungen verdrüßlich zu seyn. Er sprach von Partheien und Phalangen, von Lanzen und Mauerbrechern und Säbeln. Bald meldete er, wie er die Thrazier in die Flucht gejagt, und ihren Anführer mit einem Wurfspieß verwundet habe; bald wie er einen Armenier mit dem Spieße durchbohrte und niedermachte. Nächstdem führte er seine Befangene vor, und zeigte uns Weibspersonen, die er von den Feldherren aus der Beute als eine Belohnung seiner Tapferkeit bekommen zu haben vorgab. —

Ich

Ich füllte einen weiten Becher, und reichte ihm solchen, seine Schwazhaftigkeit zu stillen; umsonst, er leerte ihn nebst noch mehr andern und größern aus, und doch nahmen seine Plaudereyen kein Ende.

37.

Epiphyllis an die Amaracina.

Ich hatte einen Kranz von Blumen geflochten, und gieng in den Tempel des Hermaphroditus, ihn meinen Gatten aus dem Alopekischen Stamme zu weihen. Schnell läßt sich ein versteckter Haufe kühner Jünglinge sehen, die auf mich bestellt waren, Moschions Absichten zu befördern.

Seitdem ich meinen theuresten Phädria verlohr, hörte er nicht auf, mir mit dem Antrag der Ehe beschwerlich zu fallen. Das Mitleiden gegen meine unerzognen Kinder und das Andenken meines liebsten Mannes machte, daß ich mich weigerte, darein zu willigen. Allein, wie wenig dachte ich, daß mir eine so schaamvolle Verbindung bevorstünde, daß ich in einem Haine mein Brautbette finden würde. Er führte mich an einen schattichten Ort, der dichte mit Bäumen bewachsen war, und hier, unter Blumen und Laub, — ich erröthe, es zu gestehen, liebste Freundinn, was er mich zwang, ihm zu bewilligen. Und so

ward

ward er mit meiner Kränkung mein Mann; zwar wider meinen Willen, aber doch ist es einmal geschehen. — Freilich ist es ein Glück, von unangenehmen Zufällen befreyt zu bleiben; allein fehlt dieses, so ist es eine Nothwendigkeit, widrige Begebenheiten verborgen zu halten.

38.

Eudikus an den Pasion.

Ich besitze einen schlimmen Knecht, einen Phrygier von Geburt, der erst auf dem Lande seine schlechte Eigenschaften äusserte. Als ich ihn um die Zeit des Neumonds auf dem Sklavenmarkte auslaß und

kaufte, gab ich ihm gleich den Namen Numenius. Er schien mir stark, und von muntern Ansehn zu seyn, und voll Freude nahm ich ihn mit mir, ihn bey dem Feldbaue zu gebrauchen. Allein dieser Kauf bringt mir nichts als Schaden. Er verzehrt so viel als vier Ackerleute zur Kost gebrauchen, und schläft so lange als ein gewisser Epimenides aus Kreta, wie mir ein aberwitziger Sophiste sagte, oder wie die dreyfache Nacht seyn mochte, die dem Herkules den Ursprung gab. Liebster Freund und Mitarbeiter, sprich, was soll ich machen, da ich mein Geld auf dieses unnütze Geschöpfe verwendet habe?

39.

Euthydikus an die Epiphanis.

Mutter, bey allen Göttern bitte ich dich! verlasse auf eine kurze Zeit die Felsen und das Landwesen, und betrachte die reizenden Auftritte in Athen, ehe sie sich endigen. Denn welche Sachen bleiben dir nicht unbekannt, das Ceres- das Apaturien- das Bacchusfest, und die ehrfurchtsvolle Feier der Thesmephorien, die itzt begangen wird? Der Einzug der Weiber geschah den ersten Tag, heute wird der Tag des Fastens begangen, und den nächstfolgenden der Göttinn Kalligenia das Opfer

gebracht. Wirſt du eilen, ſo kömmſt du frühe vor Anbruch des Tages an, und opferſt morgen in der Athenienſerinnen Geſellſchaft. Komme doch ja, und ſäume nicht, ich beſchwöre dich bey meinem [illegible] meiner leiblichen Geſchwiſtere Wohlergehen! Dann ſeine Lebenszeit zuzubringen, ohne die Stadt kennen zu lernen, Himmel! welche Wildheit, welch rauhes Betragen wäre dieſes? — Verzeihe, Mutter, meiner Offenherzigkeit, ſie iſt auf wohlmeinende Abſichten gegründet." Es wäre zu wünſchen, daß alle Leute miteinander unverdeckt umgiengen, jedoch vor allen iſt

es nothwendig, sich der Wahrheit gegen seine Angehörige zu bedienen.

40.

Philometor an den Philisus.

Ich schickte meinen Sohn nach Athen, Holz und Gerste zu verkaufen, mit der Erinnerung, noch diesen Tag mit dem Gelde zurück zu kommen. Doch der Zorn einer mir unbekannten Gottheit, so ihn traf, veränderte ihn gänzlich, und beraubte ihn seiner Vernunft. Er erblickte einen dieser Unsinnigen, die man ihres rasenden Betragens wegen Hunde zu nennen pflegt, und schon hat er den Urheber seines Unglücks

Unglücks übertroffen! Welch ein entſetzlicher, fürchterlicher Anblick! Sein garſtiges Haar flattert um ihn herum, ſeine Blicke ſind grimmig, halbnackend ſitzt er dort in einem ſchlechten Mantel, mit einer kleinen Taſche auf dem Rücken, einer Keule von wilden Birnbaum in den Händen, barfüſſigt, voll Schmuz, und zu allen menſchlichen Umgange ungeſchickt. Das Feld, und uns, ſeine Eltern, kennt er nicht mehr, er läugnet, daß wir es ſind. Von der Natur, ſpricht er, ſey alles entſtanden, und die Vermiſchung der Elemente, nicht die Väter, wären die Urſache der Erzeugung. Es iſt augenſcheinlich, daß er das Geld verachtet,

und

und den Ackerbau haßt. Die Sittſamkeit iſt ſeine Sorge nicht mehr, und die Schamhaftigkeit von ſeinem Geſichte verbannt. — Ach Gorgias, in welches Verderben hat dich doch die Schule dieſer Betrüger geſtürzet! — Wie unbillig waren doch Solon und Drakon, welche den Traubendieben die Todesſtrafe zuerkannten, ſolche hingegen, die junge Leute ihrer geſunden Vernunft berauben, von aller Ahndung befreyt ließen!

41.

Arnades an Melienen.

Hier überſchicke ich dir die Wolle, die ich von den geſunden Schafen in Decelien

lien abſcheeren ließ. Die Stücke, die mit der Raude zu ſtark behaftet waren, ſchenkte ich dem Schäfer Pyrrhias, damit zu machen, was er wollte, ehe ſie völlig durch dieſe Krankheit aufgerieben würden. Würke mir doch, da du Woll im Ueberfluß haſt, Kleidungen auf beede Jahrszeiten. Was für den Sommer gehört, darf ganz fein gewebt ſeyn, was aber zum Gebrauch im Winter iſt, muß einen ſtarken Einſchuß haben, und dichter verfertigt werden, ſo daß das erſtere den Leib durch ſeine Dünne nur bedeckt, nicht aber erwärmt, das andere hingegen Froſt und Wind abhalten kann. Unſre ledige mannbare Tochter ſoll nebſt den

den Sklavinnen an der Arbeit Theil nehmen, damit ſie einſt in ihrem Eheſtande uns Eltern keine Schande macht. Es wird dir ohnehin bekannt ſeyn, daß Weibsperſonen, die ſich gerne mit der Wollenarbeit beſchäftigen, und Pallas, derſelben Erfinderinn, verehren, ſich einer anſtändigen und ſittſamen Aufführung befleißigen.

42.

Rageſtrangiſus an den Staphylodämon.

Ich bin völlig zu Grunde gerichtet. Ich, der ich noch geſtern ſo gut bekleidet war, decke heute, wie du ſiehſt, mit armſeligen,

seligen, groben Lumpen meine Blöse. So hat mich der verfluchte Patäkion ausgezogen. Durch sein glückliches Spiel in Würfeln beraubte er mich meines Geldes, und du weißt es, ich war damit wohl versehen, bis auf den letzten Heller. Freilich hätte ich diesen Verlust verschmerzen, und mit einem noch größern verschont bleiben können, aber mein zorniger Eigensinn machte, daß ich auch bis auf den äußersten Schaden aushielt. Ich setzte meine Kleidungsstücken nach der Reihe auf das Spiel, ich forderte ihn selbst auf, und endlich sahe ich mich meines ganzen Anzugs entblößt. — Wo soll ich mich hinwenden? Gleich einem Pfeil

durch-

durchdringt der heftige, ſcharfſtürmende Nord meine Seiten. — Vielleicht iſt es am beſten, daß ich mich nach Cynoſarge verfüge. Entweder verſieht mich ein Jüngling dort aus Mitleiden mit Kleidern, oder ich begebe mich in die nahen Kamine, und wärme mich Elenden am Feuer. Dieß, und die Sonnenhitze muß bey nackenden Leuten die Stelle aller Bedeckung vertreten.

43.

Pſichoklauſtes an den Bukion.

Ich, Struthion und Kynäthus, wir Schmarotzer, begaben uns geſtern gegen fünf Uhr in vollem Laufe nach des

jungen Charikles Landhaus in Angela. Unſer Haar war abgeſchnitten, und in dem Bade zu Seranginm hatten wir uns gewaſchen. Da er ein Freund des Scherzes und des Aufwandes iſt, ſo empfieng er uns mit Vergnügen. Ihm und ſeinen Gäſten dienten wir zur Beluſtigung; wir gaben einander wechſelsweiſe Schläge, und ſagten wohlklingende Anapäſtiſche Verſe her, voll geſalznen Scherz und Artigkeit, die der Attiſchen Laune ſo eigen iſt. — Indem ſich auf dieſe Art die Geſellſchaft der Munterkeit und Freude überließ, trat plötzlich der wilde, feindſelige Smikrines herein. Ein Haufen Knechte folgte ihm, die uns geſchwin-

ſchwinde anfielen. Er ſelbſt gab dem Charikles zuerſt auf den Rücken Stockſchläge, dann ſchlug er ihn ins Geſichte, und führte ihn als den niedrigſten Sklaven mit ſich fort; uns hingegen wurden auf des Alten bloßen Wink, die Hände auf den Rücken gebunden. Nach vielen, kaum zählbaren Geißelhieben, die er uns gab, führete uns der grauſame noch zuletzt zur Verwahrung ins Gefängnis. Und vielleicht wären wir gar in des Scharfrichters Hände gekommen, wenn nicht der liebreiche Eudemus, einer der vornehmſten Areopagiten, der mit uns bekannt war, und ſich öfters in unſrer Geſellſchaft ergetzte, uns den Kerker geöfnet

hätte. So ſehr war dieſer ſtrenge, ſcharfe Greis gegen uns aufgebracht, und wendete alles an, uns gleich als Mördern und Räubern geheiligter Sachen die Todesſtrafe zuwege zu bringen.

44.

Gnatho an den Lichopinax.

Wir kommen in keine Betrachtung mehr, gleich als ob wir Megarenſer oder Aegiäer wären. Gryllion allein iſt itzt in Anſehen, die ganze Stadt iſt ihm zugethan, und ihm ſteht jedes Haus, wie Krates, dem Cyniker aus Theben, eröfnet. Ich denke, er beſitzt eine alte Theſſaliſche oder

oder Dardanische Zauberinn, durch deren Hülfe er die armen Jünglinge bethöret. Denn was hat er wohl witziges an sich? was macht ihn angenehm und seine Gesellschaft unterhaltend? — Die Huldgöttinnen müssen ihn mit gütigern Augen angeblickt haben, so daß man ihn vertraut zur Tafel zieht, da wir hingegen uns glücklich schätzen, wenn uns jemand die Klumpen Teig, woran man die Hände trocknet, gleich den Hunden vorwirft. Doch vielleicht ist er kein Zauberer, vielleicht ist ihm nur das Glück günstig. Dieses hat in alle Handlungen der Sterblichen seinen Einfluß. Umsonst sind unsre Rathschläge: das Glück

allein bestimmt alles. Wer dieses hat, ist beliebt, und wird auch dafür gehalten.

---

(45)

Trapezolichen an den Psichodialektes.

Ich ward recht gerührt, mein guter Psichion, als ich den übeln Zufall erfuhr, der dir an dem Gesichte begegnete. Geschah er wirklich auf diese Art, wie es mir Lirione, der Sängerinn Phyllis Mädchen, die vom Schmaus zurück kam, erzählte, so hattest du, ohne Maschinen und Mauerbrecher, eine wahre kriegrische Verwüstung auszustehen. Denn ich höre, der schandbare, weibische Mensch zerschmetterte dir

dir die Schale am Kopf, daß die Trümmer dir die Naſe und den rechten Kinnbacken beſchädigten, und Bäche Blut herausrannen, wie in Gerania das Waſſer aus den Felſen träuft. — Wer wird noch weiter mit dieſen abſcheulichen Leuten umgehen können, wenn ſie ihre Tafel um ſolchen Preis halten, daß wir unſern Unterhalt mit Gefahr erkaufen, und aus Furcht zu verhungern, zu einer angſtvollen Sättigung uns entſchließen müßen!

46.

Stemphylochâron an den Trapezocharon.

Welcher Vortheil, welches Glück ist mir nicht begegnet? — Wie so, wirst du vielleicht fragen, Trapezocharon? Gut; ehe du noch fragst, will ich es dir erzählen. — Du weißt es, die Stadt begieng den Kureotistag feierlich, man nahm mich zum Gastmahle, sich lustig mit mir zu machen, und ich tanzte den Kordax. Die Gäste tranken um die Wette, bis endlich, da dieser Streit unaufhörlich fortdauerte, die Müdigkeit über die Gesellschaft kam,

kam, und der Schlaf ſich aller Anweſenden bemeiſterte, die Knechte ſelbſt nicht ausgenommen, daß ſie mit dem Kopfe zu nicken anfiengen. Ich blickte um mich herum, ob ich einiges Silbergeſchmeide entwenden könnte. Doch dieſes hatte man ſchon, als ſie noch nüchtern waren, aus dem Wege geräumt und in Sicherheit gebracht. Ich nahm alſo ein Handtuch unter den Arm, und ſprang geſchwind davon, daß ich auf der Flucht darüber den einen Schuh verlohr. — Sieh nur, wie koſtbar es iſt, von Aegyptiſcher Leinwand, mit Hermioniſchen Purpur gefärbt, ein ausnehmend feines, koſtbares Gewebe! Kann

ich es ſicher verkaufen, ſo will ich dich zu dem Schenken Patäkien führen und bewirthen. Wir haben ja ſchon oft viele Beſchimpfungen berauſchter Leute mit einander erduldet; es iſt billig, daß du als ein Gefährte meiner ſchlimmen Umſtände auch Theil an einem frohen Tage nimmſt.

47.

Horologius an den Lachanothaumaſus.

Dank ſey dir, wohlthätiger Merkur, und du, ſchützender Herkules, ich bin errettet. Nun darf ich weiter keine Gefahr fürchten. — Ich ſtahl dem reichen

chen Phanias eine silberne Gieskanne, und eilte, es war eben Mitternacht, mit schnellem Laufe mich in Sicherheit zu setzen. Auf einmal kamen Haushunde, Molosser und Gnossische, herbey, die mich von allen Seiten grimmig, und mit starken Bellen umringten. Nichts hätte verhindern können, daß ich gleich einem Frevler Dianens zerrissen worden wäre, und den folgenden Tag auch nicht die kleinsten Theile von mir, zärtlichen, mitleidsvollen Personen zur Begräbnis würden übrig geblieben seyn. Doch fand ich einen Kanal, das Wasser abzuleiten, der nicht tief, sondern etwas flach gezogen war, in welchen ich mich begab,

und

und versteckte. Noch itzt erzähle ich dieses zitternd und mit Schauer. — Gegen Anbruch des Tags hörte ich ihr Bellen nicht mehr; wahrscheinlich waren sie in dem Hause angebunden. Schnell lief ich in den Piräeus, wo ich ein Sicilisches Schiff antraf, das eben unter Seegel gieng, und verkaufte an dessen Patron die Gieskanne. Nun besitze ich den baaren Werth, ich bin mit Geldstücken angefüllt, und mit neuerworbnen Schätzen zurückgekehrt. Mein Muth für die Zukunft treibt mich so weit, daß ich Lust habe, Schmeichler zu unterhalten, und statt selbsten einen Schmarotzer abzugeben, mir mit diesen Leuten ein Vergnügen

gnügen zu machen. — Allein ist die erhaltne Summe verzehrt, so muß ich wohl meine alte Lebensart aufs neue ergreifen. Ein Hund, der einmal das Leder zu nagen gelernet hat, wird nie diese Gewohnheit wieder vergessen.

48.

Phlocoglyptes an den Mappaphasius.

Verderben müsse er, und verstummen, der nichtswürdige Licymnius, der die Trauerspiele vorstellt! Durch seine durchdringende heftige Stimme überwand er den Kleonäer, Kritias, und den Ambracier

cier Hippasus mit des Aeschylus Propompen im Wettstreite. Voll stolzer Freude stellte er, mit Epheu bekränzt, ein Gastmahl an. Man nahm mich darzu, aber ach! welche Beschwerlichkeiten hatte ich nicht auszustehen? Bald versetzte man mir Kopfstöße, und spritzte mir Fischbrühe in die Augen; bald muste ich, anstatt des Kuchens, an Steinen in Honig getaucht nagen, indessen, daß andere Gäste Milchdorte und Gebacknes mit Sesamkörnern bestreut verzehrten. Die muthwillige Pheneatische Hyacinthis, die kleine Buhlerinn im Ceramikus, die sich hier niederließ, füllte eine Blase mit Blut, und schlug mir solche über den

den Kopf; mit Geräusche zersprang sie, und ich sahe mich im Blute gebadet. Hierüber brach die Gesellschaft in ein allgemeines, heftiges Gelächter aus. — Für alles, was ich erduldete, ward ich schlecht belohnt; ein voller Magen war die Vergeltung dieser Beschimpfungen, und weiter nichts. — Müsse er doch noch dieses Jahr sein Leben verlieren, dieser Licymnius, den die Götter hassen! Ich glaube, wir und die Gesellschaft der Schauspieler sollten ihn seiner unangenehmen Stimme halber mit den verächtlichsten Spottnahmen belegen. Lebe wohl.

49.

Kapnosphrantes an den Aristomachus.

O Schutzgeist, der du bestimmt wardst, mein Geschicke zu leiten, wie grausam, wie kränkend bist du doch, da du mich auf immer zur Armuth verdammst! Will mich niemand zu Gaste bitten, so bin ich gezwungen, wilden Kohl und Muscheln zu essen, oder Kräuter zu lesen, und aus dem Springbrunnen mit den neun Röhren zu trinken, um meinen Magen zu füllen. — Zwar so lange mein Körper noch die Beschimpfungen ausstehen konnte, und, durch Jugend

Jugend und Kräfte gestärkt, etwas zu leiden im Stande war, da fielen mir diese Plagen erträglich; aber was kann mein Unglück heben, da ich nun grau werde, und der Rest meines Lebens sich dem Alter nähert? — Nichts, als ein Haliartischer Strick. — Woferne es das Glück nicht günstiger mit mir verfügt, so hänge ich mich vor der Pforte Dipylus auf. Doch bleibe es bey seiner vorigen Gesinnung, so will ich mir die Kehle, jedoch nicht eher zuknüpfen, bis ich noch eine vortrefliche Mahlzeit eingenommen habe. In kurzem, nach dem Neumonde im Monat Pyanepsion wird das glänzende, berühmte Beylager des Leo-

krates und der Charito vollzogen werden, worzu man mich sicherlich entweder den ersten Tag, oder doch zur Nachhochzeit einladen wird. Vergnügen und Schmarotzer sind bey dieser Art von Gastereyen nothwendig; ohne uns ist alles minder festlich, mehr ein Haufe schlechter Thiere, als eine Versammlung von Menschen!

50.

Bukopniktes an den Antopiktes.

Es ist mir unerträglich, zu erblicken, wie unverschämt die freche Zeuxippe mit diesem jungen Menschen verfahrt. Er verwendet nicht blos Geschmeide oder Geld, sondern

ſondern bereits Gebäude und Feldſtücken auf ſie. In der Abſicht, ſeine Liebe dadurch noch heftiger anzufeuern, ſtellt ſie ſich in den jungen Euboeus verliebt, um auch deſſen Vermögen zu Grunde zu richten, und ihre Gunſt einem neuen Liebhaber zu ſchenken. Das Herz blutet mir, wenn ich dieſen Reichthum verſchwinden ſehe, den ihm Lyſias und Phanoſtrata, ſeine verſtorbene Eltern hinterließen. Was ſie ſtückweiſe erwarben, das bringt dieſe nichtswürdige, ſchändliche Buhlerinn auf einmal durch. Ich habe mit dem Jüngling ſelbſt einiges Mitleiden; er erzeigte uns viele Gefälligkeit, als er Herr über ſein Vermögen ward.

Auch finde ich, daß dieſes unſre Umſtände verſchlimmern muß. Dann kömmt alles, was dieſem guten Menſchen gehört, in ihre Gewalt, ihr Götter, welchen vortheilhaften Genuß werden wir uns alsdann verſprechen dürfen! — Du weißt es, Philebus iſt gutherzig, und gegen uns Tiſchfreunde von ſanften, beſcheidnen Betragen, weil er ein größres Vergnügen an Geſängen und Lachen, als an unſrer Beſchimpfung findet.

51.

Lämocyklus an den Ixhikreolabes.

Ja, nach dem Eurotas, nach dem Lernäiſchen Gewäſſer und Pirenens Strom reizt mich Kallirrhoens Quelle, und ich mache Anſtalt, mich aus Korinth nach Athen zurück zu begeben. Nichts von den dortigen Vergnügungen hat meinen Beyfall; ich bin bereit, dieſen Ort ſchnell zu verlaſſen, und zu euch zu eilen. Ich habe gefunden, daß die Einwohner unangenehm, und zum Umgange beym Schmaus ganz und gar nicht gemacht ſind, und die Beſchimpfungen, denen man in ihrer Trun-

lenheit ausgesetzt ist, den Genuß übertreffen. Besser ist es, ich verzehre in Athen Feigen und trockne Früchte, als daß ich auch um Gold von diesen Leuten gemißhandelt werde. Wie unerhört sind nicht ihre Forderungen! Sie zwingen mich, auf einem Fuße hüpfend, feurigen, starken Wein ohne Wasser vermischt zu trinken, sie werfen mir Beine, Füße und Knöcheln, gleich den Hunden, vor, schlagen Ruthen an mir entzwey, und hauen mich zum Spaße mit Peitschen und andern Riemen. — O Pallas, Haupt und Beschützerinn Athens, laß mich in dieser Stadt mein Leben zubringen und auch beschließen! Lie-

ber

ber will ich vor dem Diometiſchen, oder dem Reuterthore begraben liegen, als mich in Peleponnes zu den Genuß jenes Glücks entſchließen.

52.

Kopadion an den Excniſſus.

Ich bin unbekümmert. Mögen doch immerhin Gronthon und Sardanapal, die Verwegnen, anfangen, was ſie wollen; mich ſollen ſie nie bewegen, an ihrem ſtrafbaren Unternehmen Theil zu nehmen, würde auch ein Orakel aus der Dodonäiſchen Eiche mir ſolches als etwas vortheilhaftes anrathen. Selten findet man bey Jüng-

lingen eine rechtschafne, aufrichtige und gesunde Denkungsart. Gewiß, von diesem Handel muß ich mich entfernet halten. — Sie suchen des Hausherren Beyschläferinn zu verführen; ihr Anschlag hat auch wirklich seine Erfüllung erreicht. Allein die Stillung ihrer unrechtmäßigen Wollust befriedigt sie noch nicht. Stückweise bemächtigen sie sich auch des Hausraths, und schaffen ihn fort. Vielleicht können diese Streiche einige Zeit lang verborgen bleiben; aber einst bringt noch gewiß ein geschwätzigert Nachbar, oder ein plauderhafter Knecht die Sache an das Licht. Nothwendig muß denn nach Feuer, Eisen und vielen

Mar-

Martern, der Giftrank oder der Abgrund ihr Leben endigen. — Wer in seiner Kühnheit alle Schranken überschreitet, muß eine Strafe empfinden, die der Größe seines Verbrechens gemäs ist.

53.

Akratolimas an den Chonikratus.

Indem Karion gestern beym Brunnen beschäftigt war, schlich ich mich behend in die Küche. Dort fand ich eine Schüssel mit Speisen von ausnehmender Zurichtung, einen gebratnen Hahn, und einen Topf mit Membraden und Megarischen

Apuen (*). Dieser Stücke bemächtigte ich mich; ich eilte hinweg, und suchte einen Ort zu finden, wo ich allein, und bequem meine Mahlzeit halten könnte. In Ermanglung eines andern lief ich in das Poecile, denn nicht einer jener geschwätzigen Weltweisen machte durch seine Gegenwart diesen Platz beschwerlich. — Nun genoß ich die Frucht meiner Bemühung. — Ich warf einen Blick über die Schüssel hinweg, und entdeckte einen von den Jünglingen, die sich mit Spielen beschäftigen, der sich näherte. Furchtsam stellte ich die Speisen hinter mich, und schmiegte mich an

(*) Gewisse Arten von Fischen.

an die Erde, meinen Diebstahl zu verbergen. Ich flehte die Götter, die das Unglück abwenden, an, diese Wolke vorbeyzehen zu lassen, und gelobte ihnen einige ziemlich schadhafte Weihrauchkörner, die ich bey Opfern auflas, und zu Haus habe. — Mein Flehen ward erhört: sie lenkten ihn auf einen andern Weg. Schnell verschlackte ich alles, was in den Geschirren war, ich begab mich hinweg, und schenkte die Schüssel nebst dem Topfe, den Ueberrest meines Raubes, einem Garkoche, der mein Freund war, und dieß brachte mir noch das Ansehen eines gütigen, gefälligen Menschen zuwege.

54.

Chotroliktes an den Patellocharon.

Fragſt du vielleicht, warum ich weine, woher es komme, daß mein Kopf beſchädigt, und das bunte Kleid, ſo ich trage, mitten entzwey geriſſen iſt? Ich gewann im Würfelſpiel. — Unglücklicher Schritt! — Weswegen ließ ich mich doch als ein Menſch ohne Kräfte mit ſtarken Jünglingen ein! Als ich den ganzen Einſatz zu mir nahm, fielen ſie alle über mich her, weil ſie ſich vom Gelde gänzlich entblößt ſahen. Einige ſchlugen mich mit Fäuſten, andere nahmen Steine zur Hülfe, und etliche zerriſſen mir

mir das Kleid. Demohngeachtet hielt ich das Geld feſte, mit dem Vorſatz, eher zu ſterben, als ihnen etwas von meinem erworbenen Gewinnſte zu laſſen. Einige Zeit that ich auch herzhaften Widerſtand; ich hielt die Streiche aus, ertrug das Auswinden der Finger, und gleichte einem tapfern Spartaner, der vor der Orthiſchen Diane Altar gegeißelt wird. Aber Lacedämon war itzt der Ort nicht, wo ich dieſes ausſtand, ſondern Athen und meine Gegner, die nichtswürdigſten Spieler dieſer Stadt. Endlich ſank mein Muth, und ich überließ dieſen verdammten Leuten ihre Beute. Aber auch den Buſen durchſuchten ſie

ſie mir, und giengen mit dem, was ſie darinnen fanden, fort. Das macht, ich hielte es für rathſamer, ohne dieſes Geld am Leben zu bleiben, als mit ſelbigem umzukommen.

55.

Arrokletus an den Heremariſtus.

Wie wenig, oder wie gar nichts ſind doch jene ernſthafte Leute, die durch den Beyfall der Jünglinge ihren Unterhalt ſuchen, und das Anſtändige und die Tugend mit Lobſprüchen erheben, von dem gemeinen Volke unterſchieden! — O, daß dir der Schmaus unbekannt blieb, als Ekamenides

mundes jüngſt ſeiner Tochter Geburtstag bezieng! Er hatte verſchiedne der reichſten und edelſten Athenienſer darzu eingeladen, und glaubte, er müſſe dieſe Gaſtung auch mit Weltweiſen ſchmücken. Es war alſo Eyokles, der Steiker, zugegen; ein ſchmuziger Greis, ſein Haar war ungekämmt, ſein Bart unabgeſcheren, und ſeine Stirne übertraf an Falten einen ledernen Beutel. Hiernächſt zeigte ſich Themiſagoras, aus der Peripatetiſchen Sekte, ein Mann vom äuſerlichen nicht unangenehm, den ein krauſer Bart ſchmückte. Auch war der Epikuräer, Zenokrates, da; ſeine Locken waren in guter Ordnung, und ein lan-

ger Bart gab ihm gleichfalls ein ehrwürdiges Ansehen; und endlich der Pythagoräer Archibius, der ruhmvolle, wie ihn jedermann nannte. Sein Gesicht war mit starker Blässe überzogen, das Haar hieng ihm vom Kopf bis auf die Brust hinab, lang und spitzig war sein Bart, die Nase gekrümmt, der Mund eingezogen und feste verschlossen, woraus man das seiner Sekte eigne Stillschweigen erkennen konnte. Unversehens stürzte sich auch der Cyniker Pankrates herein, und trieb mit seinem Ungestüm viele Personen aus dem Wege. Er trug einen Stock von hartem Holze, mit einigen ehernen Nägeln statt der Knoten der

Aeste

Aeste beschlagen, worauf er sich stützte, und hatte sich ganz bequem mit einer leeren Tasche umgürtet, den Ueberrest der Speisen einzufassen. — Bey der Tafel beobachteten die andern Gäste vom Anfang bis zum Ende eine Anständigkeit, die sich gleich und unverändert blieb, nur die Weltweisen allein ließen manch ungereimtes Betragen an sich wahrnehmen, als der Schmaus eine Zeitlang fortdauerte, und der Becher der Frölichkeit stark herum gieng. Der Stoiker Evekles lag für Alter und Trunkenheit ausgestreckt dort, und schnarchte; der Pythagoräer brach sein Stillschweigen, und trillerte etwas aus dem goldnen Lehrgedich-

te nach einem muſikaliſchen Ton her, und der wackere Themiſtageras forderte eine Menge Konfekt, und eine mannigfaltige Abwechslung theurer Speiſen, weil er nach den Peripatetiſchen Grundſätzen die Glückſeligkeit nicht in den Geiſt und den Körper allein, ſondern auch in die äußerlichen Dinge ſetzte. Der Epikuräer, Zenokrates, nahm eine Sängerinn zu ſich in den Arm, blickte ſie mit halbgeſchloßnen Augen zärtlich und ſchmachtend an, und behauptete, dieß wäre die ungeſtörte Ruhe des Körpers, und der gedrungne Innbegriff des Vergnügenden. Der Cyniker ließ den Mantel herun-

herunter hängen, und nach sich auf der Erde schleifen, der Gleichgültigkeit seiner Sekte zufolge, schlug er das Wasser ab, und dann trug er kein Bedenken, mit Doris, der Musikantinn, im Angesichte aller Anwesenden Unzucht zu treiben. Die Natur, sprach er, ist der Grund der Zeugung. — Bey solchen Umständen kamen wir Schmarotzer in keine Betrachtung. Phoebiades, der Harfenspieler und Sannyrions und Philistiades Possenreisser waren zwar zugegen, aber niemand von denen, die man deswegen nahm, erwarb sich Aufmerksamkeit, und diente zum Vergnügen. Alles wurde verachtet, und des Anblicks unwerth

gehalten; die Thorheiten dieser Sophisten behielten allein den Preis.

56.

Tambophanus an den Kypellisses.

Du bezeigst dich ohne Ursache hochmüthig; voll Stolz gehst du nach dem Sprichworte, gleich dem Pothekles, daher, und trägst deinen Theil von den Mahlzeiten mit weg. So machte es jüngst der Grammatiker, Harpades, und sagte ein Versgen aus dem Homer, wie er vergab, her:

Nach Trunk und Sättigung noch
etwas mitzunehmen. —

das

das ſich ganz ungemein auf ſeine räuberiſche Art, ſich der Speiſen zu bemächtigen, ſchicke. — Unglücklicher, höre einmal auf, täglich ganze Körbe mit einer Menge übrig gebliebner Gerichte zu füllen, und verlaſſe dieſe unverſchämte Frechheit, ſonſt wirſt du ganz gewiß in einem Augenblick zur Thüre nackend hinaus gejagt, und dieſes Haus gänzlich meiden müſſen.

57.

Genolalus an den Poteriophyarus.

Recht unglücklicher Weiſe muſte ich doch berauſcht den Zopyrus, des Jünglings Hofmeiſter, verſpotten. Von der

Zeit an beweißt sich dieser weit sparsamer in seinen Geschenken, und braucht gleichsam ein karges Maas darzu, weil man mich wahrscheinlicher Weise bey ihm verläumdet hat. Sonsten pflegte er an Feiertagen mir ein Unterkleid, einen Mantel oder einen Rock zu schicken, aber neulich am Feste des Saturns sandte er mir nur neue Ipsikratische Schuhe, die er durch den Dromen überbringen ließ. Dieser machte sich noch darzu ein großes Verdienst daraus, und wollte seine Mühe belohnt wissen. — Ich bin gekränkt, ich beiße in meine muthwillige Zunge, und merke, wiewohl zu spät, meinen Fehler. So ist es: ströhmen die

Worte

Worte ohne Leitung der Ueberlegung heraus, ſo muß die Zunge ſich nothwendig vergehen. Lebe wohl.

58.

Alokymenus an den Philallantius.

Du machſt mir wenig Sorge, drohſt du mir gleich mit heimlichen Geflüſter, und ſuchſt niederträchtige Verläumdungen anzuſpinnen. Der Jlienſiſche Soldate, der uns ernähret, iſt ein gutherziger Mann, und von edlen Geſinnungen. Er iſt bey dieſen Umſtänden ſo weit entfernt, auf ſeine Geliebte eiferſüchtig zu ſeyn, daß er neulich vielmehr, als er von ohngefähr beym

Schmaus dieſer Sache gedachte, gegen Leute von ſolcher Denkungsart einen ſtarken Abſcheu äußerte. Verehlichten Weibsperſonen von Vermögen, ſagte er, iſt die Beſorgung des Hausweſens, und eine ſittſame Aufführung anſtändig, allein Buhlerinnen müſſen vor jedermanns Augen leben, und gegen keinen Liebhaber unerbittlich ſeyn. Man muß ſich der Mädchen, die ſich einmal dieſer Lebensart gewidmet haben, ſo wie der Bäder und der bedeckten Gänge bedienen, die gemeinſchaftlich ſind, wenn ſie gleich einem einzigen zuzugehören ſcheinen. — Ich weiß, deine Verläumdung wird fruchtlos ſeyn, und deswegen zittre

und

und beiße ich die Lippen nicht ein, gleich denen, die vor dem geheiligten Denkmahl jenes Gottes vorbeygehen, aus Furcht, unglücklich zu werden. Er iſt keiner von jenen Athenienſiſchen Jünglingen, voll eitler Einbildung, ſondern ein kriegeriſcher, beherzter Mann, vor dem Schmeicheley und Afterreden weichen müſſen. Bey wem aber dieſes nicht Platz findet, der muß ganz gewiß auf die, ſo dergleichen verſuchen, erzürnt werden.

59.

Limenterus an den Amasitus.

Ich bin Willens, zu einem von den Leuten zu gehen, so bey des Jacchus Tempel Täfelgen ausstellen, und Träume zu deuten versprechen, und um die zwo Drachmen, die ich, wie du weißt, besitze, ihm das Gesichte erzählen, so ich im Schlafe erblickte. Doch was hindert mich, diese ungewöhnliche Erscheinung, die allen Glauben übertrift, auch dir, meinem Freunde, vorzutragen? Ich war, so schien es mir im Traum, ein wohlgebildeter Jüngling, nicht von gemeiner Art, sondern jener zärtlich

lich geliebte Iknser von reizender Schönheit, des Tros Sohn, Ganymed. Ich trug einen Schäferstab und eine Flöte; mein Haupt war mit einer Phrygischen Binde umschlossen, ich weidete meine Heerde, und glaubte, auf dem Ida zu seyn. Plötzlich flog ein großer Adler mit gebognen Klauen, ernsten Blicken und gekrümmten Schnabel auf mich zu; er hub mich von dem Felsen, worauf ich saß, empor, führte mich hoch in die Lüfte, und eilends näherte er sich den Wohnplätzen des Olympus. Schon glaubte ich die Thore zu berühren, welche die Horen bewachen, aber ein Donnerkeil traf, und stürzte mich hinab. Und

nun

nun war der Vogel der mächtige Adler nicht mehr, den Zevs schickt, — ein Geier von ekelhaftem Geruche, und ich, — Limenterus, der ich stets war, und von aller Kleidung entblößt, als ob ich mich zum Bade oder Ringen fertig gemacht hätte. Das Schrecken über einen solchen Fall weckte mich, wie leicht zu erachten, auf. Ich bin über diesen abentheuerlichen Traum in grosser Bestürzung, und bitte dich, von Personen, die in dergleichen Dingen Einsicht besitzen, zu erfahren, was er zu bedeuten habe, wenn jemand im Stande seyn sollte, dieses richtig einzusehen, und gründlichen Bericht zu ertheilen.

60.

60.

Chaskobukes an den Hypnotrapezus.

Ich bin nicht weiter nach Korinth gekommen. Die Kargheit der dortigen Reichen, und der elende Zustand der Armen ward mir in kurzer Zeit bekannt. Als die meisten Bürger aus dem Bade gekommen und es Mittag war, sah ich recht muntere, angenehme Jünglinge, die nicht um die Häuser, sondern auf dem Ceramikus herumirrten, besonders, wo die Brod- und Obstverkäufer sich aufzuhalten pflegen. Dort bückten sie sich gegen die Erde; einer hub Schelfen von Wolfsbohnen auf, dieser

beschäf

beschäftigte sich sorgfältig mit Nußschalen, ob vielleicht noch etwas eßbares darinn geblieben wäre, und ein anderer kratzte mit Nägeln an dem Häusgen der Granatäpfel, um etwan noch etliche Körner erhaschen zu können. Manche lasen auch das auf, was von dem Brod herabgefallen, und schon von vielen Leuten mit Füßen getreten war, und verzehrten es. — Und dieses ist die Pforte des Peloponnes, die Stadt, die zwischen beyden Meeren mitten inne liegt, die zwar von Ansehen reizend, und mit allen Gegenständen der Wollust reichlich versehen ist, dabey aber unfreundliche Einwohner, ohne zärtliche Gesinnungen in sich schließt. Venus,

nus, spricht man, habe das Schloß von Korinth gegrüßet, als sie aus dem Cytherischen Meere empor stieg. — Vielleicht wird sie nur von dem schönen Geschlechte, als Schutzgöttinn der Stadt verehrt, da die Mannspersonen den Hunger als den ihrigen anbeten.

61.

Hydrosphrantes an den Meridas.

Himmel, welche Mühe kostete es mich, mit Seife und Chalastrischem Salpeter das glebrichte von der Brühe, die man gestern über mich goß, abzuwaschen! Der Schimpf selbst kränkte mich nicht so sehr,

ſehr, als dieſes, daß ich ihn ſo ungebühren-
der Weiſe ertragen muß. Ich bin Anthe-
nions, des reichſten Athenienſers und Ario-
theens Sohn, die von dem Megakles ab-
ſtammt. Derjenige hingegen, der mir die-
ſen Streich ſpielte, iſt von einem gemeinen
Vater und einer ausländiſchen Mutter, aus
Scythien, oder Kolchis, wie ich glaube,
entſproßen, die auf dem Sklavenmarkte
eingehandelt wurde, wie mir einige Be-
kannte erzählten. Nach dem Verluſte mei-
nes väterlichen Vermögens bin ich, im ge-
ringen Aufzuge, zufrieden, meinem Magen
den nothdürftigen Unterhalt verſchaffen zu
können; Doſiades hingegen, ihr Götter!

der nimmt bey seinen öffentlichen Reden den Pnyx ein, er ist unter den Richtern des Heliäischen Gerichtplatzes, und hat die Zügel des Volks in Händen, welches einen Miltiades, der das Marathonische Siegeszeichen errichtete, in Fesseln legte, und den gerechten Aristid ins Elend verwies.

62.

Chidrolepisus an den Kappropsphrantes.

Du weißt also die Ursache, weswegen mich diese Weibspersonen so gehässig verhöhnten. — Zuletzt lästerte mich noch die alte Sklavinn mit den Worten:

Verwünscht seyst du doch mit deinem unzeitig gelüsteten Wesen und deiner Schwazhaftigkeit. — Sie haben ein Geheimnis unter sich, so sie noch verborgner, als der Eleusinischen Gottheiten ihres halten. Sie verlangen, es soll uns solches unbekannt seyn, da wir es doch wissen, oder wenn wir es auch erfahren hätten, sollten wir uns doch, wo möglich, nicht davon überzeugt halten. Mir ist die ganze Sache kund, und in kurzem werde ich sie dem Herrn entdecken, denn ich will nicht schlechter, als selbst die Hunde scheinen, die für ihre Ernährer bellen, und sie vertheidigen. Ein Ehebrecher, ein Elischer Jüngling, aus

der

der Zahl der Olympischen Zauberer, bringt dieses Haus in Unordnung: täglich gelangen kleine Briefchen, halbverwelkte Kränze, und angebißne Aepfel von unsers Erhalters Frau an ihn. Die verfluchten Sklavinnen und die schlaue Alte, die jedermann im Haus, weil sie alles ausrichtet und vermag, das höllische Gespenst nennt, nehmen an den Handel Antheil. — Ich werde keineswegs darzu stille schweigen; nicht als ein Schmarotzer, nein als einen Freund will ich mich beweisen, und außerdem dürste ich gegen diese Leute nach Rache. Denn kommt dieses an den Tag, so weiß ichs, die Sklavinnen werden gebun-

den, der Ehebrecher wird unter schmerzhaften Beschimpfungen zu Grunde gerichtet, und das verruchte Weib muß eine Strafe leiden, die ihre Frechheit verdient. Lysikles müste sonst in diesem Stücke noch schlechter, als der höckrichte Poliager seyn. Dieser nahm von den Ehebrechern, die er bey seiner Frau fand, ein Lösegeld, und ließ sie frey von Strafe von sich.

63.

Philomagirus an den Pinakospengus.

Welche Gesinnungen, welche Anschläge hegen doch diese verwünschte, unmenschliche Weibspersonen! Sie nehmen an

an der Sache ihrer Gebieterinn Antheil, ohne daß Phädrias etwas davon weiß. Im fünften Monat nach der Hochzeit kam seine Frau mit einem Knäbchen nieder; dieses versahen sie mit einigen Angehängen und Wahrzeichen, und gaben es in den Windeln dem Schweinhirten Asphalion, solches auf die Höhe des Parnetischen Gebürges zu bringen. Noch bin ich gezwungen, diese Schandthat zu verhelen; gegenwärtig will ich stille seyn, aber das Stillschweigen unterhält den Zorn. Doch werden sie mich auch nur im geringsten beleidigen, einen Schmeichler und Schmarotzer schmähen, und mir andere Beschimpfungen, ih-

rer Gewohnheit nach, erweiſen, ſo ſoll Phädrias das geſchehene in Erfahrung bringen.

64.

Turdoſynagus an den Cphallokythras.

Der unbeſonnene, einfältige Kriton! Er ließ ſeinen Sohn den Hörſaal eines Weltweiſen beſuchen, und glaubte, jener ſtrenge Greis, ohne Lächeln, aus dem Poecile ſey unter allen am tauglichſten, dieſem jungen Menſchen Anweiſung zu geben, einige Spitzfindigkeiten der Redekunſt zu erlernen, und ein zänkiſcher, ſchlauer Schwätzer zu werden. Der Jüngling gerieth auch

auch wirklich seinem Lehrmeister auf das genaueste nach: er bestrebte sich, ihm nicht weniger im Leben und Aufführung, als in dem Lehren nachzufolgen. Er bemerkte, daß sein Lehrer bey Tag ernsthaft und finster sey, und die jungen Leute bestrafe, zu Nachts aber den Kopf in den Mantel verhülle, und sich an Orten von übelm Rufe aufhalte, und machte es glücklich nach. Heute ist es der fünfte Tag, seitdem er sich in Akalanthis aus dem Ceramikus auf das feurigste verliebte. Das Mädchen ist mir günstig, und gesteht mir ihre Neigung; gegen den Jüngling hingegen bezeigt sie sich spröde, weil e seine heftige Leidenschaft

wahrnimmt, und versichert, nicht eher nachzugeben, bis ich ihr solches erlaubt habe, weil sie mir die Gewalt ertheilte, ihr dieses vorzuschreiben. — Venus, Lust des Volks, o beglücke doch diese zärtliche Geliebte! Dieß ist die Handlung eines vertrauten Freundes, keiner Buhlerinn. Von der Zeit an werde ich mit gehäuften Geschenken reichlich beehrt, ja, nimmt seine Freygebigkeit nach und nach zu, so finde ich keine Schwierigkeit, nach seiner Verheirathung an eine rechtmäßige Gattinn, Akalanthis loszukaufen, und als meine Frau zu mir zu nehmen. Es ist billig, daß die, welche mir die Mittel verschafte, meinen Unterhalt zu finden,

auch

auch dafür die Gefährdinn meines Lebens werde.

65.

Misogniphus an den Rhigomachus.

Zu welchem Glücke ist doch jenes Schiff aus Histiäa, das an dem Damme Anker warf, in Athen angelangt! Es führte uns diesen vortreflichen Kaufmann zu, der unsre reiche Bürger mit allen ihren ansehnlichen Geschenken als geizige, karge Leute scheinen macht, so uneingeschränkt ist seine Freygebigkeit. Nicht etwan nur einen Schmarotzer, nein, uns alle insgesamt, und noch außerdem die vornehmsten Buhlerinnen,

rinnen, die reizendsten Sängerinnen, mit einem Worte, die ganze Schauspielergesellschaft lud er zu sich ein. Kein väterliches Vermögen, sein rechtmäßig erworbner Gewinnst trägt diesen verschwendrischen Aufwand. Gesang und Flöten sind sein Vergnügen; Reiz und Liebe beseelen seinen Umgang, und niemand wird von ihm beschimpft. Sein Anblick ist der liebenswürdigste, die Horen selbst sitzen auf seinem Gesichte, und in seinen Augen scheint die Göttinn der Ueberzeugung zu schweben. Sein Scherz ist fein, seine Gespräche angenehm;

Denn ihm netzte die Muse den Mund
mit labenden Nektar.

So

So will ich mit den Liebhabern der schönen Wissenschaften sprechen. Und warum nicht? Bin ich doch aus Athen gebürtig, wo auch kein Mensch in diesen Sachen gänzlich unerfahren ist.

65.

Gamochäron an den Phagodätes.

Du siehst es, wie der verfluchte Barbier dort an der Straße mit mir umgieng, jener Schwätzer, der des Abrotesius Spiegel ausstellt, der Raben zahm macht, und mit Messern, die er zusammenschlägt, ein harmonisches Getöse erregt. Ich kam zu ihm, mir den Bart scheeren zu lassen;

er

er empfieng mich willig, ſetzte mich auf einem hohen Stuhl, gab mir ein neues Tuch um, und führte mir das Scheermeſſer recht gelinde über die Backen, die dichten Haare abzunehmen. Aber eben hier bewies er mir ſeine boshafte Tücke. Er that es nur zum Theil, nicht am ganzen Kinne; es blieb alſo an manchen Orten rauh, an andern aber war es glatt, ohne daß ich es merkte. Der ſchelmiſche Streich war mir unbekannt, und ich gieng, wie gewöhnlich, ungeladen zu Paſion. Die Gäſte erblickten mich, und vergiengen für Gelächter, ohne daß ich die Urſache wußte, bis einer darunter hervortrat, mich bey den übriggebliebnen Haaren ergriff,

ergriff, und zerrte, die ich mit vielem Schmerz mit einem Messer vollends wegbrachte. — Gewiß, ich werde einen grossen Prügel ergreifen, und diesem leichtfertigen Menschen damit Streiche über den Kopf versetzen. Was meine Wohlthäter mit mir zum Scherz anfangen, das wagte er gleichfalls, er, der mir doch keinen Unterhalt reicht, zu thun.

67.

Dipsaphausikypus an den Plakumtenyon.

Ich erblickte die junge Neuris, als sie Dianen kurz vor ihrer Verheirathung

thung opferte. Wie reizend waren Arm und Hände? Ihre Augen warfen glänzende Blicke, schlank war sie, und von guter Farbe, und blühend ihre Wangen. — Mich entflammte hier die Liebe so stark, daß ich meine Umstände vergaß, und zu ihr eilen wollte, sie zu umarmen. Ich faßte mich; und nun war mein Wunsch, mich vor ihr nieder zu werfen, und ihre Füße zu küssen. — Ha, welcher Uebermuth! Anstatt mich nach Hülsenfrüchten und Muße zu sehnen, begehe ich nun die Ausschweifungen eines glücklichen Wollüstlings, und überlasse mich einer Liebe, die ich niemals befriedigen kann. Versammlet euch alle,

und

und ſteiniget mich. Der Steinhaufe ſey das Grab, ſo mich armen Liebhaber bedecken ſoll!

68.

Hedydipnus an den Ariſtokorax.

Mächtige Götter, ſeyd mir verſöhnt, ſeyd gütig! — Welcher Gefahr entgieng ich doch, als jene verwünſchte Zecher einen Topf ſiedendes Waſſers über mich gießen wollten! Ich ſahe ſie von weiten darzu Anſtalt machen, und ſprang davon. Unvorſichtig goſſen ſie ihn aus; das kochende Waſſer traf Bathyllen, den Knaben, der den Wein einſchenkt, und machte

machte ihn kahl. Die Haut gieng ihm von dem Kopfe herunter, und auf dem Rücken fuhren Brandblasen auf. — Welche Gottheit war doch mein Beschützer! Waren es vielleicht Kastor und Pollux, die mich diesen feurigen Bächen entrissen, wie sie einst den Simonides, Leoprepes Sohn, aus dem Gastmahl in Kranon errretteten?

69.

Trichinesarax an den Glossotrapezus.

Ich entdeckte dem Mnesilochus aus dem Päanischen Stamme die Ausschweifungen seiner Frau. Billig hätte er der Sache genau nachforschen, und sie auf mancherley

cherley Art unterſuchen ſollen, allein der wackere Mann ließ alles auf einen Eid ankommen. Sie führte ihn alſo zu dem Brunnen in Eleuſis, Kallichorus hin, und machte ſich mit einem falſchen Schwur von der Beſchuldigung frey. Nun hat er ſich einigermaßen befriedigt, und ſeinen Verdacht fahren laſſen, ich hingegen bin bereit, meine ſchwatzhafte Zunge jedem hinzureichen, der ſie mit einem Stücke Tenediſchen Scherben abzuſchneiden Luſt hat.

70.

Limepyſies an den Threſekydoemus.

Ich ſtand mit dem Ackermanne Korydon in einiger Bekanntſchaft. Oft brach er über mir in ein lautes Gelächter aus, weil er an dem feinen Attiſchen Scherz, der ihm doch fremd iſt, mehr Geſchmack, als ſonſt Leute ſeiner Art, findet. Ich glaubte alſo, einen vortheilhaften Schritt zu thun, wenn ich das verdrüßliche Stadtleben verlaſſen, und mich auf das Land in die Geſellſchaft meines Freundes begeben würde, eines friedlichen Landmannes, der nicht

in

In den Gerichtsplätzen, oder in der Verſamm-
lung des Volks durch Ränke nach ungerech-
tem Gewinnſte ſtrebt, ſondern die Früchte
ſeines Feldes erwartet. In dieſer Abſicht
erwarb ich mir ſeine ganze Vertraulichkeit.
Ich wählte mir einen bäuriſchen Anzug, ich
legte ein Fell an, ergriff den Karſt, und
ward vollkommen einem Feldarbeiter ähn-
lich. So lange ich dieß halb wie zum Scher-
ze verrichtete, war mir dieſer Aufenthalt
ganz erträglich, ja, ich glaubte, zu meinem
größten Glücke die Beſchimpfungen, die
Backenſtreiche und die ungleiche Bewirthung
bey der Reichen Tafeln damit vertauſcht zu

haben. Doch als durch die tägliche Gewohnheit die Arbeit mir befehlsweiſe auferlegt wurde, und ich ſchlechterdings ackern, verödetes Land urbar machen, oder Gruben graben, und junge Bäume darein pflanzen muſte, da ward mir ſolcher unerträglich. Ich bereute meine Unbeſonnenheit, und ſehnte mich nach der Stadt zurücke. Ich kam nach langer Zwiſchenzeit wieder dorthin, aber ich ſchien nimmer, wie vormals beliebt und angenehm zu ſeyn. Man fand mich ungeſittet, rauh, und von widriger Sprache, ſo daß mir nun alle Häuſer der Reichen verſchloſſen waren. Der Hunger quälte

te meinen Magen, und durch den Mangel aller Nothdürftigkeiten auf das äußerste gebracht, schlug ich mich zu einigen Megarischen Räubern, die den Reisenden um das Skironische Gebürge herum auflauren. Hier finde ich durch Lasterthaten ganz gemächlich meinen Unterhalt, allein, ob ich bey dieser Verrichtung unentdeckt bleibe oder nicht, dieß weiß ich nicht. Die Veränderung meiner Lebensart macht mich zittern. Gemeiniglich pflegen Neuerungen solcher Art nicht zum Wohl, sondern zum Untergange auszuschlagen.

71.

Philoxenus an den Pſichomachus.

Xeniphanes, der Dichter der Luſtſpiele, erblickte es, wie ich bey Gaſtereyen von den erhitzten Anweſenden gemishandelt wurde. Er nahm mich insbeſondere vor ſich, und gab mir erſtlich die Erinnerung, mich nicht auf dergleichen Dinge zu legen, woraus endlich Beſchimpfungen erwachſen, und hierauf nahm er mich nach einer kurzen Unterſuchung meiner Geſchicklichkeit in die Geſellſchaft der Schauſpieler auf. Hierunter ſollte ich gleichfalls, wie er mich ver-

verſicherte, meinen Unterhalt finden. Er befahl mir alſo, auf das herannahende Bachusfeſt die Perſon eines Knechtes vorzuſtellen, und dieſe Rolle zu ſpielen, wenn ich ſie auswendig würde gelernt haben. Die ſpäte Veränderung meiner Lebensart und Geſchäfte machte, daß ich ziemlich ungelehrig, und die Sache ſchwer zu begreifen ſchien, dennoch aber faßte ich das Stück, weil einmal nichts anders zu machen war. Durch fleißige Uebung ſetzte ich mich in meinem Vorhaben feſte, und nun bin ich bereit, mit der übrigen Geſellſchaft das meinige zu verrichten. Klatſche mir doch, nebſt

andern Freunden recht laut zu, damit, sollte ich unverhofft einige Fehler begehen, die Jünglinge aus der Stadt keine Gelegenheit finden, mich zu verhöhnen, und auszupfeifen, sondern der helle Beyfall das spottende Getöse unterdrücke.

72.

Denochäron an den Raphanochertasius.

Mein, Leute, die Merkurs Bildsäulen verstümmelten, oder der Ceres Eleusinische Geheimnisse entweihten, können sich nicht in solcher Lebensgefahr befinden, als ich, da ich, ihr Götter! in der ver-

verwünschten Phanomache Hände gerieth. Sie erfuhr, ihr Mann wäre in die Jonische Sklavinn verliebt, die die Bälle in die Luft wirft, und die Fackeln im Kreis herumschwingt, und warf den Verdacht auf mich, als ob ich dieser Bekanntschaft Vorschub thäte. Sie ließ mich durch ihre Knechte überfallen, und verwahrte mich so lange in Ketten, bis sie mich Tags darauf ihrem Vater, dem wilden Kleänet, überlieferte, der eben der vornehmste in der Rathsversammlung war, und in dem Areopagus das größte Ansehen besaß. — Doch wollen die Götter einen Sterblichen retten, so ziehen sie ihn selbst aus dem Abgrunde zu-

rücke. Auch mich entrissen sie dem dreyköpfichten Hunde, der die Pforten des Tartarus bewachen soll. — Kaum hatte noch der furchtbare Greis dem Rathe meine Sache vorgetragen, schnell überfiel ihn ein Fieber, und des Morgens war er todt. Nun liegt er ausgestreckt da, und seine Hausgenossen machen Anstalten zur Leiche. Ich hingegen ergriff in möglichster Eile die Flucht. Nicht der Atlantischen Maia Sohn, meine Füße, meine Kühnheit haben mich errettet, und mir den freyen Ausgang zuwege gebracht.

Ende des dritten und letzten Buchs.

Verzeich-

Verzeichnis
der Briefe,
so
im zweiten und dritten Buche
enthalten sind.

Lamia an den Demetrius Seite 1
Leontium an die Lamia 9
Menander an die Glycera 17
Glycera an Menandern 28
Glaucippe an Charopen 47
Charope an Glaucippen 49
Evagrus an Philotherus 50
Trechedipnus an den Lopadechth. 53
Hektodiektes an Mandilokolaptes 55
Artepithymus an den Knisozomus 57

Hetoe-

Verzeichnis

Hetoemokorus an d. Jomekpneon S. 59
Oenopektes an den Kotylobrochth. 62
Ohne Aufschrift 65
Jophon an den Erasion 66
Dryantidas an die Chronium 68
Pratinas an den Epigenus 70
Kallikrates an den Aegon 72
Sitakles an den Oenopion 73
Kotinus an den Trygodorus 75
Phyllis an den Thrasonides 76
Chäresiratus an die Lerium 78
Eusiadys an den Pithakion 79
Pithakion an den Eusiadys 80
Napäus an den Krimades 82
Eunape an Glauce 85
Polyalsus an den Eusiaphylus 86
Thallus an den Pityisius 89
Philopoemen an den Moschion 90

Hyle

der Briefe.

Hyle an den Nomius Seite 92
Lenäus an den Koryden 93
Gebellus an die Salamonis 94
Salamonis an den Gebellus 95
Orius an den Anthophorion 97
Ampelion an den Evergus 98
Philokomus an den Theſtyllus 100
Skopiades an den Kotion 101
Anthylla an den Koriskus 102
Gnathon an den Kallikomides 104
Thalliskus an den Peträus 106
Pratinus an den Megaloteles 107
Epiphyllis an die Amaracina 109
Eudikus an den Paſion 111
Euthydikus an die Epiphanis 113
Philometor an den Philiſus 115
Arnades an Melionen 117
Rageſtrangiſus an den Staphylod. 119

Pſicho-

Verzeichnis

Psichoklauſtes an den Bukion S. 121
Gnatho an den Lichopinax 124
Trapezolichon a. d. Psichodialektes 126
Stemphylochäron an den Trapezochäron 128
Horologius a. d. Lachanothaumaſ. 130
Phlocoglyptes a. d. Mappaphaſius 133
Rapnosphrantes a. d. Ariſtomach. 136
Bukopiktes an den Antepiktes 138
Lämocyklus an den Iphikreolabes 141
Kopadion an den Erenisſus 143
Akratolimas an den Chonikratus 145
Chytroliktes an den Patellochäron 148
Autokletus an den Hetömariſius 150
Thambophanus a. d. Kypelliſtes 156
Oenolalus a. d. Poteriophlyarus 157
Alokymenus an den Philallantius 159
Limenterus an den Amaſitus 162

Cha-

der Briefe.

Chaskobukes an den Hypnotra-
pezus Seite 165
Hydrosphrantes an den Meridas 167
Chidrolepiſus an den Kapyroſphr. 169
Philomagirus a. d. Pinakoſpongus 172
Turdoſynagus a. d. Ephallokythras 174
Miſogniphus a. d. Rhigomachus 177
Gamochâron an den Phagodâtes 179
Dipſaphauſilypus an den Plakun-
temyon 181
Hedydipnus an den Ariſtokorax 183
Trichineſarax a. d. Gloſſotrapezus 184
Limopyſies a. d. Throſokydoemus 186
Philoporus an den Pſichomachus 190
Venochâron an den Raphano-
chortaſus 192

Druck-

Druckfehler im ersten Buche.

Vorrede S. 6, Z 15, lese man: Fehler. S. 5, Z. 9, Nesself. S 7, Z. 1, Glaukus. S. 8, Z. 2, im. S. 15, Z. 8, Mäniden. S. 17, Z. [illegible], Evkolymbus. S. 2[illegible], Z. 2, Struthion. S. 25, Z. 5, Thynnäus. Z. [illegible], unang. Z. 10. Paralus. S. 30, Z. 1, Evepis. S. 40, Z. 5, diatonische, enharm. S. 41, Z 3, Kratäis. S. 47, Z. 1[illegible], sich. S. 63, Z. 8, Feindinnen, Z. 13, unsern. S. 78, Z. 6, Lyceum. S 80, Z. 11, schluchzte. S. 9[illegible], Z. 12, nie. S. 96, Z. 1, Theagenes.

Wegen Entlegenheit des Druckorts von dem Herrn Uebersetzer hat man die Druckfehler, welche sich in dem zweiten und dritten Buche vielleicht eingeschlichen haben, nicht füglich anzeigen können.

Der Verleger.